Bibl. Mont.
4296

4296-2 Bibl. Mont

Die Glaubenslehre der katholischen Kirche

practisch vorgetragen

von

Adam Joseph Onymus,
der heiligen Schrift Doctor und Professor der Theologie auf der Universität Würzburg.

Bayerische Staatsbibliothek München

Zweite Abtheilung.
Das Werk der Erlösung.

Sulzbach,
in des Kommerzienraths J. E. Seidel Kunst- und Buchhandlung,
1821.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Inhalt.

		Seite
§. 17.	Die Sünde der ersten Menschen.	1
§. 18.	Die Strafe der Sünde.	2
§. 19.	Das moralische Verderben der menschlichen Natur — die Erbsünde.	5
	Anwendung.	
§. 20.	Die wirklichen Sünden.	10
§. 21.	Die Ursachen der Sünde.	12
§. 22.	Die Wirkungen der Sünde und Folgen.	12
	Anwendung.	
§. 23.	Der Erlöser — Nothwendigkeit eines Erlösers.	14
§. 24.	Was ist die Erlösung?	15
§. 25.	Die erste Verheissung eines Erlösers.	15
§. 26.	Fortpflanzung derselben.	16
§. 27.	Durch Noah insbesondere.	16
§. 28.	Hernach durch Abraham, Isaac und Jakob.	17 u. 18
§. 29.	Judas, Erbe der Verheissung.	18
§. 30.	Die Verheissung geht auf David über.	18
§. 31.	Der Erlöser wird im alten Gesetz vorbedeutet.	19
§. 32.	Und durch die Propheten vorher verkündigt.	20
§. 33.	Besondere Weissagungen von dem Erlöser.	22

Seite

a) Dessen Abstammung und Geburt, . . . 22
b) Dessen Leben und Thaten, ... 23
c) Dessen Leiden und Tod, ... 26
d) Die Ereignisse nach seinem Tode. . . . 28

§. 34. Die Erhaltung und Fortpflanzung der Weissagungen. 30

§. 35. Die Beschneidung und die Opfer des alten Testaments als Zeichen des Bundes und der Verheissung. 31

§. 36. Der Glaube an den Erlöser bei den Israeliten. . 32

§. 37. Wirkung dieses Glaubens. 33

Anmerkung.

Anwendung.

§. 38. Die Ankunft des Erlösers — Johannes dessen Vorläufer. 35

§. 39. Das Geschäft Johannis. 36

§. 40. Die Zeit der Ankunft des Erlösers bezeichnet . 38

durch

a) Den Segen Jakobs 38
b) Die Weissagung Daniels 39
c) Die Weissagung des Propheten Aggäus . . 40
d) Und Malachias 40
e) Die Zerstreuung des Judenvolks, ein Beweis, daß der Messias gekommen sey. . . . 41
f) Auch die Bekehrung der Heiden zeiget davon. . 43

Betrachtung.

§. 41. Jesus von Nazareth ist der verheissene Erlöser — Vorläufige Bemerkung. 44

Hier kommt in Betracht:

1. Die Abstammung Jesu. 47

Seite
2. Das Leben und Wirken Jesu. 47
3. Dessen Leiden und Tod. 50
4. Die Ereignisse nach dem Tode Jesu. . . . 52

Anhang.

Das Zeugniß Josephs, des jüdischen Geschichtschreibers. 54

§. 42. Jesus Christus ist der Sohn Gottes, wahrer Gott, Eines Wesens mit dem Vater, ... 55
§. 43. Und wahrer Mensch zugleich. 55
§. 44. In Christo sind zwei Naturen, die göttliche und die menschliche. 56
§. 45. Insbesondere auch zwei Willen. 57
§. 46. In Einer Person. 57

Betrachtung.

§. 47. Der zweifache Stand in dem Leben Jesu. Der Stand der Erniedrigung und der Stand der Erhöhung. 62

A) Der Stand der Erniedrigung Jesu.

a) Die Empfängniß. 62
b) Die Geburt. 63
c) Die Beschneidung des Kindes Jesus — und dessen Darstellung im Tempel. . . . 64

Betrachtung.

d) Die Flucht nach Aegypten. 65
e) Das Privatleben Jesu. 65

Betrachtung.

f) Das öffentliche Leben Jesu, insbesondere dessen Einweihung zu seinem Amte. 66
g) Dessen Vorbereitung zu demselben. . . . 67

Seite

h) Jesus wird von Johannes für den Messias erklärt — Folge von dieser Erklärung. ⸗ ⸗ ⸗ 67

i) Das dreifache Amt Jesu. ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ 68

---

§. 48. Das Propheten⸗Amt. ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ 68

§. 49. Es kommt hauptsächlich dem Messias zu. ⸗ ⸗ 69

§. 50. Jesus war der große Prophet. ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ 70

§. 51. Die Lehre Jesu. ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ 74

§. 52. Insbesondere die Bergpredigt. ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ 78

§. 53. Die Wunder Jesu, als Beweise seiner göttlichen Sendung. ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ 80

§. 54. Deßgleichen die Weissagungen. ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ 81

§. 55. Jesus beurkundet seine Sendung aus der Schrift. 81

§. 56. Eine andere Bestätigung giebt sein heiliger Wandel. 82

§. 57. Und sein Tod. ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ 83

§. 58. Von den Propheten wurde ein neuer Bund, ein neues Gesetz vorher verkündigt. ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ 84

§. 59. Jesus hat einen neuen Bund errichtet, ein neues Gesetz gegeben. ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ 85

§. 60. Was verlangt das neue Gesetz? ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ 86

§. 61. Sanction des neuen Gesetzes. ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ 87

§. 62. Unterschied zwischen dem alten und neuen Gesetz. 88

Anwendung.

Das Priester=Amt Jesu.

§. 63. Worin besteht das Priesteramt Jesu? ⸗ ⸗ ⸗ 89

§. 64. Es gehört zur Bestimmung des Messias. ⸗ ⸗ 89

§. 65. Jesus ist der hohe Priester des neuen Bundes. ⸗ 90

§. 66. Zweifache Verrichtung des Priesteramts Jesu. ⸗ 91

Seite

§. 67. Jesus hat sich selbst zum Sühnopfer dargegeben, für die Sünden der Welt. 91

§. 68. Früchte dieses Opfers sind: 93

a) Die Erlösung. 93
b) Die Aussöhnung mit Gott. 94
c) Die Genugthuung. 94

§. 69. Christus hat für Alle genug gethan. . . . 96

§. 70. War die Genugthuung Christi nothwendig? . . 97

§. 71. Die Verdienste Christi. 98

Fortsetzung von dem Stande der Erniedrigung.

§. 72. Jesus stirbt am Kreuz und wird begraben. . . 98

§. 73. Er ist abgestiegen zu der Hölle. 99

B) Der Stand der Erhöhung.

§. 74. Jesus ist von den Todten auferstanden. — Wichtigkeit dieser Lehre. 100

§. 75. Er ist aufgefahren zu dem Himmel. . . . 103

§. 76. Sitzet zur Rechten des Vaters. 106

§. 77. Und ist fortwährend ein Fürbitter für uns. . . 107

Anwendung.

Christus Jesus ist unser König und Herr.

§. 78. Worin besteht das Geschäft Jesu, sofern er König und Herrscher des Reichs Gottes auf Erden ist? . 109

§. 79. Die Weissagungen des alten Testaments hierüber. 109

§. 80. Die Lehre des neuen Testaments. 110

§. 81. Das Reich Jesu ist ein geistiges Reich. . . . 111

Seite

§. 82. Das Reich Jesu ist die Kirche — die Gemeinde der Gläubigen. — 113

Anmerkung.

§. 83. Die Diener der Kirche. 116

§. 84. Drei Grade derselben. 117

§. 85. Das bischöfliche Amt. 118

§. 86. Die Bischöfe sind Nachfolger der Apostel. . . 119

§. 87. Sie haben ihre Gewalt unmittelbar von Gott. . 120

§. 88. Der oberste Bischof. 120

§. 89. Der römische Papst und dessen Vorzüge und Vorrechte vor andern Bischöfen. 123

§. 90. Die Bischöfe stehen über den Presbytern. . . 124

§. 91. Die Diaconen — ihre Einsetzung — ihr Amt. . 126

§. 92. Die kirchliche Hierarchie. 127

§. 93. Die christliche Kirche. 129

§. 94. Die Glieder der Kirche. 130

§. 95. Die Kennzeichen der wahren Kirche. . . . 131

a) Einheit. 131

b) Heiligkeit. 132

c) Allgemeinheit. 133

d) Apostolischer Ursprung. 134

§. 96. Diese Kennzeichen kommen der katholischen Kirche zu. 135

§. 97. Die Kirche Gottes auf Erden kann nicht untergehen. 137

Anwendung.

Zweite

Zweite Abtheilung.

Das Werk der Erlösung.

Unter den Anstalten der göttlichen Vorsehung zum Heil der Menschen zeichnet sich insbesondere das Werk der Erlösung aus. Die Erlösung aber wurde nothwendig durch die Sünde. Vorerst also von dem Sündenstande des Menschen.

§. 17.

Die Sünde des ersten Menschen.

Der erste Mensch hat gesündigt; ihm war verboten, von dem Baume der Wissenschaft des Guten und Bösen zu essen; allein die Stamm-Mutter Eva wurde von der Schlange verführt, sie aß von der verbotenen Frucht, und gab auch ihrem Manne davon zu essen. Die biblische Erzählung hierüber ist folgende:

„Gott der Herr nahm den Menschen, und setzte ihn in den Garten Eden, daß er ihn bauen und bewohnen sollte. Und er gebot dem Menschen und sprach: Von allen Bäumen im Garten kannst du essen, nur von dem Baume des Erkenntnisses des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn an welchem Tage du davon issest, wirst du des Todes sterben." Genes. 2, 15—3, 6.

Dann heißt es ferner:

„Die Schlange war listiger, denn alle Thiere des Feldes, die Gott der Herr gemacht hatte; diese sprach zu dem Weibe: wie sollte Gott gesagt haben: von allen

Bäumen im Garten sollt ihr nicht essen? Da sprach das Weib zu der Schlange: Von den Früchten der Bäume im Garten essen wir; nur von den Früchten des Baumes, der mitten im Garten ist, hat Gott gesagt: sollt ihr nicht essen, noch auch sie anrühren, damit ihr nicht sterbet. Da sprach die Schlange zum Weibe: Mit Nichten werdet ihr sterben; denn Gott weiß es, an welchem Tage ihr davon esset, da werden eure Augen sich aufthun, ihr werdet seyn, wie Götter, zu wissen, was gut und böse ist. Und das Weib sah, daß es gut wäre, von dem Baume zu essen, und daß er lieblich anzusehen sey, auch gefiel es ihr, daß der Baum klug machen solle; sie nahm also von der Frucht und aß, und gab ihrem Manne davon, und auch ihr Mann aß."

Dieß also war die Sünde der ersten Menschen. Der Verführer zur Sünde war nach den Worten der Genesis die Schlange: Allein spätere heilige Schriftsteller geben den bösen Geist für den Urheber der Sünde an; derselbe wird in der Offenbarung 20, 2. genannt: „Die alte Schlange, die der Erlöser gebunden, und in den Abgrund geworfen hat." Im Buche der Weisheit heißt es: 2, 24: „Durch Neid des Teufels kam der Tod in die Welt." Und Christus nennt den Teufel Joh. 8, 44: „den Lügner und Menschenmörder vom Anbeginn."

Ihm wird insbesondere Arglist zugeschrieben, wie hier der Schlange. Eph. 6, 11. Auch wird der Verführer verurtheilt. Genes. 3, 14. 15. 16., was bei einer natürlichen Schlange nicht Statt findet.

§. 18.

Die Strafe der Sünde.

Die Strafen der Sünde erzählt uns die Schrift in folgender Art Genes. 3, 7. folgg.:

„Nach dem Essen der verbotenen Frucht wurden ihrer beiden Augen aufgethan, und sie nahmen wahr, daß sie nackend wären; darum flochten sie Feigenblätter zusammen, und machten sich Schürze. Nun hörten sie die Stimme Gottes des Herrn, als er im Garten gieng zur Zeit, da der Tag kühler ward, und Adam versteckte sich mit seinem Weibe vor Gottes Angesicht unter die Bäume im Garten. Da rief Gott der Herr dem Adam, und sprach zu ihm: Wo bist Du? Und Adam antwortete: Ich hörte deine Stimme im Garten und fürchtete mich, denn ich bin nackend; darum versteckte ich mich. Und Gott sprach: Wer hat dir gesagt, daß du nackend bist? Hast du nicht von dem Baume gegessen, von dem ich dir geboten habe, nicht zu essen? Da erwiederte Adam: Das Weib, das du zur Gefährtin mir gegeben hast, gab mir von dem Baume, und ich aß. Da sprach Gott der Herr zu dem Weibe: Warum hast du dieß gethan? Das Weib antwortete: Die Schlange hat mich verführt, daß ich aß. Da sprach Gott der Herr zur Schlange: Weil du das gethan hast; so sollst du verflucht seyn vor allem Vieh, vor allen Thieren des Feldes, auf dem Bauch sollst du gehen, und Staub essen dein Leben lang."

„Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Saamen und ihrem Saamen, derselbe soll dir den Kopf zertreten; du aber wirst ihn in die Ferse stechen." —

„Alsdann sprach er zu dem Weibe: Ich will deine Wehen vervielfältigen, wenn du schwanger wirst, mit Schmerzen sollst du deine Kinder gebähren; doch wirst du deines Mannes wieder verlangen, und er soll dein Herr seyn." —

„Zu Adam aber sprach er: Weil du auf die Stimme deines Weibes gehört, und von dem Baume gegessen hast,

von dem ich dir geboten hatte, nicht zu essen: darum soll die Erde verflucht seyn um deinetwillen, mit Mühe sollst du dich darauf nähren dein Leben lang, Dornen und Distel soll sie dir tragen; das Kraut auf dem Felde soll zwar zur Speise dir seyn; aber im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brod essen, bis daß du zur Erde wiederkehrest, von der du genommen bist; denn du bist Staub, und sollst wieder werden zu Staub." —

"Und Gott der Herr sprach: Sieh! Adam ist worden wie Unsereiner, zu wissen, was gut und böse ist: damit er nun aber seine Hand nicht ausstrecke, und breche von dem Baume des Lebens, und esse, und lebe ewig; darum verwies ihn Gott aus dem Garten Eden, die Erde zu bauen, von der er genommen ist. So trieb er den Adam aus, und lagerte vor dem Garten Eden den Cherub mit einem flammenden Schwert, den Zugang zu dem Baume des Lebens zu bewahren."

Dieß waren also die Folgen und Strafen der ersten Sünde: das böse Gewissen regte sich bei Adam, nachdem er gesündigt hatte, er verbarg sich vor Gottes Angesicht, und schämte sich. Dem Weibe ward zur Strafe auferlegt, unter Wehen die Kinder zu gebähren, — dem Manne, im Schweiß seines Angesichts sein Brod zu gewinnen. — Beide hatten Krankheiten zu gewarten, und am Ende den Tod. Was aber die Hauptsache ist, sie fielen aus dem Stande der Gnade bei Gott, und wurden deßwegen aus dem Garten Eden vertrieben.

Hiemit strafte die Gerechtigkeit Gottes den Sünder, zugleich aber zeigte sich Gottes Barmherzigkeit; er verhieß einen Erlöser, welcher der Schlange den Kopf zertreten sollte. In dem ganzen Hergange liegt noch die Lehre von dem Ursprunge des Uebels, die Lehre der Schrift nämlich:

Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut. Gen. 1, 31. Alles Uebel in der Welt kommt von der Sünde, die Sünde aber begieng der Mensch aus freiem Willen, verführt von der Schlange.

Anwendung.

Die Lehre, die wir aus dem Sündenfalle Adams nehmen, ist: Sey auf der Hut vor böser Lehre, und bösem Beispiel, und eben so sehr vor der Sinne Reiz, dem Feind, den du in dir selbst antriffst; denn die haben den ersten Menschen zur Sünde verleitet.

Ferner: das größte Uebel in der Welt ist die Sünde, von ihr kommt alles andere Uebel. Wie sehr aber dieselbe bei Gott verhaßt sey, beweisen die schweren Strafen, die er über den Sünder verhängt hat. Die Sünde scheidet von Gott und allem Guten; darum sagt der Weise: „Flieh vor der Sünde, wie vor einer Schlange." Sirach 21, 2.

§. 19.

Das moralische Verderben der menschlichen Natur.

Die Sünde der ersten Menschen hat die menschliche Natur mit ihrem Verderbniß durchdrungen; dieses Verderbniß der menschlichen Natur nennt man die Erbsünde.

Der Mensch, der zum Ebenbilde Gottes geschaffen war, vergißt so leicht Gott, wird von der Sinnlichkeit verführt, von der Leidenschaft hingerissen, von irdischem Gewinn verblendet. Oft hört er nicht auf die Stimme der Vernunft, betäubt sein Gewissen, hat nicht mehr Acht auf das, was recht und gut ist; insbesondere zeigt sich bei ihm ein überwiegender Hang zum Bösen. Zugleich ist der Mensch den Mühen des Lebens, den Krankheiten, und auch allen den Drangsalen unterworfen, die sündige Menschen andern verursachen, wie dieß bereits bei der ersten Menschen-Familie der Fall war, — und sein Ende ist der Tod. Darum sagt Sirach 40, 1:

„Ein schweres Joch liegt auf den Kindern Adams vom Tage an, da sie aus Mutterleibe kommen, bis zu dem Tage des Begräbnisses zur Mutter-Erde.“

Hiob 14, 1. heißt es: „Der Mensch vom Weib geboren lebt eine kurze Zeit, und ist der Unruh voll; wie eine Blume geht er auf; dann fällt er ab, flieht wie ein Schatten hin, und bleibet nicht.“

Gott sagt Genes. 8, 21: „Das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend an.“

Paulus sagt von sich, indem er der Menschen Thun und Treiben überhaupt schildert. Röm. 7, 14. folgg. „Ich aber bin sinnlich, ein Sklave der Sünde; denn was ich thue, weiß ich selbst nicht; denn ich thue nicht, was ich will, sondern was ich hasse, das thue ich. Indem ich aber das thue, was ich nicht will, gebe ich dem Gesetze Zeugniß, daß es gut sey; folglich bin ich es nicht selbst, der das Böse vollbringt, sondern die mir einwohnende Sünde ist es; denn ich weiß, daß in mir, das ist, in meinem Fleisch, das Gute nicht wohnet; das Wollen ist wohl da; aber das Vollbringen des Guten finde ich nicht. — Dem inwendigen Menschen nach habe ich Lust an Gottes Gesetz: allein ich nehme ein anderes Gesetz in meinen Gliedern wahr, daß dem Gesetz meines Geistes widerstrebet, und mich zum Sklaven macht für das Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist.“

Dieses Gesetz der Sünde ist die böse Begierlichkeit, die nicht vom Vater ist, wie Johannes sagt, — 1. Joh. 2, 16, und worüber sich Paulus noch ferner erklärt. Gal. 5, 17. „Das Fleisch gelüstet wider den Geist, und der Geist wider das Fleisch; beide widerstreben einander, daß ihr nicht thuet, was ihr wollt.“

Röm. 3, 9. folgg. spricht er noch ferner ausführlich davon:

„Wir haben vorher schon bewiesen, daß beide, Juden und Heiden, alle unter der Sünde sind; wie denn geschrieben steht: Da ist nicht, der gerecht sey, auch nicht Einer, da ist nicht, der verständig sey, da ist nicht, der nach Gott frage; alle sind von der Bahn gewichen, verderbt allesamt; da ist niemand, der Gutes thäte, auch nicht Einer; ihr Schlund ein offnes Grab, mit ihren Zungen üben sie Betrug, auf ihren Lippen ist Otterngift, ihr Mund ist voller Fluch und Bitterkeit, und schnell sind ihre Füsse zu vergiessen Blut, Verderben ist und Herzenleid auf ihren Wegen, sie kennen nicht den Weg des Friedens; ein Nichts in ihren Augen ist die Gottesfurcht."

„Alle haben nämlich gesündigt, und allen mangelt es an dem Ruhme vor Gott."

Fragen wir die Geschichte; so sagt uns diese: Bald nach Erschaffung der Welt nahm Gottes-Vergessenheit überhand, und die Gewalt war den Menschen für Recht; sie wurden ein verderbtes Geschlecht, und Gott beschloß in seinem Rathe, dasselbe in der Sündfluth untergehen zu lassen. Bald nach der Sündfluth vermehrten sich die Menschen wieder, allein sie verfielen auf Abgötterei, und begiengen alle die Gräuel, die ein falscher Gottesdienst mit sich bringt. —

Das natürliche Verderbniß des Menschen blieb auch den Weisen der Vorzeit, einem Sokrates, einem Plato und Aristoteles nicht unbemerkt. Cicero sagt in dem Buche von der Freundschaft:

„Die Natur giebt uns durch viele Anzeichen zu erkennen, was sie will: allein ich weiß nicht, wie es kommt, wir betäuben uns gegen ihre Stimme, und hören sie nicht."

Aus allem dem sehen wir, daß ein sittliches Verderbniß wirklich in dem Menschen besteht: nun kann aber dieses nicht

von Gott seyn, der unendlich gut, heilig und gerecht ist: Die Schuld liegt also an dem Menschen. Der heil. Paulus giebt uns den Aufschluß hierüber, und sagt: wie der Tod über alle ergangen ist, so ist auch die Sünde über alle ergangen, die den Tod verwirkt hat. Röm. 5, 12. 18.

„Wie durch Einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist, und durch die Sünde der Tod, und also der Tod über alle Menschen ergangen ist, indem alle gesündiget haben. — So ergieng durch die Gerechtigkeit des Einen Rechtfertigung zum Leben über alle Menschen.“

In dem Brief zu den Ephesern 2, 3. sagt er von seinem Volke: „Auch wir alle wandelten nach den Lüsten unseres Fleisches, wir thaten den Willen des Fleisches und der Begierlichkeit, und waren von Natur aus Kinder des Zorns, wie auch die übrigen.“

Spuren von dieser Lehre finden sich bereits im alten Testament, Hiob 14, 4. „Wer will einen Reinen finden, wo Niemand rein ist?“ — Die alte lateinische Uebersetzung giebt: „Wer kann rein machen den, der von unreinem Saamen ist? Du allein kannst es.“

David klagt in dem Buß-Psalm 50, 5:

„Denn sieh, von sündlichem Saamen bin ich erzeugt, und in Sünden hat mich meine Mutter empfangen.“

Dieses ist denn nun auch die Lehre der katholischen Kirche, die in ihrem Glaubens-Bekenntniß sagt:

„Ich bekenne Eine Taufe zur Vergebung der Sünden.“ Auch hat sie deßhalb die Pelagianer, und andere Irrlehrer verdammt. Vergl. Conc. Trid. Sess. V.

Die Lehre der Kirche ist: Der erste Mensch hat gesündigt, und die Sünde — das sündliche Verderben — Adams gieng auf alle Menschen, die Kinder Adams sind, über; alle Menschen haben durch die Sünde Adams ihre ursprüng-

liche Heiligkeit und Gerechtigkeit verloren; daher auch der Tod über sie alle ergangen ist. Die Taufe ist also auch den Kindern nothwendig, auf daß sie von dem sündlichen Verderben, welches sie von Adam ererbt haben, gereiniget, und also zu der ursprünglichen Heiligkeit und Gerechtigkeit wiedergeboren werden. Aber auch nach der Taufe, und nachdem die Erbsünde in dem Menschen getilgt ist, bleibt die böse Begierlichkeit noch bei ihm zurück, die zwar nicht selbst Sünde ist, aber doch aus der Sünde abstammt, und zur Sünde hinneiget, daher einen steten Kampf mit ihr nothwendig macht.

Wir wollen hier noch ein Zeugniß von Cicero anführen.

In den Tusculanischen Fragen, Buch 3, 1. sagt er:

„Die Natur hat kleine Funken des Guten in uns gelegt, die wir aber bald wieder durch böse Sitten und Meinungen auslöschen, dergestalt, daß das Licht der Natur uns nirgends anscheinen kann. So bald wir nur an das Licht treten, und unter die Menschen aufgenommen sind, treiben wir uns in aller Verderbtheit, und in den verkehrtesten Meinungen herum, so, daß es das Ansehen gewinnt, als hätten wir das Irreseyn mit der Säugammen-Milch eingesogen. Bringt man uns hernach zu unsern Aeltern zurück, und übergiebt uns den Lehrmeistern; so werden wir mit so mancherlei Irrthümern angefüllt, daß die Wahrheit der Lüge, und die Natur selbst dem Wahn, der sich festgesetzt hat, weichen muß. Dazu kommen nun noch die Dichter, und der größte Lehrmeister unter allen, das Volk, und der große Haufen, der überall zum Verderbniß sich geneigt finden läßt. Da werden wir dann nun vollends angesteckt von verderbtem Wahn, und also gänzlich von der Natur abtrünnig gemacht.“

So weit der römische Weltweise.

Nehmen wir noch die eigene Erfahrung hinzu. Wer immer die Menschen kennt, und Vieles mit ihnen zu thun hat, wird wissen, wie viel Verderbniß bei dem Menschen ist, und von Zeit zu Zeit sich hervorthut. Ein jeder kann es wohl auch an sich selbst wahrnehmen, wie schwer es sey, der Tugend überall, und in allen Fällen getreu zu bleiben, und wie leicht man sich von dem Laster verführen lasse; was alles beweist, daß ein sündliches Verderben in dem Menschen tief gewurzelt sey.

Anwendung.

Die christliche Religion geht von der Lehre aus: Die Menschen sind Sünder, sie sind ein sündiges Geschlecht. Darum laßt uns demüthigen vor Gott, und es erkennen, daß wir Sünder sind.

Das Nächste ist alsdann, daß wir uns um einen Erlöser umsehen, der unsere Sünde hinwegnehme, und uns zur ursprünglichen Heiligkeit und Gerechtigkeit wieder herstelle.

Ferner kommt zu betrachten: Die böse Begierlichkeit bleibt in uns haften, und weichet auch bis zum Grabe nicht von uns, ein Feind von uns, den wir in unserm eigenen Busen tragen, vor dem wir auf der Hut seyn müssen, und mit dem wir stets zu kämpfen haben.

§. 20.

Die wirklichen Sünden.

Aus der Erbsünde ursprünglich, und aus der bösen Begierlichkeit zunächst, gehen die wirklichen Sünden hervor.

Eine wirkliche Sünde ist eine freiwillige Uebertretung des Gebots Gottes. Wo eine Sünde begangen wird, da muß vorerst ein Gebot Gottes bestehen, auch hinlänglich bekannt gemacht seyn; die Sünde ist alsdann eine Zuwider-

handlung gegen ein solches Gebot entweder in der That, oder auch nur in Worten oder Gedanken. Die Zuwiderhandlung muß aber mit Vorbedacht, und aus freiem Willen geschehen.

Man unterscheidet die Sünden, die durch die That begangen werden, von denen, die in bloßer Unterlassung bestehen; von den letzteren sagt der Apostel Jakobus 4, 17:

„Wer das Gute zu thun weiß, und es nicht thut, dem ist es Sünde.“

Ferner giebt es innere und äussere Sünden, die erstern sind die bösen Gedanken und Begierden, von denen Jesus sagt Matth. 15, 19. 10:

„Aus dem Herzen kommen böse Gedanken, diese sind es, die den Menschen verunreinigen.“

Die äussern Sünden sind Worte oder Thaten, die dem Gebote Gottes zuwider sind. Von den Worten heißt es Matth. 12, 36:

„Ich sage euch, die werden an jenem Gerichtstage von jedem unnützen Wort, das sie reden, Rechenschaft geben müssen.“

Und von den Böstaten sagt Judas in seinem Brief v. 15:

„Der Herr kommt, Gericht zu halten über alle, und zu strafen alle Gottlosen um all ihrer verübten Bösthaten willen.

Man unterscheidet noch eigene und fremde Sünden, schwere und geringe Sünden; die letztern vergleicht Jesus mit dem Splitter, den man so leicht in dem Auge seines Bruders wahrnimmt, da man hingegen den Balken, der in dem eigenen Auge sich befindet, nicht gewahr werden will. Matth. 7, 3. Jesus bezeichnet auch die verschiedenen Grade der

Bosheit, die an der Sünde ist, durch die verschiedenen Strafen, die auf dieselbe gesetzt sind. Matth. 5, 22.

---

§. 21.

Die Ursachen der Sünde.

Die Ursachen der Sünde dürfen nicht in Gott, und der von ihm gemachten Weltordnung gesetzt werden. Der Urheber der Sünde ist allein der Mensch, und dessen freier Wille, nachdem die Sünde nun einmal durch die Verführung der Schlange in die Welt gebracht worden ist. Den Reiz zur Sünde erreget die den Menschen einwohnende böse Begierlichkeit, ferner die böse Gelegenheit, und die Welt, die uns umgiebt mit ihren bösen Lehren und Beispielen. Von der bösen Begierlichkeit sagt der heil. Jakobus 1, 13—15:

„Niemand soll sagen, wenn er versucht wird, er werde von Gott versucht; denn Gott ist nicht ein Versucher zum Bösen, er versucht Niemanden, ein jeder wird versucht, indem ihn die eigene Lust reizet und locket; hernach wenn die Lust empfangen hat, gebähret sie die Sünde.“

Von der Verführung, die durch die böse Welt gestiftet wird, sagt Jesus. Matth. 18, 7:

„Wehe der Welt der Aergerniß halber.“

---

§. 22.

Die Wirkungen und Folgen der Sünde.

Die Wirkungen und Folgen der Sünde sind — ein böses Gewissen.

Von dem Gewissen überhaupt sagt Paulus Röm. 2, 15:

„Sie (die Menschen) beweisen, daß die Forderung des Gesetzes in ihre Herzen geschrieben sey; indem ihr Ge-

wissen ihnen Zeugniß giebt, und die Gedanken sich unter einander anklagen oder entschuldigen."

Die Furcht, die aus einem bösen Gewissen entsteht.

Adam verbarg sich mit seinem Weibe vor dem Angesichte des Herrn, nachdem er gesündigt hatte, und da Gott ihm zurief; anwortete er:

„Ich hörte deine Stimme im Garten und fürchtete mich."
Gen. 3, 10.

Kain verbarg sich vor Gottes Angesicht, und ward unstät und flüchtig auf Erden, nachdem er seinen Bruder erschlagen hatte. Genes. 4, 14.

Der Friede weicht von dem Sünder.

„Die Gottlosen haben keinen Frieden, spricht mein Gott."
Es. 57, 21.

Das Licht der höhern Erkenntniß geht dem Sünder aus. Dieß sagt Jesus von den verstockten Juden seiner Zeit. Matth. 13, 14:

„An ihnen wird die Weissagung des Propheten Esaias erfüllt: Mit Ohren werdet ihr hören und nicht verstehen, mit Augen werdet ihr sehen, und nicht wahrnehmen; denn das Herz dieses Volks ist verstockt, mit den Ohren hören sie schwer, ihre Augen haben sie geschlossen, daß sie nicht etwa mit den Augen sehen, und mit den Ohren hören, und mit dem Herzen verstehen, und sich bekehren, auf daß ich sie heile.

Ueberhaupt fällt der Sünder aus dem Stande der Gnade Gottes; denn nur wer Gott liebt, bei dem kehrt auch Gott ein. Joh. 14, 23.

Und er zieht sich alle die Strafen zu, die Gott über den Sünder verhängt hat; diese ergeben sich theils in dieser Welt schon, als da sind Schande, Armuth, Krankheit, ein früher Tod; theils sind sie für das Leben in jener

Welt vorbehalten. Gott strafte die Sünde in dieser Welt schon am Adam durch den Tod, — am Kain durch die Flucht und ein unstätes Herumirren, an der ersten sündigen Welt durch die Sündfluth, — an Sodom durch Feuer vom Himmel — an dem untreuen Judenvolke durch Zerstörung von Stadt und Tempel, und dessen Zerstreuung.

Anwendung.

Hier kehrt die obige Betrachtung wieder: Die Sünde ist das größte Uebel, von ihr stammen die Uebel des Lebens, durch sie werden die Gebrechen, die der Natur ankleben, um Vieles vermehrt: Darum laßt uns fliehen vor der Sünde, wie vor einer Schlange! Sirach 21, 2.

Wir alle sind Sünder: Das lasset uns in Demuth erkennen, und uns nach einem Erlöser umsehen!

„So wir sagen: Wir haben keine Sünde; so täuschen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. So wir aber unsere Sünden bekennen; so ist er getreu und gerecht, uns unsere Sünden zu verzeihen, und von allem Unrecht uns zu reinigen." 1. Joh. 1, 8. 9.

---

§. 23.

Der Erlöser — Nothwendigkeit eines Erlösers.

Der Sünder vermag nicht für seine Missethaten der göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun, auch fehlt es ihm an höherer Einsicht und Kraft, zum Guten zurückzukehren, vielmehr wird seine Neigung zum Bösen immer größer; er bedarf also eines Erlösers, in dessen Vereinigung er der göttlichen Gerechtigkeit genug thun, und sich zur höheren Einsicht erheben kann, der ihm auch wiederum Kraft gebe zum Guten.

---

§. 24.

Was ist die Erlösung.

Die Erlösung ist ein Werk der göttlichen Vorsehung, wodurch Gott, der himmlische Vater, der gefallenen Menschheit sich erbarmt, und seinen eingebornen Sohn in die Welt gesendet hat, den Menschen die Lehre des Heils zu bringen, ihre Sünden durch sein Leiden und seinen Tod zu versöhnen, und sie durch wahre Buße und Besserung zu Gott zu führen, daß sie des ewigen Lebens theilhaftig werden. Dieß ist die Lehre Jesu, indem er sagt Joh. 3, 16:

„Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.“

Und Paulus sagt Eph. 1, 4. folgg.:

„Schon vor der Welt Anbeginn hat er uns auserwählt, daß wir durch Jesum Christum heilig, und ohne Tadel vor ihm seyn sollen in der Liebe, indem er nach seines Willens Wohlgefallen beschloß, durch Jesum Christum uns zu seinen Kindern zu machen, zum Preis der Herrlichkeit seiner Gnade, womit er uns begnadigt hat in seinem Geliebten, durch welchen wir die Erlösung haben in seinem Blute, die Vergebung der Sünden nach dem Uebermaaß seiner Gnade.“

---

§. 25.

Die erste Verheissung eines Erlösers.

Die Verheissung eines Erlösers wurde dem Vater der Menschen gleich nach dem Falle gegeben, um seinen Muth wieder aufzurichten. Genes. 3, 15.

„Gott der Herr sprach zu der Schlange: Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Saamen und ihrem Saamen, derselbe soll dir den Kopf zertreten.“

Die Kirchenväter nennen diesen Ausspruch das erste Evangelium. Derselbe ist zwar in Bilder eingehüllt, und sehr allgemein abgefaßt; indessen kann man von einem so alten Orakel Etwas anders nicht fordern.

---

§. 26.

Die Fortpflanzung derselben.

Die Hofnung auf einen Erlöser, die durch die erste Verheissung begründet ward, erhielt sich in der Familie Adams mit der Furcht des Herrn, insbesondere bei Abel, Seth, Hennoch und ihren Nachkommen bis auf Noah. Von Noah und dessen Nachkommen erbte sie sich auf Abraham fort. Die heilige Schrift meldet dieß zwar nicht ausdrücklich; allein der Brief an die Hebräer rühmt den Glauben der heiligen Altväter, mit welchem sie insbesondere Gott gefallen haben 11, 4. folgg., und in diesem Glauben war jener an einen Erlöser wenigstens stillschweigend mitbegriffen; denn nach der Lehre der Schrift ist der Erlöser der Mittelpunct von allem, durch den Glauben an den kommenden Erlöser wurde die Vorwelt, und durch den Glauben an den gekommenen die Nachwelt gerettet. So sagt Petrus Apostelgesch. 4, 12:

„Durch keinen Andern wird uns Heil, noch ist den Menschen ein anderer Name unter dem Himmel gegeben, durch den wir könnten zum Heil gelangen.“

---

§. 27.

Durch Noah insbesondere.

Durch die Vermischung der Frommen mit den Gottlosen breitete sich das Verderben aus, und wurde allgemein, „alles Fleisch hatte seinen Weg verderbt.“ Genes. 6, 12.

Damit verlor sich auch die Erwartung eines Erlösers fast durchgehends, und sie erhielt sich nur noch in der Familie

lie Noahs, wie sichs aus einigen Schriftstellen schliessen läßt.

Genes. 6, 8. 9: „Noah fand Gnade vor dem Herrn, er war gerecht und ohne Fehl in seinem Zeitalter, und wandelte vor Gott.“

2 Petr. 2, 5. wird er „der Prediger der Gerechtigkeit“ genannt, und Hebr. 11, 7. heißt es von ihm: Er hat die Gerechtigkeit ererbt, die durch den Glauben kommt.“

§. 28.

Hernach durch Abraham.

Nach Noahs Zeiten verfielen die Menschen auf Abgötterei, und verloren damit die Erkenntniß des wahren Gottes, und das Andenken an den Erlöser. Nur Abraham und sein Haus blieb Gott getreu. Diesen Mann, der voll des Glaubens und kindlichen Gehorsams war, wählte Gott zu seinem Vertrauten, und bestimmte ihn zum Stammvater des Erlösers. Dieses wird in der Genesis 12, 3. so ausgedrückt:

„In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde.“

Diese Verheissung wurde ihm nachher wiederholt Genes. 18, 18. 22, 18., und Paulus Gal. 3, 16. findet in dem Verheissenen, durch den alle Völker gesegnet werden sollen, den Erlöser. Paulus sagt zu dem versammelten Volke Apostelgesch. 3, 25. 26:

„Ihr seyd die Kinder der Propheten und des Bundes, den Gott gemacht hat mit unsern Vätern, da er zu Abraham sagte: Durch deinen Saamen sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde. Euch zuvörderst hat Gott erweckt seinen Sohn Jesum, und hat ihn gesandt, euch Segen zu bringen, sofern sich ein jeder bekehren wird von seinen Sünden.“

§. 28.

Isaac und Jakob.

Die Verheissung, welche dem Abraham gegeben war, wurde nachher seinem Sohne und Enkel, Isaac und Jakob bestätigt. Genes. 26, 3. 28, 13. 14. — Der Brief an die Hebräer nennt sie daher Miterben der Verheissung, 11, 9. — Dieses heilige Erbe gieng nicht unbedingt auf alle Patriarchen über, es wurde dem Isaac mit Ausschliessung Ismaels und anderer Kinder Abrahams, und dem Jakob mit Ausschliessung Esaus verliehen, wie solches Röm. 9, 7. 11. 12. 13. und Gal. 4, 28. bemerkt wird.

§. 29.

Judas der Erbe der Verheissung.

Von Jakob wurde die Verheissung an Judas übertragen. Jakob verlieh seinem Sohne Judas die Rechte der Erstgeburt, nachdem er den Ruben, Simeon und Levi davon ausgeschlossen hatte; damit überkam Judas auch die Verheissung, von ihm sollte der Erwartete, derjenige, auf dem die Hoffnung der Völker ruht, abstammen. Genes. 49, 8.

„Der Zepter wird von Juda nicht genommen, von seinen Lenden der Gebieter nicht, bis daß der kommt, der kommen soll, und deß die Völker harren.“

§. 30.

Die Verheissung geht auf David über.

Von Juda erbte die Verheissung fort auf David. Jes. 11, 1. folgg.

„Ein Reiß entsprießt vom Stamme Isai, ein Zweig entkeimt seiner Wurzel, auf dem der Geist des Herrn wird ruhn, der Geist der Weisheit, des Verstandes, der Geist des Rathes und der Kraft, der Geist der Erkenntniß und der Furcht des Herrn, er wird nur

athmen Furcht des Herrn, nicht richten nach dem Augen-Schein, nicht strafen nach dem Ohren-Klang. Er richtet in Gerechtigkeit den Armen, und straft nach Rechten für die Niedrigen im Lande. Er schlägt die Erde mit dem Stabe seines Mundes, und bringt mit seinen Lippen-Hauch den Frevler um. Gerechtigkeit ist seines Leibes Gürtel, und Treue seiner Lenden Schmuck. Der Wolf wird mit dem Lamme hausen, der Pardel sich zum Bocke lagern, das Kalb, der junge Löw zusammenseyn mit Mastvieh, ein kleiner Knabe wird sie treiben."

„An jenem Tage wird geschehen mit dem Reiß von Isai, das zum Panier der Völker steht, die Heiden werden nach ihm fragen, und seine Stätte wird seyn herrlich."

---

§. 31.

Der Erlöser wurde im alten Gesetz vorbedeutet.

Die Sendung eines Erlösers wurde im alten Gesetz vielfältig vorbedeutet, und zwar — durch Melchisedek. Genes. 14, 18. vergl. Ps. 109, 4.

„Du bist ein Priester in Ewigkeit, nach der Ordnung Melchisedeks."

Durch die Feier des Osterlammes, und die Erlösung Israels von dem Dienstjoche Aegyptens. Exod. 12, 3. vergl. Joh. 1, 29. wo Johannes auf Jesum hinweist, und ihn das Lamm Gottes nennt, welches die Sünden der Welt hinwegnimmt.

Durch den wunderbaren Uebergang über das rothe Meer Exod. 13, 14; durch das Manna Exod. 16, 4 und den Fels, aus welchem wunderbarer Weise Wasser hervorgieng Exod. 17, 6. — Paulus bezeichnet alles dieses als Sinnbild des Erlösers. 1 Kor. 10, 1. folgg.

„Ich möchte nicht, Brüder, daß es euch unbeachtet bliebe, wie unsere Väter alle unter der Wolke gewesen, und alle durchs Meer gegangen sind, wie sie alle auf Moses getauft worden durch die Wolke und das Meer, alle dieselbige Geistes-Speise gegessen, alle denselben Geistes-Trank getrunken haben, sie tranken aber von dem geistigen Fels, der ihnen folgte; dieser Fels aber war Christus.“

Das Gesetz Mose selbst war sinnbildlich, und wies durch seine Opfer und andere Gebräuche auf den Erlöser hin; darum sagt Paulus Röm. 10, 4: „Das End des Gesetzes ist Christus.“ Koloss. 2, 17: „Die Gesetze vom Sabbath, von verbotenen Speisen u. d. gl. waren nur Schattenbilder des Zukünftigen: der Körper (die Sache selbst) aber war Christus.“

Darum nennt Paulus das Gesetz den Erzieher. Gal. 3, 24:

„Das Gesetz war unser Erzieher in Hinsicht auf den Erlöser.“

Darum sagt auch Jesus Luc. 24, 44: „Es muß alles erfüllt werden, was im Gesetz Mosis, in den Propheten und Psalmen von mir geschrieben steht.“ Und Joh. 5, 46: „Glaubtet ihr Mose; so glaubtet ihr auch mir; denn von mir hat er geschrieben.“

---

§. 32.

Durch die Propheten vorherverkündigt.

Der Erlöser wurde, wie im Gesetz vorbedeutet, so von den Propheten vorherverkündigt. Gott sandte seinem Volke von Zeit zu Zeit Propheten, Männer, die der Religion und ihres heiligen Geistes voll waren, um die Erkenntniß und Verehrung des wahren Gottes auf Erden zu bewahren, und damit auch die Hoffnung auf den Erlöser.

Diese widerstanden muthig der Einführung falscher Götter, und dem damit einreissenden Verderben, mit frommem Sinn blickten sie zur Gottheit auf, und sahen sie in einem reineren Lichte, als es die gemeinen Israeliten gewohnt waren, sie veredelten den Gottesdienst, und dachten sich ihn Gotteswürdiger, als es der gemeine Opferdienst war, sie bewahrten das niedergelegte Heiligthum, die Verheissung, sorgfältig, und riefen sie dem Volke von Zeit zu Zeit ins Andenken wieder; ihr Blick war zugleich auf die Zukunft gerichtet, sie suchten ihr Dunkel zu durchdringen, und harrten mit Sehnsucht der Erfüllung dessen, was den Vätern verheissen war. Die Sendung eines Erlösers war der Mittelpunct aller Verheissung, darum gieng ihr Augenmerk hauptsächlich auf den Erlöser, die Propheten weissagten durchgehends von ihm. Jesus sagt zu den Jüngern, die nach Emaus giengen. Luc. 24, 25. folgg.

„Ihr Thoren, die ihr langsamen Herzens seyd, zu glauben allem dem, was die Propheten geredet haben. Mußte solches nicht Christus leiden, und also in seine Herrlichkeit eingehen? Alsdann hub er von Mose an, durchgieng alle Propheten, und legte ihnen alle Schriftstellen aus, die auf ihn Bezug hatten.“

Und so sagte er auch nachher zu den versammelten Jüngern: V. 44. folgg.

„Es muß alles erfüllt werden, was von mir geschrieben steht in dem Gesetz Mosis, in den Propheten, und in den Psalmen. Alsdann öffnet er ihnen den Verstand, die Schriften zu verstehen, und sprach zu ihnen: Also steht geschrieben, und also mußte Christus leiden, und am dritten Tage vom Todten auferstehen, und predigen lassen in seinem Namen Buße, und Vergebung der Sünden für alle Völker, von Jerusalem anhebend.“

So sprechen auch die Apostel, Apostelgesch. 3, 18. sagt Petrus:

„Gott aber ließ auf solche Weise in Erfüllung gehen, was er durch den Mund aller seiner Propheten vorherverkündigt hat, wie nämlich Christus leiden sollte.“

V. 24: „Alle Propheten vom Samuel herab, wie viel ihrer geweissagt, haben diese Tage verkündigt.“

Apostelgesch. 10, 43 belehrt er den Hauptmann Kornelius mit den Worten: „Ihm (dem Erlöser) geben auch alle Propheten Zeugniß, daß ein jeder, der an ihn glaubt, Verzeihung seiner Sünden erlangen solle in seinem Namen.“

Damit stimmt Paulus überein, wenn er sich vor dem Könige Agrippas verantwortet. Apostelgesch. 26, 22:

„Ich sage nichts ausser dem, was die Propheten gesagt haben, das geschehen sollte, und Moses.“

Hiernächst fordert er freimüthig den König auf. V. 27.

„Glaubst du, König Agrippa, den Propheten? Ich weiß, daß du glaubst.“

---

§. 33.

Besondere Weissagungen von dem Erlöser.

a) Die Abstammung und Geburt desselben.

Die Propheten haben insbesondere vorherverkündigt, die Abstammung und Geburt des Erlösers. Und zwar die Abstammung von den Patriarchen Abraham, Isaac und Jakob, ferner durch Juda aus dem Stamme Davids, wie bereits angeführt worden. Genes. die Kapitel: 18, 26, 28, 49., und Jesaias 11, 1. folgg.

Bethlehem soll sein Stammhaus seyn. Mich. 5, 2:

„Und du Bethlehem Ephrata, klein bist du in Judas Stämmen, doch soll mir ausgehn von dir, der Herrscher seyn wird in Israel; sein Ausgang aber ist von Anbeginn, von den Tagen der Ewigkeit.“ Vergl. Matth. 2, 6.

Eine Jungfrau soll ihn zur Welt bringen. Jes. 7, 14:

„Sieh! eine Jungfrau wird empfangen und gebähren einen Sohn, den wird sie heissen Emanuel (Gott mit uns).“ Vergl. Matth. 1, 23.

---

b) Sein Leben und seine Thaten.

Die Propheten haben das Leben und die Thaten des Erlösers bezeichnet in folgendem:

Sie geben ihm einen Vorläufer, der ihm den Weg bereiten soll. Jes. 40, 2. folgg. wird Jerusalem der Trost gegeben, daß seine Sünden versöhnt seyen, der Prophet fährt alsdann fort:

„Eine Stimme ruft in der Wüste: bereitet dem Herrn den Weg, ebnet unserm Gotte die Bahn in der Wüste, alle Thäler sollen erhöht, alle Berge und Hügel erniedrigt werden, das Krumme werde gerade, das Rauhe eben gemacht. Da wird erscheinen Gottes Herrlichkeit, und sehen wird es alles Lebende; denn Gottes Mund hat gesprochen.“

Johann der Täufer beruft sich auf diese Weissagung, und beurkundet damit seine Sendung. Joh. 1, 23.

In Malachias 3, 1. folgg. wird diese Weissagung erneuert:

„Sieh, meinen Engel sende ich, der soll den Weg vor mir bereiten, und baldigst wird zu seinem Tempel kommen der Herr, nach dem ihr fraget, der Bundes-Engel, den ihr wünschet. Ja, sieh! er kommt, so spricht der Herr, der Allgewaltige.“

Die Propheten bezeichnen ihn ferner als einen Priester. Ps. 109, 4:

„Du bist ein Priester ewiglich nach der Weise Melchisedeks.“

Von dieser Stelle macht der Brief zu den Ebräern die Erläuterung und Anwendung 5, 6. folgg.

Sie bezeichnen ihn als einen Propheten. Deut. 18, 15 folgg. verheißt Mose dem Volke, dereinst werde ein Prophet erstehen, wie er, den soll es hören, und nicht die falschen Propheten.

„Aus deinem Volk, aus deinen Brüdern wird einen Seher dir der Herr dein Gott wie mich erwecken, den sollst du hören. — Wie du den Herrn gebeten hast zu Horeb und gesagt: Ich will hinfort des Herrn meines Gottes Stimme nicht hören, hinfort nicht sehn das große Feuer da, um nicht zu sterben. - Und Gott, der Ewige sprach zu mir: Sie haben wohl geredet. Ich will erwecken einen Seher ihnen aus ihrem Stamme, ihren Brüdern; der seyn soll, wie du bist. Auch leg ich meine Wort' in seinen Mund, der soll zu ihnen reden Alles, was ich ihm gebot. Und wer sein Wort nicht hören wird, das er in meinem Namen spricht, an dem will ich es suchen."

Darum sagte das Volk von Jesu: Der ist wahrhaft der Prophet, der da in die Welt kommen soll." Joh. 6, 14. Als einen großen Lehrer.

„Sieh, zum Zeugen gab ich ihn den Leuten, den Völkern ihn zum Führer und Gebieter." Jes. 55, 4:

Jes. 61, 1. folgg. „Der Geist des Herrn ist über mir, darum, daß mich der Herr gesalbet, den Armen sandt er mich zur frohen Kunde, um zu verbinden, die da wunden Herzens sind, Gefangenen Freiheit, Gebundnen Lösung anzukünden, zu predigen ein Gnadenjahr vom Herrn, und einen Tag der Wiedergeltung von unserm Gott, zu trösten alle Weinenden."

Jesus sagt hierüber in der Synagoge zu Nazareth. Luc. 4, 21. „Heute ward diese Weissagung in euern Ohren erfüllt."

Als einen Wohlthäter der Menschen. Jes. 53, 4: „Fürwahr, er trug unsere Krankheiten, und lud auf sich unsere Schmerzen." — Matthäus wendet diese Stelle auf Jesum an, da er die Kranken heilte. Matth. 8, 17:

Ein neuer Bund, ein neues Gesetz soll durch ihn gestiftet werden. Jerem. 31, 31. folgg.

„Sieh, die Tage werden kommen, spricht der Herr, da werd ich schliessen einen neuen Bund mit Israels und Judas Hause, nicht wie der Bund, den ich mit ihren Vätern schloß, als ich sie bei der Hand nahm, sie aus Aegypten Land zu führen, der Bund, den sie nicht hielten, weßhalb ich sie gezüchtigt, spricht der Herr. Nein, das soll seyn der Bund, den mit dem Hause Israel ich schliessen will hinfort: Ich gebe in ihr Inneres mein Gesetz, und schreib es in ihr Herz; da will ich seyn ihr Gott, sie aber werden seyn mein Volk. Es wird nicht mehr ein Freund den andern, ein Bruder seinen Bruder lehren, und sagen ihm: erkenne Gott den Herrn: denn alle werden ihn erkennen vom Kleinsten bis zum Größten spricht der Herr; dieweil ich ihre Missethat vergeben, und ihrer Sünde nicht mehr denken will.“

Diesen neuen Bund führt der Brief zu den Hebräern 8, 8. folgg. und 10, 16. als das große Werk an, das von dem Erlöser gestiftet werden sollte.

Endlich soll er auch ein geistiges Reich gründen, das in die Ewigkeit hinein reichen werde.

Der zweite Psalm V. 6 folgg. spricht von dem Reiche des Messias:

„Ich aber ward gesalbt zum Könige auf Zion seinem heil'gen Berg. Ich mache Gottes Satzung kund: der Ewige sprach zu mir: Mein Sohn bist du, dich hab ich heut gezeugt. Verlang von mir, ich gieb die Heiden dir zum Erbe, der Erde Gränzen dir zum Eigenthum.“

Und im Psalm 44, 7. heißt es:

„Dein Thron, o Gott, steht ewig fest, gerechtes Zepter ist das Zepter deines Reichs. Du liebst das Recht und hassest Frevel; darum salbt dich Gott, dein Gott mit Freudenöl vor deinen Mitgenossen.“

Diese Psalmen werden in den Apostelgeschichten 13, 33. und in dem Brief an die Hebräer, 1, 5. 8. und 5, 5. für den Messias angeführt. Der 109te Psalm V. 1. 2. spricht ebenfalls von der Herrschaft des Messias:

„Der Ew'ge spricht zu meinem Herrn: Zu meiner Rechten setze dich, bis daß ich deine Feinde zum Schemmel deiner Füsse lege. Der Ewige streckt von Zion aus das Zepter deiner Macht: regiere mitten unter deinen Feinden!"

Diesen Psalm deutet Jesus auf sich. Matth. 22, 42, und Paulus findet darin das Reich Christi ausgedrückt. 1 Kor. 15, 25. Deßgleichen Hebr. 1, 13. 10, 13.

Daniel 7, 13. 14. sah im prophetischen Geiste den Sohn Gottes, wie er mit dem Reiche belehnt wurde.

„Ich sah in nächtlichem Gesichte, es kam auf Himmels-Wolken wie eines Menschen Sohn daher, er kam bis zu dem Alten, man brachte ihn vor dessen Angesicht, und dieser gab ihm Macht und Ehre und das Reich, ihm sollen dienen alle Völker, Stämme, und die Menschen aller Zungen. Seine Macht soll seyn eine ew'ge Macht, die nicht vergeht, sein Reich soll niemals untergehn."

---

c) Sein Leiden und seinen Tod.

Die Propheten haben das Leiden und den Tod des Erlösers geweissagt. Zacharias läßt ihn daher kommen in einem bescheidenen selbst geringen Anzuge. 9, 9.

„Freu dich sehr du Tochter Zions, frohlocke du Tochter Jerusalems! Sieh, dein König kommt dir, ein Gerechter, ein Erlöser er, bescheiden, auf einem Esel reitend, auf einem Eselsfüllen."

Matthäus weiset dabei auf Jesum hin, und sagt, diese Weissagung sey an ihm erfüllt worden. Matth. 21, 4. 5:

Im Psalm 21, 8. 9. erscheint er als ein Verachteter.

„Ich aber bin ein Wurm und nicht ein Mensch, ein Spott der Leute und des Volks Verachtung, und alle, die mich sehen, spotten Mein, verziehen den Mund, und schütteln den Kopf.“

Der 40te Psalm spricht vom Verrath des vertrauten Freundes. V. 10:

„Mein Freund sogar, auf den ich traute, er, der mein Brod aß, hob auf die Ferse gegen mich.“

Zacharias 11, 12. ist von der Abschätzung zu dreißig Silberlingen die Rede.

„Ich sprach zu ihnen: gefällt es euch; so bringt den Preis, wie viel ich gelte; wo nicht; so laßt es. Sie aber wogen dar, wie viel ich galt, zu dreißig Silberlingen.“

Er soll von den Seinigen verlassen werden. Zachar. 13, 7:

„Schlag den Hirten; so wird die Heerde sich zerstreuen.“

Jesus wendet dieses auf sich an. Matth. 26, 31.

Er soll geschlagen und verspien werden. Jes. 50, 6:

„Ich hielt den Rücken dar zu Streichen, und meine Wangen mich zu raufen, mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel.“

Er soll mit Galle und Essig getränkt werden. Ps. 68, 22.

„Sie gaben mir zu essen Galle, und tränkten mich in meinem Durst mit Essig.“

Er soll den Missethätern zugezählt werden: davon spricht Jesaias 53, wo er von dem leidenden Erlöser redet; insbesondere heißt es V. 12:

„Er goß sein Leben aus zum Tode, und ward den Missethätern beigezählt.“

Jesus bemerkt insbesondere, dieß müsse noch an ihm erfüllt werden. Luc. 22, 37:

Seine Kleider sollen durch das Loos vertheilt werden. Ps. 21, 19.

„Sie theilten meine Kleider unter sich, und warfen über meinen Rock das Loos.“

Johannes sieht diesen Umstand in der Leidensgeschichte Jesu erfüllt. Joh. 19, 24.

Hände und Füsse wurden ihm durchbohrt. Ps. 21, 17:

„Sie haben Hände und Füsse mir durchbohrt.“

Die äherne Schlange in der Wüste war ein Vorbild des Gekreuzigten. Jesus beruft sich darauf in seiner Unterredung mit Nikodemus. Joh. 3, 14.

Von dem blutigen Tode des Erlösers weissagt Daniel 9, 26.

„Und nach den zwei und sechzig Wochen wird Christus weggetilgt, wird nicht mehr seyn.“

Er nimmt die Strafe unserer Sünden auf sich. Jes. 53, 5. 6. 7. 12:

„In Wahrheit trug er unsre Krankheit, und lud sich unsre Schmerzen auf. Wir aber hielten, als von Gott getroffen ihn, geschlagen, tief gebeugt: allein er ward für unsre Missethat verwundet, geschlagen unsrer Sünden wegen; die Geisel über ihn ward uns zum Frieden, durch seine Wunden wurden wir geheilt. Wir waren wie verirrte Schafe, ein jeder gieng auf seinem eignen Weg: allein der Herr warf aller unsrer Sünd auf ihn. — Er trug die Sünden vieler, und für die Uebelthäter bat er.

---

d) Die Ereignisse nach seinem Tode.

Auch von den Ereignissen, die sich nach dem Tode des Erlösers ergeben sollten, haben die Propheten geweissagt.

Sein Begräbniß kommt vor. Jes. 53, 9.

„Er gab sein Grab ihm unter Gottvergessnen, und ließ ihn unter Reichen seyn im Tode; wiewohl er Niemand Unrecht that, noch Trug in seinem Mund gewesen."

*) Die Reichen und Gottvergessnen werden zusammengestellt nach einem biblischen Gebrauche, weil der Reichthum gar leicht zum Uebermuth und zur Gottvergessenheit führet.

Von seiner Niederfahrt zur Unterwelt spricht der Psalm 15, 10.

„Du giebst nicht meine Seele preis der Unterwelt, noch läss'st du deinen Frommen die Verwesung schauen."

Im dritten Psalm V. 6 wird auf seine Auferstehung hingedeutet.

„Ich lag und schlief, und ich erwachte; denn Gott beschützte mich."

Hieher gehört auch das Zeichen Jonas, welches ebenfalls auf Jesus gedeutet wird. Matth. 12, 40:

„Wie Jonas drei Tage und drei Nächte in dem Bauche des Wallfisches war; so wird auch des Menschen Sohn drei Tage und drei Nächte im Schooße der Erde seyn."

Von seiner Himmelfahrt wird erklärt der 67. Ps. V. 19:

„Du bist gefahren auf zur Höhe, nahmst die Gefangnen mit, vertheiltest Gaben an die Menschen."

Endlich sollen auch die Heiden zum Reiche Gottes berufen, und soll ihnen das Evangelium geprediget werden. Jes. 42, 4:

„Die fernen Seegestade sind seines Gesetzes gewärtig."

Die Propheten sind voll von Weissagungen über die Bekehrung der Heiden. Jesus deutet auf eben diese in der Parabel von den geladenen Gästen. Matth. 22, 2: Und als einige Heiden wünschten, ihn kennen zu lernen;

da freute sich Jesus, und sah dieß für den Anfang seiner größern Verherrlichung an. Joh. 12, 23.

Bei seinem Hingange zum Vater gab er seinen Jüngern den Auftrag, in alle Welt zu gehen, und allen Völkern das Evangelium zu predigen. Matth. 28, 19.

Anmerkung. Der Sinn dieser Weissagungen wird uns hauptsächlich durch das neue Testament aufgeschlossen: dieselben sind also mehr für diejenigen, die bereits an Jesum Christum glauben. Der treue Jünger Jesu nimmt darin einen höheren Sinn gewahr, ein wunderbares Zusammentreffen der Umstände, und des Ausdrucks mit der Wirklichkeit des Erlösers, — ein Werk des Geistes Gottes, der aus den Propheten redete. — Er bewundert den schönen Einklang des neuen Testaments mit dem alten, und nimmt wahr, wie sich der Rathschluß Gottes immer mehr aufgeschlossen, die Vorbedeutung eines Erlösers sich immer bestimmter ausgesprochen hat, je näher die Zeit herankam, da er in der Welt erscheinen, und diese mit seinem göttlichen Wirken beglücken sollte. Mit diesen und dergleichen Betrachtungen stärkt er seinen Glauben.

---

§. 34.
Die Erhaltung und Fortpflanzung der Weissagungen.

Der Anfang zu allen diesen Weissagungen war ein uraltes Orakel über den endlichen Sieg des Guten, welches durch mündliche Erzählung vom Vater zum Sohne übergieng: „Ein Weibgeborner soll einst der Schlange den Kopf zertreten.“ Genes. 3, 15. Das hohe Alter der Patriarchen trug viel dazu bei, diese Lehre zu bewahren, und die verschiedenen Offenbarungen, in denen sich Gott zu ihnen herabließ, belebten von Zeit zu Zeit ihren Glauben, und stärkten ihre Hoffnung auf den Erlöser. Die Propheten thaten sonst nichts, als daß sie die Ueberlieferung

der Väter dolmetschten, und nach Umständen immer mehr ausbildeten.

---

§. 35.
Die Beschneidung und die Opfer des alten Testaments als Zeichen des Bundes und der Verheissung.

Dazu kam nun noch die Beschneidung; diese sollte das Zeichen des Bundes und der Verheissung seyn. Genes. 17, 7. 10. 11.

„Ich will aufrichten meinen Bund zwischen mir und dir, und deinem Geschlechte nach dir. Alles Männliche unter euch soll beschnitten werden, das soll ein Zeichen des Bundes seyn, zwischen mir und euch.“

Paulus zu den Römern 4, 11. sagt hierüber:

„Abraham erhielt das Zeichen der Beschneidung als ein Siegel der Rechtfertigung durch den Glauben.“

Die Beschneidung sollte demnach dazu dienen, den Glauben zu bewahren, den Glauben nämlich an die Verheissung, die den Vätern gethan war, daß einst ein Erlöser, und durch ihn der Segen über die Welt kommen solle.

Eben so waren auch im Gesetz mancherlei Sühnopfer verordnet, die alle auf die Versöhnung der Welt, welche man wünschte und erwartete, hindeuteten; und da sie beständig erneuert werden mußten, so zeigten sie damit ihre Unzulänglichkeit, und machten ein Opfer erwünschlich, das eine vollkommene Versöhnung einmal für allemal stiften sollte. Darum sagt Augustin über Ps. 39:

„Durch die Opfer der Thiere, die man Gott darbrachte, feierte man, wie es einer so wichtigen Sache angemessen war, die Weissagung jenes künftigen Opfers, welches von Christo dargebracht ward.“

---

§. 36.

Der Glaube an den Erlöser bei den Israeliten.

Nach der Verheissung, die den Vätern gethan war, und der fortbestehenden Ueberlieferung derselben, und nach den von Zeit zu Zeit ergangenen Aussprüchen der Propheten bestand bei den Israeliten der Glaube an einen Erlöser, bei den einen ausdrücklich, bei den andern stillschweigend und ins Allgemeine gehend.

---

§. 37.

Wirkung dieses Glaubens.

Die Wirkung dieses Glaubens war, daß den Gläubigen, die auch noch vor Christo gelebt haben, die Wohlthat der Erlösung zu Theil wurde, die Vergebung der Sünden nämlich, die Rechtfertigung, d. i. die Herstellung in den Stand der Gnade bei Gott, und das ewige Heil. Dieß ist die Lehre der Offenbarung. Gal. 2, 16:

„Wir wissen, daß der Mensch nicht gerecht wird durch des Gesetzes Werke, sondern durch den Glauben an Jesum Christum.“

„Gott will, daß alle Menschen selig werden, und zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen; denn es ist Ein Gott, und Ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Mensch Christus Jesus.“ 1 Tim. 2, 4. 5.

Jesus sagt von sich Joh. 14, 6:

„Ich bin der Weg, die Wahrheit, und das Leben; Niemand kommt zum Vater, als durch mich.“

Und Petrus erklärt vor dem hohen Rathe zu Jerusalem Apostelgesch. 4, 12:

„Durch keinen andern ist Heil; denn kein anderer Name ist den Menschen unter dem Himmel gegeben, durch den wir zum Heil gelangen sollten.“

Von

Von dem Versöhnungstode Jesu sagt insbesondere der Brief zu den Römern 3, 25:

„Ihn (den Herrn Jesum) hat Gott zur Versöhnung bestimmt, zur Nachlassung der vorhergegangenen Vergehungen.“

Und Hebr. 9, 15:

„Darum ist er ein Mittler des neuen Bundes; auf daß durch den Tod, welcher erfolgt ist zur Erlösung von den Uebertretungen des ersten Bundes, jene die Verheissung empfangen, die da zum ewigen Erbe berufen sind; V. 26. sonst hätte er öfter, von Anbeginn der Welt her, leiden müssen.“

Anmerkung. Der Glaube der Altväter bestand nicht in einem weitläuftigen Glaubens-Bekenntniß, auch beruhte er nicht auf weitwendigen Vernunftschlüssen, er gieng ursprünglich aus der innern Stimme des Menschen hervor, die wohl nichts anders ist, als die Stimme Gottes, und die dem unverdorbenen Menschen sagt: Es ist ein Gott. Der Glaube der Altväter war bei ihnen ein stets reger lebendiger Sinn für Religion, der von Zeit zu Zeit belebt wurde, durch göttliche Erscheinungen, und gestärkt durch feierliche Bündnisse mit Gott, und also in Lehren und Erzählungen als ein heiliges Erbe auf die Nachkommen übergieng. Auf jenen Bündnissen ruhten geheimnißvolle, in die ferne Zukunft reichende Verheissungen, deren Mittelpunct der Erlöser war.

In diesem Glauben, der sich einzig in Gesinnung und That aussprach, lebten die Väter; sie wandelten vor Gott, und waren fromm, sagt die Schrift. Ihr Glaube stand daher im engsten Bunde mit der Tugend. Reine Sitten zu bewahren, Gerechtigkeit zu üben, auf Wahrheit und Treue zu halten, Friede zu pflegen, und sich zu freuen in dem Herrn, Menschenliebe, Nachsicht gegen Schwache, Ge-

duld im Leiden zu üben, ihre Kinder in der Furcht des Herrn zu erziehen, alles dieß waren Eingebungen ihres Glaubens, mit allen diesen Tugenden war er verwandt. Kurz, das Streben ihres Glaubens war, Gott zu gefallen, und diesem Gotte konnten sie, so, wie sie ihn erkannt hatten, nicht anders, als durch Rechtthun gefallen.

Anwendung.

Laßt uns den heiligen Altvätern in ihrem großen Glauben nachfolgen, und ihren lebendigen Sinn für Religion in uns stets wache erhalten, und sorgfältig bewahren, zugleich mit dem Vertrauen, und der gänzlichen Zuversicht auf den Erlöser!.

Betrachten wir die Wege der Vorsicht; so wurde dem gefallenen Menschen von Anbeginn Hoffnung gemacht auf einen Erlöser, der Glaube an einen solchen erhielt sich in der langen Vorzeit, es wurden viele Anstalten für ihn getroffen, viele Propheten weissagten von ihm, er wurde in mancherlei Sinnbildern vorbedeutet, die Erwartung stieg immer höher, und wurde allgemeiner, bis er endlich zur bestimmten Zeit in die Welt kam, zu einer Zeit, da die Welt unter Einer Oberherrschaft vereint war, und daher die Gelegenheit darbot, seine Lehre allenthalben zu verbreiten, und da auch die Menschen gebildet genug waren, diese Lehre hinlänglich zu fassen. Wer nimmt hier nicht den Finger Gottes wahr, die Allmacht, die Weisheit, und die Güte Gottes vereint, um ihren von Ewigkeit bestehenden Rathschluß für die Erlösung der Menschen zur Ausführung zu bringen? Dafür laßt uns den Allgütigen anbeten, ihm stetshin danken und preisen; denn sein Erbarmen währt ewig.

---

§. 38.

Die Ankunft des Erlösers. — Johannes, dessen Vorläufer.

Die Propheten weissagten den zukünftigen Erlöser: Johannes wies mit dem Finger auf den bereits angekommenen. Matth. 11, 13. Joh. 1, 29. folgg.

Malachias hatte dem Erlöser bereits einen Vorläufer gegeben Malach. 3, 1. vergl. Jes. 40, 3. Nun trat Johannes ein Sohn Zacharias aus dem Priestergeschlecht auf, und sagte, er sey der vorher bestimmte Vorläufer. Der hohe Rath von Jerusalem ließ ihn fragen, für wen er sich ausgebe; und Johannes antwortete Joh. 1, 23:

„Ich bin die Stimme des Rufenden in der Wüste, bereitet den Weg des Herrn, wie der Prophet Jesaias gesagt hat.“ Jes. 40, 3.

Diese Aussage wurde von Jesu bestätigt, Jesus giebt ihm das Zeugniß. Matth. 11, 9. 10:

„Ich sage euch, er ist mehr, dann ein Prophet; denn er ist es, von dem geschrieben steht: sieh, ich sende meinen Engel vor dir her, der dir den Weg bereiten soll.“

Johannes behauptete von sich, er sey von Gott gesandt. Joh. 1, 33:

„Der mich gesandt hat zu taufen mit Wasser, derselbe sagte mir: auf wen du den Geist Gottes herabkommen und bleiben siehst, derselbe ist es, der mit dem heiligen Geist taufet.

Dieses wird in dem Evangelium Johannes bestätigt. 1, 6:

„Es war ein Mensch von Gott gesandt Johannes mit Namen.“

Eben so Lukas 3, 2: „Unter den hohen Priestern Annas und Kaiphas ergieng das Wort Gottes an Johannes, Zacharias Sohn, in der Wüste.

§. 39.

Das Geschäft des Johannes.

Das Geschäft des Johannes war, Buße zu predigen, und also die Gemüther vorzubereiten zu der Ankunft des Erlösers. Luc. 3, 3:

„Johannes kam in die ganze Umgegend des Jordans, und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden.“

Die Taufe Johannis deutete hin auf Reinigung der Sitten, Besserung des Lebens.

Johannes predigte mit dem Feuereifer eines Elias, und lebte streng nach Weise der alten Propheten. Matth. 3, 4:

„Er trug ein Kleid von Kamelhaaren, und einen Riemen um seine Lenden; seine Speise war Heuschrecken und wildes Honig.“

Ein Beweis seiner Freimüthigkeit war die Anrede, mit der er die Pharisäer und Sadduzäer empfieng. Matth. 3, 7. folgg.:

„Als er viele Pharisäer und Sadduzäer zu seiner Taufe kommen sah, sprach er zu ihnen: Ihr Nattergezücht, wer hat euch gewiesen, dem bevorstehenden Strafgerichte zu entfliehen? Denket nur nicht: wir haben Abraham zum Vater; denn ich sage euch: Gott kann von diesen Steinen für Abraham Kinder erwecken. Die Axt ist schon an des Baumes Wurzel gelegt; der Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird ausgehauen, und in das Feuer geworfen.“

Sein Predigen machte großes Aufsehen. Matth. 3, 5.

„Da gieng zu ihm hinaus Jerusalem und ganz Judäa, und alles, was um den Jordan wohnte.“

Seine Taufe stand in untergeordnetem Verhältniß, und sollte nur eine Vorbereitung seyn zur Taufe des Messias, der mit Feuer und Geist taufen sollte. Matth. 3, 11.

„Ich taufe mit Wasser zur Buße; der aber nach mir kommen wird, ist stärker, dann ich, dem ich die Schuhe nachzutragen nicht würdig bin, derselbe wird euch taufen mit dem heiligen Geist und mit Feuer.“

Daß seine Anstalt auf den kommenden Erlöser gerichtet war, bemerkt auch Paulus. Apostelgesch. 19, 4:

„Johannes taufte mit der Taufe der Buße, und ermahnte das Volk, zu glauben an denjenigen, der da kommen sollte nach ihm, das ist, an Jesum Christum.“

Johannes zeigte mit dem Finger auf Jesum, und sagte: Der ist der Erlöser. Joh. 1, 29:

„Des andern Tags, als Johannes Jesum auf sich zukommen sah, sprach er: Sieh, das Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt.“

Johannes hatte dieses nicht von sich; sondern es war ihm deßhalb eine besondere Offenbarung geworden. Joh. 1, 32:

„Ich kannte ihn nicht, aber der mich gesandt hat, zu taufen mit Wasser, derselbe sprach zu mir: Derjenige, auf den du den Geist herabkommen, und bleiben siehst, der ist es, der mit dem heiligen Geiste taufet. Dieß habe ich nun gesehen, und bezeuge, daß dieser der Sohn Gottes sey.“

Das Ereigniß, von welchem Johannes redet, hat sich bei der Taufe Jesu zugetragen. Matth. 3, 16. 17:

„Als Jesus getauft war, stieg er alsogleich aus dem Wasser; und sieh, da that sich ihm der Himmel auf, und (Johannes) sah den Geist Gottes herabkommen, wie eine Taube, und auf ihn sich niederlassen. Und sieh, da kam eine Stimme vom Himmel und sprach: Dieß ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“

Jesus beruft sich selbst auf dieses Zeugniß Johannis; weil Johannes für einen Propheten von den Juden anerkannt war. Joh. 5, 31. folgg.:

„Wollte ich von mir selbst zeugen; so könnte mein Zeugniß, nicht für wahr gehalten werden: es ist ein anderer, der von mir zeuget, und ich weiß, daß das Zeugniß wahr ist, welches er von mir giebt. Ihr sandtet zu Johannes, und dieser gab der Wahrheit Zeugniß."

Ein solches Zeugniß Johannis muß um so vollwichtiger erscheinen, je mehr sich der Character dieses Mannes als wahr und aufrichtig bewährt hat. Nachdem er eine große Meinung von sich erregt hatte, und man ihn vielfältig für den Messias hielt, Luc. 3, 15: „Da antwortete er: ich bin der Messias nicht, ich bin auch der Elias nicht, noch sonst ein Prophet der alten Zeit; ich bin sonst nichts, als die Stimme des Rufenden in der Wüste; bereitet den Weg des Herrn." Joh. 1, 19. folgg. — Ferner:

„Luc. 3, 16. „Ich taufe nur mit Wasser; es kommt aber einer nach mir, der mächtiger ist, dann ich, dem ich die Schuheriemen zu lösen nicht würdig bin, derselbe wird euch taufen mit dem heiligen Geist und mit Feuer."

---

§. 40.

Die Zeit der Ankunft des Erlösers.

a) Der Segen Jakobs.

Die Zeit der Ankunft des Erlösers war von den Propheten nicht minder vorhergesagt. Schon das alte Orakel in dem Segen Jakobs deutete darauf. Genes. 49, 10:

„Der Zepter wird von Juda nicht genommen, von seinen Lenden nicht der Herrscher; bis daß der kommt, der kommen soll, und deß die Völker harren."

Judas wird von seinem Vater Jakob in die Rechte der Erstgeburt eingesetzt, nachdem die Brüder vor ihm, Ruben, Simeon und Levi ausgeschlossen waren: damit ward also Judas das Haupt seiner Brüder, und das sollte er bleiben, so lange,

bis daß der kommen würde, der allen Völkern erwünscht und erwartet war. Mit dem Ende der Herrschaft Judas — da nämlich die Juden aufhörten, ein selbstständiges Volk zu seyn; sollte das Reich des Messias eintreten. Judäa wurde zu einer römischen Provinz, als Jerusalem von Pompejus erobert ward; in der Folge wurde die Stadt und der Tempel von Titus Vespasianus zerstört, und die jüdische Nation in alle Welt zerstreut. — Der Messias muß also längst gekommen seyn.

b) Die Weissagung Daniels.

Eine andere Weissagung auf die Zeit der Ankunft war jene bei Daniel 9, 24. folgg. Daniel hatte in den heiligen Büchern des Propheten Jeremias gefunden, daß die babylonische Wanderung siebenzig Jahre dauern sollte; nun berechnete er die Dauer, und fand, daß die siebenzig Jahre bereits verlaufen seyen: Er betete daher inständig, Gott wolle doch seinem Volke wieder gnädig seyn. Da erschien ihm der Engel Gabriel, und belehrte ihn über den Rath Gottes, wie folgt:

„Siebenzig Wochen sind zugemessen für dein Volk, und für deine heilige Stadt, da soll der Uebertretung gewehrt, die Sünde versiegelt, und die Missethat gesühnet werden, da soll ewige Gerechtigkeit herbeigeführt, den Gesichten und Weissagungen das Siegel aufgedrückt, und der Allerheiligste gesalbt werden. So wisse dann, und merke: Von der Zeit, da der Befehl ausgieng, Jerusalem wieder zu bauen, bis auf den Gesalbten, den Fürsten, sind sieben Wochen und zwei und sechzig Wochen; da werden die Gassen und Mauern wieder erbaut werden in bedrängter Zeit. Und nach den zwei und sechzig Wochen wird der Gesalbte vertilgt werden, und nicht mehr seyn, und ein herankommendes Herrscher-Volk wird Stadt und Heiligthum zerstören; es wird enden, wie bei einer Fluth, und das End des

Kriegs wird grause Zerstörung seyn. Er aber wird in Einer Woche den Bund bestätigen für Viele, und wird den Opfern und Gaben in Mitte der Woche ein End machen. Da wird über dem heiligen Orte grause Zerstörung seyn, und die Zerstörung verbleiben immerdar.“

Jesus erklärt dieß von der Zerstörung Jerusalems, die nach der Verwerfung Seiner, des Erlösers, erfolgen sollte Matth. 24, 15, und auch wirklich erfolgt ist. Man lese hierüber des Geschichtschreibers Josephs jüdischen Krieg.

Die Weissagung hat ihre Dunkelheiten, wie dieses den Weissagungen überhaupt eigen ist; doch finden sich der lichten Puncte so viele, als nur immer zu unserer Belehrung nöthig sind. Es ist hier von Jahrwochen die Rede, mit denen die Juden das Jubeljahr berechneten, recht passend für die Zeit, da das große Jubeljahr der Erlösung eintreten sollte. Folglich wird hier ein Zeitraum von 490 Jahren gegeben, der von einem Freibrief der persischen Monarchen für die Juden anheben sollte. Am Ende dieses Zeitraums wird der Messias umgebracht, das Opfer eingestellt, und Stadt und Tempel zur Wüste gemacht. — Nun ist aber dieser Zeitraum längst verlaufen, das Opfer eingestellt, Stadt und Tempel zerstört; so muß dann der Messias gekommen seyn.

c) Die Weissagung des Propheten Aggäus, und
d) Malachias.

Eine andere Weissagung finden wir in dem Aggäus. Die von der babylonischen Gefangenschaft zurückgekommenen Juden wurden bei dem Anblick ihres neuerbauten gar unansehnlichen Tempels sehr niedergeschlagen, wenn sie bedachten, wie herrlich dagegen der vorige Tempel gewesen war, sie fühlten es damit recht sehr, wie tief sie gefallen waren. Aggäus tröstet sie hierwegen, und sagt, der letztere Tempel würde den ersteren an Herrlichkeit weit übertreffen, dadurch,

daß zu demselben der Erlöser kommen würde. 2, 6. folende:

„Fürchtet euch nicht, denn so spricht der Herr, der Allgewaltige: es ist noch ein Kleines dahin, da werde ich Himmel und Erde, Meer und Land bewegen, und alle Völker werde ich bewegen; alsdann wird kommen der allen Völkern Erwünschte, und ich werde dieses Haus mit Herrlichkeit erfüllen, so spricht der Herr, der Allgewaltige. Viel größer wird dieses letztern Hauses Herrlichkeit seyn, dann jene des ersteren, und Friede will ich stiften an diesem Orte, spricht der Herr, der Allgewaltige."

Daraus ergiebt sich der ganz einfache Schluß: sollte der Erlöser zum zweiten Tempel kommen; so muß er längst gekommen seyn; indem der zweite Tempel schon längst nicht mehr besteht, oder das Wort des Propheten müßte unerfüllt geblieben seyn.

Dazu stimmt auch die Weissagung des Propheten Malachias 3, 1:

„Sieh, ich sende meinen Engel, der vor mir her den Weg bereiten soll, und alsbald wird zu seinem Tempel kommen der Herr, nach dem ihr fraget, und der Bundesengel, nach dem ihr verlanget. Ja, sieh, er kommt, spricht Gott der Allgewaltige."

e) Die Zerstreuung des Judenvolks, ein Beweis, daß der Messias gekommen sey.

Noch ein Grund ergiebt sich aus der Zerstreuung, in welcher das Judenvolk sich dermal befindet. Der Erlöser sollte zu dem Geschlechte Jakobs kommen, da es noch ein Volk war, er sollte in jenes Land kommen, das ihm von Gott nach der Verheissung zum Eigenthum gegeben war, er sollte zu jenem Tempel kommen, dessen Opferdienst sein großes Werk vorbedeutete. Der Erlöser sollte von Abraham abstammen, von ihm sollte der Segen über alle Völker ausge-

hen; darum wurde das Geschlecht Abrahams zum eigenthümlichen Volke Gottes ausgeschieden, ein eigenes Land ihm gegeben, ein eigenes Gesetz, ein eigener Kultus; so wurde es vor allen Völkern der Erde ausgezeichnet; und diese Auszeichnung sollte so lange bestehen, bis daß der Erlöser in die Welt käme, der fürs Weitere alle Völker zu Einem Reich Gottes vereinen sollte.

Nun sind aber die Juden seit vielen Hundert Jahren nicht mehr ein eigenes für sich bestehendes Volk, sie besitzen das verheissene Land, das Land ihrer Väter, nicht mehr, sie haben weder Tempel noch Opfer, und das Gesetz ist ihnen in vielen Stücken völlig unthunlich geworden: so muß denn der Erlöser gekommen seyn, und das Volk, das seit so vielen Jahrhunderten in die weite Welt zerstreut ist, trägt offenbar das Zeichen seiner Verwerfung an sich, was nur eine Folge der Verwerfung des Erlösers seyn kann. Es scheint an ihm erfüllt zu werden, was im Psalm 68, 23. folgg. steht:

„Sie gaben mir Galle zu essen, und Essig zu trinken in meinem Durst: darum werde ihr Tisch ihnen zum Strick, zur Vergeltung und zur Falle; ihr Auge werde finster, um nicht zu sehen, und ihre Lenden laß, um stets zu wanken. Ergeuß deinen Unwillen auf sie, und deines Zornes Unmuth ergreife sie! Laß wüste werden ihre Stätte, und Niemand sey, der wohne in ihren Hütten. Denn sie verfolgten, den du hast geschlagen, vermehrten noch den Schmerz von deinen Qualen."

Auf den dermaligen Zustand des jüdischen Volks scheinet die Weissagung des Propheten Hoseas zu gehen. 3, 4. folgg.:

„Lange Zeit werden die Kinder Israel ohne König, ohne Fürsten, ohne Opfer, ohne Altar, ohne Priester und ohne Heiligthum seyn."

Am Ende giebt der Prophet Hoffnung zu ihrer Bekehrung.

V. 5: „Nachher werden die Kinder Israel umkehren, und suchen den Herrn ihren Gott, und David ihren König, und fürchten den Herrn, und seine Güte verehren zur letzten Zeit.“

Auch Paulus giebt diese Hofnung für sein Volk nicht auf. Röm. 11, 25. folgg.

f) Deßgleichen die Berufung der Heiden.

Wie die Zerstreuung der Juden ein Beweis ist für die bereits erfolgte Ankunft des Erlösers, so ist es auch die Berufung der Heiden. Von Abraham und seinem Nachkommen sollte der Segen auf alle Völker kommen. Genes. 18, 18.

Dieser Nachkomme Abrahams soll die Hoffnung der Heiden. Genes. 49, 10. — das Licht der Heiden seyn. Jes. 42, 6: Jes. 55, 4 heißt es: „Sieh, zum Lehrer stellt' ich ihn den Heiden, den Völkern ihn zum Führer, zum Gebieter. Sieh, Heiden wirst du rufen, die du nie gekannt, und Heiden, die dich nicht gekannt, werden zu dir eilen, um des Herrn deines Gottes willen, und um des Heil'gen Israels willen, der dein Ruhm ist.“

Aggäus nennt ihn das Verlangen der Heiden, 2, 8.

Nun ist die heilige Lehre längst zu den Heiden gebracht, das Evangelium hat den Glauben gegründet, durch welchen allen Menschen Heil und ewiges Leben zu Theil wird ohne Unterschied, den Heiden wie den Juden Röm. 1, 16. Jesus sandte seine Jünger in alle Welt aus, die Völker zu lehren und zu taufen Matth. 28, 19. und der Erfolg war, daß die Götzenaltäre fielen, die Heidenvölker den wahren Gott erkannten, und in Jesu, als dem Erlöser, ihr Heil suchten. So muß denn der Erlöser gekommen seyn.

Betrachtung.

Die Erlösung ist das größte Ereigniß in der Welt, von ihr geht aus aller Menschen Heil. Darum wurden so große An-

stalten für dieselbe gemacht, darum war unter andern auch der Zeitpunct ihrer Erscheinung vorgezeichnet. Die Zeit hat so viele und große Völker verschlungen, daß keine Spur mehr von ihnen da ist, daß man ihren Namen nicht mehr kennt: und das kleine Judenvolk besteht noch, nach so vielen und harten Schicksalen, die es betroffen haben, nach der Zerstörung von Stadt und Tempel, und seiner gänzlichen Auflösung, nachdem es in alle Welt zerstreut worden, und seit achtzehn hundert Jahren wie heimatlos umherirre, besteht es noch, und hat sich mit andern Völkern nicht vermischet, auch hat es seinen feindseligen Sinn gegen Christum und sein Werk noch nicht abgelegt. Ein lebendes Denkmal der Vorsehung, und ein stehender Beweis für die Wahrheit des Evangeliums; denn unparteiischer konnten nicht alle die Zeugniße und Weissagungen des alten Testaments für das Evangelium aufbewahrt werden, als durch eben die Juden, die noch immer fortfahren, das Werk Gottes, welches er durch Jesum ausgeführt hat, zu bestreiten.

---

§. 41.

Jesus von Nazareth ist der verheissene Erlöser.

Vorläufige Bemerkung.

In Folge der jetzt angeführten göttlichen Anstalten und Weissagungen, insbesondere derjenigen, die die Zeit der Ankunft eines Erlösers andeuteten, war man, eben da Jesus von Nazareth zur Welt kam, in voller Erwartung des verheissenen Erlösers. Diese Erwartung wurde bei der jüdischen Nation auf das Höchste gespannt durch den Drang der Umstände. Der Zepter war von Juda genommen, war in den Händen des Herodes, eines Idumäers, der Hauptsache nach in den Händen der Römer, also unwiederbringlich verloren. Die Nation lebte unter schwerem Drucke bei der blutigen Regierung eines Herodes. Unter den Juden selbst war

großes Verderbniß eingerissen. Getheilt in Parteiën, wie sie waren, so war über dem Buchstaben der Geist entflohen, bei den Pharisäern sah man Heiligschein, der die größten Laster zudecken sollte, bei den Sadduzäern Habsucht, Gewalt und Härte, unter einem Gesetze, das mehr auf dieses Leben beschränkt war. Die Würde eines hohen Priesters war käuflich, und gieng in beständigem Wechsel umher, daher war sie nicht geachtet; und das Volk war ohne Belehrung und auch ohne Trost. Matth. 9, 36. Daher die allgemeine Sehnsucht nach dem Erlöser. Zacharias harrte auf ihn, und sah in dem verheissenen Sohne den Vorläufer desselben Luc. 1, 69. folgg. Simeon wartete auf den Trost Israels, und es war ihm eine Offenbarung geworden, die ihm sagte, er würde den Tod nicht sehen, er hätte denn vorher den Trost Israels gesehen. Luc. 2, 25. 26.

Anna erzählte von dem Ereigniß im Tempel, da Jesus dargebracht wurde, allen, die da harrten der Erlösung Israels v. 38. — Die Bothschaft Johannes an seine Zeitgenossen war: Bereitet den Weg des Herrn, und alles Fleisch wird sehen das Heil von Gott. Luc. 3, 4. 6.

Das Volk stand in der Erwartung, Johannes möchte wohl selbst der Christus seyn. v. 15.

Als Jesus einen Menschen heilte, der zugleich blind und stumm war; da staunte das Volk, und sprach: Ist der nicht der Sohn Davids? Matth. 12, 23.

Petrus erkennt in Jesu den Sohn Gottes. Matth. 16, 16. Und da Jesu zu Jerusalem einzieht, ruft ihm das Volk zu: Heil dem Sohne Davids! Matth. 21, 9.

Diese Erwartung der jüdischen Nation hatte auch den fernen Orient durchdrungen. Die drei Weisen kommen aus Morgenland nach Jerusalem, und fragen: Wo ist der neugeborne König der Juden? Matth. 2, 2. Wir sind gekommen, ihn anzubeten.

Suetonius berichtet im Leben Vespasians Kap. 4: „Damals hatte den ganzen Orient eine alte fortbestehende Meinung durchdrungen, es sey das Verhängniß, daß man von Judenland ausgehend der Obergewalt sich bemächtigen werde. Die Juden hatten dieses auf sich gedeutet, und daher sich empört."

Tacitus sagt eben dieses in seiner Geschichte B. 5: „Viele hatten den Glauben, es sey in alten Urkunden der Priester enthalten, zu eben der Zeit (Vespasians) werde der Orient mächtig werden, und man werde von Judäa ausziehen, um sich der Obergewalt zu bemächtigen."

So lautet auch das Zeugniß Josephs, des jüdischen Geschichtschreibers, hierüber: „Die Veranlassung der Kriegs-Unruhen der Juden war ein dunkles Orakel, welches in ihren heiligen Büchern befindlich war: Zur Zeit werde einer aus ihrem Lande erstehen, der die Welt beherrschen solle. Die Juden nahmen dieß für einen aus ihrer Mitte."

Ein solcher allgemein verbreiteter Ruf von der Ankunft eines Weltherrschers und Welterlösers gab die Veranlassung, daß Verschiedene nachher sich für den Erlöser ausgaben. Daher die Partei der Herodianer, die selbst den Tyrannen Herodes zum Messias machten. Daher die Samariter Dositheus und Simon, und unter dem Kaiser Hadrian Barcochela, der die Stelle Numer. 24, 17. auf sich deutete: „Ein Stern wird aufgehen von Jakob." Auf ihn folgten noch andere, Bareuziba, dessen Sohn und Enkel u. s. w. Man sehe hierüber das Schreiben des Maimonides an die Rabbinen von Marseille, und das Buch Schebet Jehuda.

Diesem vorgängig steht die Lehre fest: Jesus von Nazareth ist der wahre Messias, der Erlöser der Menschen, wie er den Vätern verheissen, im alten Bunde vorgebildet, und von den Propheten vorhergesagt war.

Denn Alles, was verheissen, vorbedeutet und vorhergesagt war, traf in Jesu von Nazareth ein. Man vergleiche nur seine Erscheinung in der Welt, sein Leben und Wirken, sein Leiden und seinen Tod, seine Auferstehung und Himmelfahrt, so wie uns das alles in den evangelischen Urkunden glaubwürdig dargelegt ist, so wird man in dem Einzelnen sowohl, als in dem Ganzen die genaue Erfüllung der alten Orakel wahrnehmen.

1) Die Abstammung Jesu.

a) Jesus von Nazareth war aus Abrahams Geschlecht, und stammte insbesondere aus dem Hause Davids. Matth. 1, 1—2. Vergl. Genes. 18, 18. (26, 4.) 28, 14. Jes. 11, 1. folgende.

b) Er ward geboren zu Bethlehem, dem Stammhause Davids. Matth. 2, 1. Vergl. Mich. 5, 2.

c) Von einer Jungfrau Matth. 1, 18. folgg. Vergl. Jes. 7, 14.

2) Das Leben und Wirken Jesu.

a) Johannes gieng vor ihm her, ihm den Weg zu bereiten, nach Jes. 40, 3. Malach. 3, 1. Johannes gab selbst die Erklärung von sich, dieses sey seine Bestimmung, als ihn die Juden fragen liessen, für wen er sich ausgebe, er sagt Joh. 1, 23:

„Ich bin die Stimme des Rufenden in der Wüste, bereitet den Weg des Herrn, wie der Prophet Jesaias geweissagt hat.“ Zugleich deutete er mit dem Finger auf Jesus und sagte:

V. 29. folgg. „Sieh das Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt, der ist es, von dem ich sagte: Nach mir kommt ein Mann, der bereits vor mir war; denn er war ehe, dann ich, und ich kannte ihn nicht, sondern daß er offenbar wurde in Israel, darum kam ich zu taufen mit Wasser.“

Jesus selbst bezeichnet Johannes als seinen Vorläufer, und sagt von ihm Matth. 11, 10:

„Der ist es, von dem geschrieben steht: (Malach. 3, 1.) Sieh, ich sende meinen Engel vor dir her, daß er den Weg dir bereiten soll."

Auch beruft sich Jesus auf das Zeugniß Johannes Joh. 5, 32. zum Beweis seiner göttlichen Sendung.

b) Jesus war der Priester des neuen Bundes. Hebr. 4, 14. 5, 5. folgg. Vergl. Ps. 109, 4:

„Wir haben einen großen Oberpriester, der in den Himmel eingegangen ist, Jesus, den Sohn Gottes. — Auch hat er sich die Priesterwürde nicht selbst beigelegt, sondern der ihm gesagt hat: Mein Sohn bist du, heute habe ich dich gezeugt. Wie er denn auch an einer andern Stelle sagt: Du bist ein Priester in Ewigkeit nach der Weise Melchisedeks."

c) Er war der verheissene große Prophet. Joh. 1, 46. Vergl. Deut. 18, 15.

Philippus traf Nathanael, und sprach zu ihm: „Wir haben den gefunden, von dem Moses im Gesetz und die Propheten geschrieben haben, es ist dieses Jesus der Sohn Josephs von Nazareth."

Matth. 21, 10. 11. „Als man zu Jerusalem fragte: Wer ist der? Da antworteten die Volksschaaren: Dieser ist Jesus, der Prophet von Nazareth in Galiläa." — Zugleich riefen sie: Heil dem Sohne Davids! Sie meinten also damit den großen Propheten, den Messias.

d) Er ist der große Lehrer der Menschen.

Bei der Verklärung Jesu rief die Stimme von Himmel: Matth. 17, 5: „Dieß ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören."

„Auch trat Jesus, Matth. 4, 17. von der Zeit an, da er nach Kapharnaum gezogen war, als öffentlicher Lehrer

auf,

auf, und sprach: Thuet Buße, das Himmelreich ist nahe." Vergl. Jes. 55, 4. 61, 1.

e) Er heilte die Kranken. Matth. 8, 16. 17:

„Am Abend brachte man viele Besessene zu ihm, und er trieb die Geister aus durch ein Wort, und machte allerlei Kranke gesund; auf daß erfüllt wurde, was durch den Propheten Jesaias gesagt ist, der da spricht: C. 53, 4: „Er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen."

f) Er stiftete einen neuen Bund, gab ein neues Gesetz. Bei der Stiftung des Bundesmahls Matth. 26, 27. folgg.

„nahm er den Kelch, dankte, und gab ihnen denselbigen, und sprach: Trinket alle daraus, dieß ist mein Blut des neuen Bundes, welches für Viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden."

In der Bergpredigt sagt Jesus Matth. 5, 21. folgg.:

„Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht tödten. Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig" u. s. w.

Joh. 4, 23. sagt Jesus: „Es kommt die Zeit, da ihr den Vater weder auf diesem Berge noch zu Jerusalem anbeten werdet. Es kommt die Stunde und sie ist schon da, da die wahren Anbeter den Vater im Geiste und in der Wahrheit anbeten werden; denn solche Anbeter will der Vater. Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, sollen ihn im Geiste und in der Wahrheit anbeten."

Nämlich durch Jesum wurde erfüllt, was in Jeremias 31, 31. 33. verheissen ist: „Es kommt die Zeit, da ich mit dem Hause Israel, und dem Hause Juda einen neuen Bund machen will. — Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben, und in ihr Inneres schreiben."

g) Jesus ist ein König auf dem Throne Davids.

So sprach der Engel des Herrn Luc. 1, 32. 33. „Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David verleihen, er wird in dem Hause Jakobs regieren ewig, und seines Reiches wird kein Ende seyn.“

Sein Reich aber ist kein irdisches, sondern ein geistiges Reich.

Pilatus fragte Jesum Joh. 18, 37. „So bist du denn ein König? Und Jesus antwortete: Du sagst es, ich bin ein König, dafür bin ich geboren, und dazu bin ich in die Welt gekommen, der Wahrheit Zeugniß zu geben; wer es mit der Wahrheit hält, der hört meine Stimme.“

Und V. 36. „Mein Reich ist nicht von dieser Welt; wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden sich widersetzen, daß ich den Juden nicht überantwortet würde; nun aber ist mein Reich nicht von hinnen.“

Man vergleiche damit die Aussprüche des alten Testaments Ps. 2, 6. 44, 7. 109, 1. 2. Daniel 7, 9. folgg.

---

3) Das Leiden und der Tod Jesu.

In dem Leiden und Tode Jesu wurden ebenfalls die Weissagungen der Propheten erfüllt.

a) Jesus war arm, dieß sagt er selbst von sich.

Luc. 9, 58. „Die Füchse haben ihre Höhlen, und die Vögel der Luft ihre Nester: Aber des Menschen Sohn hat nicht, wo er sein Haupt hinlege.“ Vergl. Zachar. 9, 9.

b) Er wurde verachtet und verspottet. Matth. 27, 29. 30.

„Sie flochten eine Dornenkrone, und setzten sie ihm aufs Haupt und gaben ihm ein Rohr in die Hand, und beugten das Knie vor ihm, und spotteten Sein, und sprachen: Gegrüsset seyst du, König der Juden, und

sie spieen ihn an, und nahmen das Rohr, und schlugen ihn aufs Haupt." Vergl. Ps. 21, 8. Jes. 50, 6.

c) Er wurde von seinem Jünger verrathen. Joh. 13, 3. folgg.:

„Schon hatte der Teufel dem Judas Simonis Ischarioth ins Herz gegeben, daß er ihn verrieth."

Ferner sagt Jesus zu seinen Jüngern V. 10. folgg.: „Ihr seyd rein, aber nicht alle; — denn er wußte schon, wer ihn verrathen würde; darum sprach er: Ihr seyd nicht alle rein. V. 18. „Ich rede nicht von euch allen, ich kenne, die ich erwählt habe; sondern daß die Schrift erfüllt werde: Der das Brod mit mir ißt, hebt den Fuß wider mich auf." Vergl. Ps. 40, 10.

d) Er wurde verkauft um dreißig Silberlinge. Matth. 26, 14. 15.

„Hierauf gieng einer von den Zwölfen, Namens Ischarioth, zu den Oberpriestern, und sprach: Was wollt ihr mir geben; so will ich ihn euch übergeben. Sie bestimmten ihm daher dreißig Silberlinge." Vergl. Zachar. 11, 12.

Als es nachher den Judas gereute, seinen Meister verrathen zu haben, brachte er das Geld zurück, und warf es in den Tempel. Matth. 27, 3. Vergl. Zachar. 11, 12.

e) Er wurde von den Seinigen verlassen.

Seine Jünger zerstreuten sich, als er zum Leiden geführt wurde. Jesus hatte dieß vorhergesagt Matth. 26, 31: „In dieser Nacht werdet ihr euch alle an mir ärgern; denn es steht geschrieben: Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe der Heerde werden zerstreut werden."

Und so geschah es auch. Als Jesus gefangen genommen wurde; da verliessen ihn alle seine Jünger und flohen. V. 56. Vergl. Zachar. 13, 7.

f) Man gab ihm Galle und Essig zu trinken. Matth. 27, 34. Vergl. Ps. 68, 22.

g) Er wurde den Missethätern beigezählt. Marc. 15, 27. „Sie kreuzigten zween Mörder mit ihm, den einen zur Rechten, den andern zur Linken. Da ward die Schrift erfüllt: Er wurde unter die Missethäter gerechnet.“ Vergl. Jes. 53, 12.

h) Seine Kleider wurden getheilt, und es wurde das Loos um dieselben geworfen Matth. 27, 35: „Sie theilten seine Kleider, und warfen das Loos darum; auf daß erfüllt wurde, was durch den Propheten gesagt ist: Sie haben meine Kleider unter sich getheilt, und über meinen Rock das Loos geworfen.“ Ps. 21, 19.

i) Er wurde an das Kreuz gehängt Marc. 15, 25: „Es war um die dritte Stunde, da sie ihn kreuzigten.“ Vergl. Ps. 21, 18.

Ein Sinnbild dessen war die äherne Schlange Joh. 3, 14: „Wie Moses die Schlange in der Wüste erhöht hat; so muß auch erhöht werden des Menschen Sohn.“ Vergl. Num. 21, 9.

k) Er starb am Kreuz Matth. 27, 50: „Jesus schrie mit lauter Stimme, und gab den Geist auf.“ Vergl. Dan. 9, 26.

l) Und büßte damit unsere Schuld. Matth. 20, 28: „Des Menschen Sohn ist gekommen sein Leben darzugeben zur Erlösung für Viele.“ Vergl. Jes. 53, 5. 12.

---

4) Die Ereignisse nach dem Tode Jesu.

a) Nach dem Tode Jesu wurde dessen Leichnam zu Grabe bestattet. Matth. 27, 59. 60:

„Joseph nahm den Leichnam, wickelte ihn in reine Leinwand, und legte ihn in sein eigenes neues Grab, das er in einen Fels hatte hauen lassen: Alsdann wälzte er einen großen Stein vor den Eingang des Grabes.“ Vergl. Jes. 53, 10.

b) Seine Seele stieg zur Unterwelt hinab. Apostelgeschichte 2, 24. folgg.:

„Es war unmöglich, daß er vom Tode könnte gefesselt werden; denn David deutet auf ihn, wenn er sagt: Ich sehe den Herrn stetshin vor mir, wie er zur Rechten mir ist, daß ich nicht wanke. Darum freut sich mein Herz, und frohlockt meine Zunge, auch wird ruhen mein Leib in der Hofnung, du werdest meine Seele nicht lassen in der Unterwelt, noch zugeben, daß dein Heiliger schaue die Verwesung.“ Ps. 15, 9. 10.

c) Er ist wieder auferstanden. Diese Bothschaft verkündigte der Engel den Frauen, die gekommen waren, seinen Leichnam zu salben. Matth. 28, 5. 6:

„Fürchtet euch nicht, sprach er, ich weiß wohl, daß ihr Jesum, den Gekreuzigten, suchet, er ist nicht hier; denn er ist auferstanden, wie er es gesagt hat.“ Vergl. Ps. 3, 6.

Damit wurde das Zeichen Jonas an ihm erfüllt Jon. 2, 1. folgg. wie er vorhergesagt hat Matth. 12, 40:

„Wie Jonas drei Tage und drei Nächte im Bauche des Wallfisches war, so wird auch des Menschen Sohn drei Tage und drei Nächte im Schoose der Erde seyn.“

d) Er ist nachher zum Himmel aufgefahren. Marc. 16, 19. Luc. 24, 51. Apostelgesch. 1, 9. 11:

„Als er so redete, ward er aufgehoben vor ihren Augen, und eine Wolke entzog ihn ihren Blicken. Da sie nun bei seinem Hingange unverwandt zum Himmel aufsahen, sieh, da standen zween Männer in weißen Kleidern bei ihnen, die sagten: Ihr Männer von Galiläa,

was steht ihr, und schaut gegen Himmel, dieser Jesus, der vor euch aufgenommen worden ist in den Himmel, wird eben so wieder kommen, wie ihr ihn gesehen habt gegen Himmel fahren." Vergl. Ps. 67, 19.

e) Das Evangelium wird den Heiden gepredigt. Matth. 28, 19:

„Gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes, und lehret sie, alles halten, was ich euch befohlen habe."

Die Apostel giengen hierauf in alle Welt, und lehrten das Evangelium Matth. 16, 20; und indem sie bemüht waren, vor allererst den Juden Christum zu predigen, war Paulus hauptsächlich darauf ausgegangen, zugleich die heidnische Welt zu bekehren. Röm. 11, 13. vergl. Jes. 42, 4. 6.

Anhang.

Es wird nicht undienlich seyn, hier auch Joseph, den jüdischen Geschichtschreiber, als einen unparteiischen Zeugen zu hören. Derselbe sagt im achtzehnten Buche der Alterthümer Kap. 3.

„Zu eben der Zeit lebte Jesus, ein weiser Mann, wenn man ihn anders so nennen darf; denn er war ein Wunderthäter, ein Lehrer der Menschen, die das Wahre mit Lust aufnehmen, und er zog viele Juden, und auch viele Heiden an sich. Dieser war der (genannte) Christus, den zwar Pilatus, wie er von unsern Vorstehern (als ein Verbrecher) bei ihm angegeben war, zum Kreuztode verurtheilt hat, den aber die nicht aufhörten zu lieben, die ihn vorher geliebt hatten. Er kam aber wieder zum Leben, und erschien am dritten Tage den Seinigen, wie dieses und noch tausend anderes Wunderbare die Propheten Gottes von ihm geweissagt haben. Von

ihm wird das Christen-Volk benannt, welches noch bis auf den heutigen Tag besteht."

Aus allem dem geht die Ueberzeugung hervor: Jesus ist der verheissene Messias, oder Christus, der Erlöser der Welt.

---

§. 42.

Jesus Christus ist der Sohn Gottes, wahrer Gott, Eines Wesens mit dem Vater.

Er ist das ewige Wort Joh. 1, 1. das bei Gott war von Anbeginn, und Gott selbst ist.

Er wird von Thomas Joh. 20, 28. und von Paulus Röm. 9, 5. Gott genannt.

Ihm werden göttliche Eigenschaften beigelegt.

Er ist von Ewigkeit. Joh. 1, 1. 17, 5.

Er ist allwissend. Joh. 6, 46. 16, 30. Matth. 9. 4. 11, 27. 24, 1. 2. 26, 21. 34. Joh. 2, 19. 5, 20.

Er ist Eines Wesens mit dem Vater. Joh. 10, 30. 14, 9. 10. 17, 10.

Ihm gebührt göttliche Ehre. Joh. 5, 23. Ebr. 1, 6. Apostelgesch. 1, 24: — An ihn sollen wir glauben Joh. 14, 1. — auf ihn hofen Matth. 12, 21. — ihn lieben 1. Kor. 16, 22. — ihn anbeten Philipp. 2, 9: — Sein Name wird angerufen zum Eidschwur Röm. 9, 1: — Auch werden die Gläubigen auf ihn, wie auf den Vater und heiligen Geist getauft Matth. 28, 19.

Anmerkung. Die hier angeführten Belege werden in der ersten Abtheilung bei dem Artikel von dem Sohne Gottes wörtlich aufgeführt.

---

§. 43.

Jesus Christus ist auch wahrer Mensch.

Denn er war den Patriarchen Abraham, Isaak, und Jakob als derjenige von ihren Nachkommen verheissen, der Se-

gen über die Welt bringen sollte; er sollte aus der Zunft Juda seyn und von David abstammen, seine Geburt, sein Leben und Wirken, sein Leiden und Tod wurde von den Propheten geweissagt. Vergl. §. 41.

Er wurde geboren von einer Jungfrau Luc. 1, 31. 42. Matth. 1, 25. Die daher seine Mutter genannt wird Joh. 2, 3. 5. 19, 25. folgg. — Er nahm zu an Alter und Weisheit Luc. 2, 52. — Er war dem Hunger Matth. 4, 2. — dem Durst 11, 19. — der Ermüdung Joh. 4, 6. — dem Schlafe Matth. 8, 24. — und anderen Eigenheiten der menschlichen Natur unterworfen. — Auch nach seiner Auferstehung suchte er seine Jünger zu überzeugen, daß er einen menschlichen Leib habe Luc. 24, 39. und eben so erhellet aus Joh. 8, 40. daß ihn eine menschliche Seele einwohnte.

„Nun aber wollt ihr mich umbringen, einen Menschen, der euch die Wahrheit gesagt hat, die ich von Gott gehört habe.“

So nahm er auch zu an Weisheit Luc. 2, 52. — und sein Wille war ein menschlicher Wille, unterschieden von dem Willen Gottes. „Nicht wie ich will, sondern wie du willst“ — betete er zu dem himmlischen Vater Matth. 26, 39.

---

§. 44.

Zwei Naturen in Christo.

Wir erkennen daher zwei Naturen in Christo, die göttliche und die menschliche. Jesus Christus ist wahrer Gott, und wahrer Mensch zugleich. Beides besteht in ihm neben einander unverändert, unvermischt; jede Natur hat alles in sich, das ihr wesentlich zukommt. Nach der göttlichen Natur ist er ewig, allmächtig, Eins mit dem Vater Joh. 10, 30. — Nach der menschlichen Natur ist er schwach, sterblich, überhaupt den menschlichen Leiden unterworfen, und nach dieser ist der Vater größer, dann er. Joh.

14, 28: — Beide Naturen sind nicht etwa Theile Eines Ganzen geworden, allenfalls wie Leib und Seele Einen Menschen ausmachen, jede besteht in Christo unverändert für sich, und vereinigt sich nur in seiner Person.

---

§. 45.

Zwei Willen in Christo.

In Christo ist ein menschlicher Wille sowohl, als auch ein göttlicher, so wie er auch zwei Naturen hat, eine göttliche und eine menschliche. Luc. 21, 4. betet er:

„Vater nicht mein, sondern dein Wille geschehe!"

Und nach Paulus Phil. 2, 8: „Hat er sich selbst erniedrigt, und ist gehorsam worden bis zum Tode."

Dieser Gehorsam gieng aus dem menschlichen Willen hervor.

---

§. 46.

Beide, die göttliche und menschliche Natur, waren in der Person des Sohns Gottes vereint.

In den Schriften des neuen Testaments ist überall nur Ein Christus Röm. 5, 18:

„Wie durch den Sündenfall des Einen das Verdammungs-Urtheil über alle Menschen ergieng; so kam auch durch die Gerechtigkeit des Einen die Rechtfertigung zum Leben über alle Menschen." Ferner 1 Kor. 8, 6:

„Wir haben nur Einen Gott, den Vater, von dem alle Dinge sind, und wir für ihn; und Einen Herrn Jesum Christum, durch den alle Dinge sind, und wir durch ihn."

„Es ist Ein Gott, und ein Mittler zwischen Gott und Menschen, der Mensch Christus Jesus." 1. Tim. 2, 5.

Hier kehrt auch die Stelle Phil. 2, 6. folgg. wieder:
„Ob er gleich göttlicher Natur war, entäusserte er sich doch selbst, nahm Knechtsgestalt an, ward wie ein anderer Mensch, und als Mensch erniedrigte er sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze.“

Paulus rechnet zu den Vorzügen seines Volkes. Röm. 9, 5:
„Ihre sind die Väter, auch Christus stammt von ihnen dem Fleisch nach, welcher ist Gott, über alles gebenedeit in Ewigkeit.“ Amen!

In der Hinsicht nun, daß die göttliche und menschliche Natur in Christus zu Einer Person vereinet sind, wird auch die Mutter Jesu eine Mutter Gottes genannt. Dieß ist die Lehre des Ephesinischen Kirchenraths.

Betrachtung.

Die Erscheinung Christi auf Erden das größte Weltereigniß — Christus selbst das größte Wunder der Welt. — Christus kommt in die Welt, menschlichen Einsichten nach, wissen wir nicht, woher er kommt: Er geht wieder aus der Welt, und wir wissen eben so wenig, wohin er gieng. Die Offenbarung sagt es uns: Er gieng vom Vater aus, und kehrte wieder zum Vater. Joh. 16, 28:

Einzig in seiner Art war er der Nation nach ein Jude, von königlichem Stamme zwar, aber ohne Anspruch auf irdische Macht und Gewalt, erzogen im Galiläer Lande, wo eine höhere Bildung am wenigsten zu Hause war, tritt er auf, himmlischer Weisheit voll, und steht viel höher, als die Gebildeten seiner Nation, selbst auch höher, als die Weisesten jenes Zeitalters, und aller Zeiten.

Seine Lehre trägt er vor nicht mit Prunk und rednerischem Aufwande, sondern mit Einfalt und Würde, wie es derselben ziemt.

Als Mensch ist er den Mühseligkeiten und Leiden des menschlichen Lebens, dem Hunger und Durst, der Kälte und Ermüdung unterworfen; und doch ist er wieder über alles Menschliche erhaben, die Sinnenlust hat keine Gewalt über ihn, den Reichthum verachtet er, er hat nicht, wo er sein Haupt hinlege, der Ehrgeiz ist seinem Herzen fremd, er sucht nicht seine Ehre, sondern die Ehre des himmlischen Vaters Joh. 8, 49. 50, und er verschmähet die irdische Gewalt, wenn sie ihm dargeboten wird. Joh. 6, 15.

Ein Sterblicher er, wie wir andere, giebt er ein Beispiel von Tugend und Heiligkeit, wie es kein Mensch gegeben hat, noch auch einst geben wird. — Ein Wohlthäter der Menschen spendet er nicht gemeine Wohlthaten aus, eine Gotteskraft geht von ihm aus, die Alle heilet. Luc. 6, 19. Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, die Todten stehen auf. Matth. 11, 5.

Christus, der Verheissene er von Anbeginn für die gefallene Menschheit, daher auch die Erwartung aller Frommen der Vorwelt, der Zielpunct aller Propheten, und nachdem er in der Welt erschienen ist, die Zuversicht aller Gläubigen.

Christus der Mittelpunct der sittlichen und religiösen Erscheinungen in der Geschichte der Menschheit, sein Leben und Wirken einzig aus Gott und für Gott, sein Streben das Reich Gottes auf Erden zu gründen, sein Tod ein Opfer für Wahrheit und Recht, ein Opfer zum Heil der Welt, er starb uns allen zur Erlösung.

Nicht länger als drei Jahre wirkte er in seinem hohen Berufe, da wurde er schon in seinem Wirken gewaltsam unterbrochen: und doch besteht sein Werk noch fort, hat sich durch die ganze Welt verbreitet, hat die Menschheit durchdrungen, hat ein neues Zeitalter gestiftet, die Menschenrechte geheiligt, dem Verstande ein neues Licht angezündet, die Herzen für die Tugend gewonnen, die Men-

schen zu einer großen Familie vereint. — Sein Leiden wie menschlich! „Vater nimm diesen Kelch von mir!“ Matth. 26, 39. — und wie voll göttlichen Sinnes zugleich! „Nicht mein, sondern dein Wille geschehe!“ — Seine Auferstehung und seine Himmelfahrt versetzen uns in sein übersinnliches Daseyn, wir staunen, sehen dem zum Himmel Aufgefahrnen mit den Jüngern nach, und beten an. Luc. 24, 52. Apostelgesch. 1, 10.

Gewiß ist: Noch kein Mensch kam und gieng, und lebte und wirkte wie Jesus, und ließ nach sich ein so großes bleibendes Werk, und dieß in so kurzer Zeit, mit so geringfügigen Werkzeugen vollbracht. Gewiß und ewig wahr ist das Wort des Nikodemus: Joh. 3, 2. „Niemand vermag die Zeichen zu thun, welche du thust, es sey denn Gott mit ihm.

Bei dem Anblick alles des Großen und Wunderbaren, was sich an seiner Person, in seinem Leben und Tode hervorthat, müssen wir ausrufen mit dem Hauptmanne in dem Evangelium Matth. 27, 54:

„Wahrhaft, der war Gottes Sohn!“

Dieß sind einige von jenen Betrachtungen, die uns bei der Forschung über Jesus, den Welterlöser, entgegen kommen. Ein neuerer Schriftsteller sagt: „Wenn die Gottheit in menschlicher Gestalt sich offenbaren wolle; so konnte dieß nicht würdiger geschehen, als in Jesu, in dem sich alles, was heilig und göttlich ist, sichtbar gemacht hat, in Lehre und Wandel, im Wirken aus Gott und zu Gott, im Leben und Tod. Dieser ein Opfer für Gott und die Menschheit, in und außer sich ein Sieg über die Welt; daher sein Eintritt und sein Austritt ganz der hohen Bestimmung angemessen, die er auf der Erde entwickelt hat.

Auch hat sich die Gottheit wirklich in ihm verherrlicht, in seinem Leben und Tode, in seinem Werke, der Anstalt zur sittlichen Umschaffung der Menschenwelt, und in dem

Sieg, den die Wahrheit in ihm, und in seinen Bekennern erhalten hat."

Noch kommt bei der Erscheinung Jesu des Sohns Gottes zu betrachten die Liebe des himmlischen Vaters, „der die Welt also geliebt hat, daß er seinen einigen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht zu Grunde gehen, sondern das ewige Leben haben." Joh. 3, 16.

Und dessen väterliche Fürsorge, die sich der gefallenen Menschheit erbarmte, und ihr an dem Sohne Gottes einen Mittler gab, um sie wieder aufzurichten, und zu ihrer Bestimmung zu führen.

Ferner die Liebe des Sohns Gottes, der die Menschennatur annahm, die Menschen zu erlösen. Hebr. 2, 16:

„Nicht die Engelsnatur nahm er an, sondern die Natur des Menschen in Abrahams Geschlechte."

Diese Betrachtung stärke unsern Glauben, und erhalte stets in uns lebendig den Gedanken an Gottes gnädigen Rathschluß zu unserm Heil. — Sie nähre unsere Hofnung:

„Er, der seines Sohnes nicht geschont, sondern ihn für uns alle dargegeben hat, wie sollte er uns nicht Alles mit ihm schenken?" Röm. 8, 32.

Und entzünde in uns die Liebe Gottes. 1 Joh. 4, 19:

„Laßt uns Gott lieben, denn er hat uns zuvor geliebt."

Und damit auch die Liebe zu Jesu, unserm Erlöser; denn auch Jesus hat uns zuvor geliebt, und sich für uns alle dargegeben. Joh. 15, 13:

„Eine größere Liebe hat Niemand sonst, als der sein Leben für seine Freunde läßt."

Laßt uns daher auch im Vertrauen zu ihm nahen; er kam ja einzig zu unserm Heil, darum ward er Mensch,

und würdigte sich unser Fleisch und Blut anzunehmen, unser Bruder zu seyn. Hebr. 2, 17.

Laßt uns zugleich erkennen die hohe Würde unserer Menschennatur. Der Sohn Gottes ward Mensch, dadurch wurde die Menschennatur dem Sohne Gottes verwandt. Laßt uns daher Gottes würdig stets wandeln, und nichts thun, was der Würde unserer Natur nicht gemäß wäre, uns durch keine eines Menschen unwürdige Handlung oder Gesinnung entehren!

§. 47.

Der zweifache Stand in dem Leben Jesu. Der Stand der Erniedrigung und der Stand der Erhöhung.

Man unterscheidet an Jesu einen zweifachen Stand, einen Stand der Erniedrigung, welcher das irdische Leben, das Leiden und den Tod Jesu in sich begreifet, und einen Stand der Erhöhung, welcher mit dessen Auferstehung anhebt. Paulus stellt beides zusammen. Phil. 2, 7. 8. 9: „Der Sohn Gottes hat sich selbst entäussert; er nahm Knechtsgestalt an — hat sich selbst erniedrigt, und ist gehorsam worden bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze: Darum hat ihn auch Gott erhöht, und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist.“

Insbesondere A) der Stand der Erniedrigung.

Zu dem Stande der Erniedrigung gehört:

a) Die Empfängniß.

Der Sohn Gottes ist Mensch geworden, empfangen von einer Jungfrau, Namens Maria, aus dem Stamme Davids.

Ein Engel wurde zu ihr gesandt, Luc. 1. folgg. ihr die Bothschaft zu bringen, sie würde einen Sohn gebähren, den sollte sie Jesus heissen, der werde groß seyn, und ein Sohn des Allerhöchsten genannt werden, und Gott der Herr werde ihm den Thron seines Vaters David verleihen, im Hause Jakobs werde er regieren ewig, und seines Reiches werde kein End seyn. Dieses Kind werde unmittelbar durch die Kraft des Allerhöchsten geschaffen werden. Damit ward erfüllt, sagt das Evangelium Matth. 1, 22., was durch den Propheten Jesaias geweissagt ist:

Jes. 7, 14: „Sieh, eine Jungfrau wird empfangen, und gebähren einen Sohn, den wird man heissen Emanuel."

Die Jungfrau Maria war verlobt mit Joseph, und dieser, nachdem er von dem Rathe Gottes belehrt war, nahm sie als seine eheliche Hausfrau zu sich. Matth. 1, 18. folgg.

b) Die Geburt Jesu.

Jesus wurde geboren zu Bethlehem, dem Stammhause Davids. Der Kaiser August ließ den Befehl ergehen Luc. 2, 1. folgg. alle Welt solle aufgezeichnet werden. Da begab sich Joseph nach Bethlehem, weil er aus dem Hause Davids war, um sich mit Maria seiner Verlobten, welche schwanger war, aufzeichnen zu lassen. Und hier begab sichs, daß eben ihre Geburtsstunde kam, sie gebahr ihren Erstgebornen, und legte ihn in eine Krippe, weil kein Raum für sie in der Herberge war. Damit ward erfüllt die Weissagung des Propheten Michäas 5, 1: „Und du Bethlehem Juda bist keineswegs die kleinste von den Tausenden Judas u. s. w."

Mit dem Eintritte des Sohns Gottes in die Welt hub sein Stand der Erniedrigung an, er ward Mensch, wurde in Armuth geboren, und fand nicht einmal eine Aufnahme in der Herberge, seine Mutter legte ihn in eine Krippe Luc. 2, 1. folgg.

e) Die Beschneidung des Kindes Jesus, und dessen Darstellung im Tempel u. s. w.

Die Geburt Jesu ward von den Engeln gefeiert mit Lobgesang, auch ward sie den Hirten angekündigt. Luc. 2, 9. folgg. Zu gleicher Zeit gieng ein Stern im Morgenlande auf; da kamen drei Weise aus Morgenlande nach Jerusalem, der Hauptstadt, den neugebornen König der Juden anzubeten. Herodes wurde darüber bestürzt, und ganz Jerusalem mit ihm, es wurden die Priester und Gelehrten befragt, wo der König der Juden solle geboren werden; sie antworteten, nach dem Ausspruche des Propheten, zu Bethlehem. Die Weisen giengen dahin, fanden das Kind und die Mutter, und bezeigten ihm ihre Anbetung. Matth. 2, 1. folgg.

Am achten Tage wurde das Kind beschnitten, und man gab ihm den Namen Jesus (Erlöser), wie es von dem Engel genannt worden war.

Nachdem die Tage der Reinigung Mariä vorüber waren, brachte ihn Joseph und Maria als den Erstgebornen nach Jerusalem, ihn dem Herrn darzustellen. Der fromme Simeon kam dazu, und erkannte in ihm den Erlöser, er lobte Gott, und weissagte seine hohe Bestimmung, und sein und seiner Mutter Schicksal, auch wie er von der Nation werde aufgenommen werden. Anna, eine fromme Wittwe, die eben im Tempel war, stimmte mit in das Lob Gottes ein. Luc. 2, 21. folgg.

Betrachtung.

Jesus empfängt die Beschneidung, und wird dem Herrn dargestellt, wie es im Gesetz verordnet war, er selbst erfüllte überall treulich das Gesetz, und lebte nach der Väter Weise; und da ihm Johannes wehrte, sich von ihm taufen zu lassen, sprach er: Laß nur, denn so ziemt es sich für uns, alles zu erfüllen, was Rechtens ist. Matth. 3, 15. — Damit gab Jesus

sus die Lehre: Ehret überall das Gesetz und die öffentliche Sitte.

Ferner kommt zu betrachten: An ihm ward eigentlich das Gesetz erfüllt, als er im Tempel dargestellt wurde: „Alles Erstgeborne soll dem Herrn heilig seyn." 2 Mos. 13, 2.

Denn Jesus war eigentlich der Erstgeborne unter den Menschenkindern, von ihm steht geschrieben im Ps. 39, 8. 9: „Ich sprach: Sieh ich komme, wie von mir geschrieben steht, deinen Willen zu thun."

d) Die Flucht nach Egypten.

Als Herodes dem Kinde Jesus nach dem Leben stellte, da sorgte der himmlische Vater für dessen Erhaltung. Der Engel des Herrn erschien dem Joseph im Schlafe, und befahl ihm, die Mutter und das Kind zu nehmen, nach Egypten zu fliehen, und da zu bleiben, so lange, bis er es ihm wieder sagen würde; denn Herodes werde das Kind aufsuchen, es umzubringen. Joseph machte sich in derselben Nacht noch auf, nahm das Kind und die Mutter, und zog nach Egypten. So wurde das Kind Jesus von dem Schwerte des Tyrannen gerettet. Wir sehen hier, es waltete eine besondere Vorsicht über sein Leben, und sorgte für seine Erhaltung. Matth. 2, 12. folgg.

e) Die Jugend und das Privatleben Jesus.

Nach dem Tode Herodes kehrte Joseph mit dem Kinde und der Mutter auf Befehl des Engels zurück, und nahm seine Wohnung zu Nazareth in Galiläa, und „das Kind Jesus wuchs auf, erstarkte an Geist, war voller Weisheit, und Gottes Huld war über ihm." Luc. 2, 40.

Als Jesus zwölf Jahre alt war, gieng er mit seinen Aeltern dem Herkommen gemäß nach Jerusalem. Dort weilte er unter den Lehrern, hörte ihnen zu, und legte

ihnen verschiedene Fragen vor, so, daß alle, die ihn hörten, über seinen Verstand und die Antworten, die er gab, erstaunten. — Alles dieses zeugte von seiner hohen Bestimmung.

Jesus kehrte hierauf mit den Eltern nach Nazareth zurück, und war ihnen unterthan, nach Marcus trieb er das Handwerk seines Nährvaters Joseph. Ist der nicht der Zimmermann, der Sohn Mariens, fragten die Nazaräner. 6, 3.

Dabei nahm er zu, wie an Jahren, so an Weisheit und Gnade bei Gott und den Menschen. Matth. 2, 19. folgg. Luc. 2, 42. folgg.

Betrachtung.

Jesus ein Beispiel kindlichen Gehorsams, sorgfältiger Ausbildung, und insbesondere eines höheren Strebens von Jugend an nach dem, was Gottes ist.

f) Das öffentliche Leben Jesu — insbesondere dessen Einweihung zu seinem Amte.

Johannes trat am Jordan auf in seinem dreißigsten Jahre, kündigte den Erlöser an, und bereitete die Gemüther zu einem würdigen Empfange desselben vor durch die Taufe der Buße. Marc. 1, 4.

Um diese Zeit trat auch Jesus in das öffentliche Leben ein. Er kam zu Johannes sich von ihm mit andern Israeliten taufen zu lassen; denn er wollte für sich keine Ausnahme machen. Matth. 3, 15.

Als nun Jesus betend von dem Wasser heraufkam, sieh, da that sich der Himmel auf, und der Geist Gottes kam sichtbarlich auf ihn herab, und blieb über ihm, zugleich ließ sich eine Stimme vom Himmel hören mit den Worten: Dieß ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohl-

gefallen habe. Matth. 5, 16. 17. Jesus deutete nachher auf dieses Ereigniß, indem er sagte Joh. 12, 49. 50:

„Ich rede nicht von mir selbst, sondern der Vater, der mich gesandt hat, der hat mir ein Gebot gegeben über das, was ich reden und sagen solle, und ich weiß, sein Gebot ist ewiges Leben."

Dieß war also die Weihe Jesu zu dem Erlöser-Amte, und der Vater vom Himmel hat ihn damit feierlich für seinen geliebten Sohn, an dem er sein Wohlgefallen habe, für den Erlöser der Menschen erklärt.

g) Die Vorbereitung Jesu zu seinem Amte.

Jesus wurde hernach von dem Geiste Gottes in die Wüste geführt. Hier lebte er in der Abgeschiedenheit, fastete und betete vierzig Tage lang, und bereitete sich also zu seinem wichtigen Amte vor. Weil er aber jede Prüfung, die einem Menschen begegnen kann, bestehen sollte, ohne Sünde jedoch Hebr. 4, 15; so wurde er auch von dem Satan in Versuchung geführt, den er aber mit Unwillen von sich wies. Matth. 4, 1. folgg.

h) Jesus wird vom Johannes für den Messias erklärt. — Folge von dieser Erklärung.

Von da kehrte Jesus nach Galiläa zürück, und kam wieder zu Johannes, der ihm zurief, als er ihn kommen sah:

„Sieh das Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt: Dieser ist es, von dem ich gesagt habe: Es kommt einer nach mir, der vor mir gewesen; denn er war früher, dann ich."

Johannes gab noch ferner das Zeugniß: „Ich sah den Geist, wie eine Taube vom Himmel herabkommen, und über ihm weilen; ich kannte ihn nicht; aber der mich gesandt hatte, mit Wasser zu taufen, der sagte zu mir: Ueber wen du den Geist herabkommen und

weilen siehst, der ist es, der mit dem heiligen Geist taufet. Dieß habe ich nun gesehen, und bezeuge ihm, daß er der Sohn Gottes sey." Joh. 1, 29. folgg.

Johannes wiederholte dieses Zeugniß mehrmal bei seinen Jüngern; da geschah es dann, daß verschiedene dieser Jünger von nun an Jesu folgten V. 35. folgg.

Jesus trat jetzt sein Lehramt an, und versammelte eine Anzahl von Jüngern um sich, die er mit besonderer Sorgfalt bildete, und zu Gehilfen seines Lehramts machte.

Von da kam er nach Kana, wo er zu einer Hochzeit eingeladen wurde, bei welcher Gelegenheit er das erste Wunder that. Joh. 2, 1. folgg. Damit ehrte er den Ehestand, und zeigte, daß er von Gott eingesetzt sey, wie er nachher erklärt hat. Matth. 19, 4.

i) Das dreifache Amt Jesu.

Das öffentliche Amt und Geschäft Jesu war in der Hauptsache nur Eines — das Amt und Geschäft der Erlösung.

Um jedoch das Erlöseramt mehr aus einander zu setzen, hat man in demselben unterschieden:

A) Das Prophetenamt,

B) Das Priesteramt,

C) Die königliche Würde und Gewalt.

In dieser dreifachen Beziehung wollen wir jetzt das Amt und Geschäft des Erlösers betrachten.

---

§. 48.

Das Prophetenamt.

Die Propheten waren mit dem Geiste Gottes erfüllt; in dieser Begeisterung sahen sie tiefer in den Rath Gottes, machten sich mit dem Willen Gottes bekannt, und verfolg-

ten mit heiligem Eifer die Sache Gottes. Solche Männer waren Moses der Gesetzgeber, Samuel, Jesaias, Jeremias, Elias und andere. Ihnen war gegeben in die Zukunft zu schauen, und ihre Sendung erforderlichen Falls durch Zeichen und Wunder zu bestätigen. Sie waren außerordentliche Lehrer des Volks, sie waren die öffentlichen Rathgeber bei schweren Zeiten, sie suchten, dem einreissenden Verderben Einhalt zu thun, von ihnen gieng ursprünglich das Licht der Religion aus.

---

§. 49.

Es kommt hauptsächlich dem Messias zu.

Eine von den Haupteigenschaften des Messias war, daß er ein Prophet seyn sollte. Von ihm sagt Jesaias 42, 1. folgg.:

„Sieh, mein Knecht, ihn schütze ich, mein Auserwählter er, an ihm trägt meine Seel Gefallen, ich hab ihm meinen Geist verliehen, er wird das Recht den Heidenvölkern bringen."

Ferner Jes. 55, 4:

„Sieh, zum Zeugen stellt' ich ihn den Leuten, den Völkern ihn zum Führer und zum Lehrer."

Jes. 61, 1. folgg.:

„Der Geist des Herrn ist über mir, darum, daß mich der Herr gesalbet, und gesandt, zu bringen den Armen gute Bothschaft, und zu verbinden, die gebrochnen Herzens sind, Gefangnen Freiheit anzukünden, Gebundnen Lösung ihrer Fessel."

Auch hat Gott dem Mose verheissen Deut. 18, 18:

„Einen Propheten, wie du bist, will ich ihnen aus ihren Brüdern erwecken und mein Wort legen in seinen Mund."

---

§. 50.

Jesus war der große Prophet.

Alles dieses wurde an Jesu erfüllt. Seine Zeitgenossen nannten ihn den Propheten von Nazareth, Matth. 21, 11, und erkannten in ihm den Propheten, der da in die Welt kommen soll (den verheissenen Messias). Joh. 6, 14:

Da das Volk seine Reden hörte, sprachen viele Joh. 7, 40. 41: „Dieser ist wahrhaft der Prophet, andere sagten: Dieser ist Christus."

Einer der Jünger, die nach Emaus giengen, sagte von ihm Luc. 24, 19: „Er war ein Prophet, mächtig in Wort und That vor Gott und allem Volke."

Diese Meinung von ihm bestätigte Jesus mit der That; denn er lehrte die Menschen den Willen des himmlischen Vaters mit dem Eifer und zugleich mit der Freimüthigkeit eines Propheten, dabei sprach er wie einer, der Gewalt hat, nicht wie ein gemeiner Lehrer. Matth. 7, 29. — Seine Lehre war originell und himmlischer Weisheit voll, und sie wurde vorgetragen mit einer Beredsamkeit, der Niemand widerstehen konnte, mit hoher Einfalt, wie sie der göttlichen Lehre geziemt, und mit einleuchtender Wahrheit. Damit verband Jesus Demuth und Bescheidenheit, und dann auch Schonung gegen Verirrte.

Jesus selbst sagt von dem Eifer, der ihn beseelte. Joh. 4, 34: „Meine Speise ist, daß ich den Willen dessen erfülle, der mich gesandt hat, und daß ich sein Werk vollbringe."

Und da er die Käufer und Verkäufer zum Tempel hinaus trieb, sagte er Joh. 2, 16, 17: „Bringt das von dannen, und machet meines Vaters Haus nicht zu einem Kaufhause. Da erinnerten sich seine Jünger an das, was geschrieben steht: Der Eifer um dein Haus verzehret mich."

Die Freimüthigkeit bezeugten ihm seine Feinde. Matth. 22, 16:

„Meister, wir wissen, daß du wahrhaft bist, und den Weg Gottes in der Wahrheit lehrest, und daß du dich um Niemanden bekümmerst, indem du nicht siehst auf das Ansehen der Person."

Eine solche Freimüthigkeit zeigte er insbesondere in jener Rede, wo er seine Jünger der Schriftgelehrten und Pharisäer wegen warnte, und ihr Verderbniß schilderte. Matth. 23, 2. folgg.:

„Auf Moses Stuhl, sagt er, sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer; alles nun, was sie euch anbefehlen, zu halten, das haltet, und thuet; nach ihren Werken aber sollt ihr nicht thun; denn sie sagen es wohl, thun es aber nicht." u. s. w.

Er lehrte wie ein Gewalthaber. Matth. 7, 28. 29:

„Als Jesus seine Rede vollendet hatte, da staunte das Volk ob seiner Lehre; denn er lehrte wie ein Gewalthaber, nicht wie die Gelehrten."

Jesus lehrte mit höherem Ansehen und Gewalt, als die andern Propheten. Diese letzteren huben an in ihrem Vortrage: Dieß spricht der Herr. — Jesus hingegen sagte in der Bergpredigt Matth. 5, 21. folgg.: Ihr wisset, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht tödten. Ich aber sage euch" u. s. w.

Seine Lehre war originell, und zugleich himmlischer Weisheit voll. Die Nazarethaner, seine Landsleute, konnten dieß nicht begreifen, und fragten daher Matth. 13, 54: „Woher kommt diesem solche Weisheit?" Und V. 17. sagt er zu seinen Jüngen: „Viele Propheten und Gerechten verlangten zu sehen, was ihr sehet, und zu hören, was ihr höret, und haben es nicht gehört."

Von ihm sagt Johannes 3, 31. folgg.: „Wer vom Himmel kommt, der ist über Alle, und was er gesehen und gehört

hat, das bezeuget er. Wer sein Zeugniß annimmt, der besiegelt es, daß Gott wahrhaftig ist; denn der von Gott gesandt ist, spricht Gottes Wort, und Gott hat ihm den Geist nicht in beschränktem Maaße gegeben."

Und Jesus sagt den Jüngern bei seinem Abschiede Joh. 15, 15: „Meine Freunde nenne ich euch, denn ich habe euch alles kund gethan, was ich vom Vater gehört habe."

Seine Beredsamkeit bewunderten Alle. Luc. 4, 22. heißt es: „Alle gaben ihm Beifall, und waren verwunderungsvoll ob der Reden, die aus seinem Munde giengen."

Und die Gerichtsdiener, die ausgesandt waren, ihn zu ergreifen, es aber nicht wagten, Hand an ihn zu legen, antworteten den Oberpriestern und Pharisäern Joh. 7, 46: „Noch nie hat ein Mensch so geredet, wie dieser Mensch."

Er lehrte mit hoher Einfalt, wie es der göttlichen Lehre geziemt, und damit war auch seine Lehre klar und einleuchtend. Zeuge davon sind alle die Lehren des Evangeliums, die aus dem Munde Jesu kamen.

Wenn er mit unter in Parabeln und Räthselsprüchen lehrte; so geschah es, um Nachdenken zu erregen, und der Lehre bei unwissenden Leuten, die auch zum Theile gedankenlos oder gar verstockten Herzens waren, desto eher Eingang zu verschaffen; er sagte Matth. 13, 13: „Darum rede ich in Gleichnissen zu ihnen, weil sie mit offenen Augen nicht sehen, mit offenen Ohren nicht hören, noch verstehen."

Das Volk mußte durch sinnliche Bilder vorerst zum Denken über die heilige Sache geweckt werden. Bei diesen Bildern und Gleichnissen sollte es verweilen, und durch Vergleichen und eigenes Nachdenken allmählig auf den Sinn derselben geführt werden; darum erklärte Jesus den Jüngern manches Gleichniß, dem Volke nicht. Luc. 8, 10: „Euch ist gegeben, sagt er zu den Jüngern, das Geheimniß des Reichs Gottes zu wissen, den andern aber wird es nur in Gleichnissen

gegeben, auf daß sie sehen und nicht sehen, hören und nicht verstehen."

Auch seinen Vertrauten offenbarte er nicht gleich Anfangs alles, was in seinem Plane lag. Joh. 16, 12: „Ich hätte euch noch Vieles zu sagen; allein ihr könnt es für jetzt nicht ertragen."

Manches überließ er der Zeit, und dem Geiste Gottes, der sie einst erleuchten würde. Joh. 16, 13. —

Wie in der Lehrart, so in der Auswahl der Lehre gieng er mit Weisheit zu Werke. Da Petrus neugierig fragt, wessen Todes der Jünger Johannes einst sterben würde, weiset er ihn zurück, und sagt Joh. 21, 22: „So ich will, daß er bleibe bis ich komme, was geht es dich an!"

Und da ihm die Jünger nach seiner Auferstehung fragten, ob er nunmehr das Reich Israel aufrichten werde, antwortete er Apostelgesch. 1, 6: „Euch kommt es nicht zu, zu wissen die Zeit oder die Stunde, welche der Vater in seine Macht gestellt hat."

Im Uebrigen gieng sein Streben immerhin gerade zum Ziele:

Seine Demuth und Bescheidenheit spricht sich aus Matth. 11, 29: „Nehmet auf mein Joch, und lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen."

Joh. 7, 16—18: „Die Lehre, die ich vortrage, ist nicht meine Lehre, sondern die Lehre dessen, der mich gesandt hat; so einer dessen Willen thun will, der wird es erkennen, ob die Lehre von Gott sey, oder ob ich aus mir selbst rede; wer aus sich selbst redet, der sucht seine Ehre; wer aber die Ehre dessen sucht, der ihn gesandt hat, der ist wahrhaft, und kein Falsch ist in ihm.

Seine Milde und Schonung zeigte er in dem Gleichniß von dem Unkraut unter dem guten Weitzen, das man solle wachsen lassen bis zur Ernte. Matth. 13, 25. folgg.

Er wehrte den Jüngern, da sie wollten Feuer vom Himmel fallen lassen Luc. 9, 55. und setzte der Gewalt nie Gewalt entgegen. Matth. 12, 14—20.

---

§. 51.

Die Lehre Jesu.

Die Lehre Jesu ist so einfach, und wiederum so erhaben, sie läßt sich zu dem Volke herab, und ist doch zugleich so sinn- und bedeutungsvoll, daß sie auch dem Weisen vielfältige Geistesnahrung darbietet; bei einem gemeinen Aeussern verbirgt sie tiefe Weisheit; voller Kraft und Leben ergreift sie den ganzen Menschen, der sie in sich aufnimmt, und obgleich nicht in einem System vorgetragen, erscheint doch der Geist des Ganzen in jeder einzeln Lehre.

Vergleichen wir sie mit dem Judenthume, aus welchem sie hervorgieng; so erscheinet die Gottheit in jenem als ein furchtbarer Herrscher der Nation 2 Mos. 20, 2. folgg.; in dieser als Vater aller Menschen Matth. 5, 48. 6, 9. Das Princip in jenem ist Furcht, in dieser Liebe. — Die Sphäre des Judenthums ist der jüdische Staat: Das Christenthum versetzt den Menschen in eine höhere Sphäre, welche die ganze Welt, und dabei Zeit und Ewigkeit umfasset, es steckt ihm ein höheres Ziel, bietet ewige Güter, verheißt ewige Belohnungen. Das Judenthum erreicht seinen Zweck schon in dieser Welt, das Christenthum erst in jener, es ist nämlich ein beständiges Anstreben zu dem hohen Ziele, welches in der Ewigkeit befestiget ist. Das Judenthum ist ein bürgerliches Gesetz, ausgegangen und sanctionirt von der Gottheit als oberstem König von Israel, das Christenthum ist das Gesetz der Heiligkeit, gegeben

und sanctionirt von dem Allerheiligsten, dem Gotte und Vater aller Menschen. Das Judenthum ein bürgerliches Gesetz bleibt bei dem Buchstaben stehen; das Christenthum will dem Geist nach behandelt seyn; jenes hält sich mehr an die äussere Handlung, dieses an den Willen und die Gesinnung. Matth. 5, 21. 28. folgg.

Das Judenthum ordnet das bürgerliche Leben, und giebt jedem Geschäft die rechtliche Form: das Christenthum läßt die bürgerlichen Verhältnisse bestehen, und macht nur aus dem, was bürgerlich Rechtens ist, eine Gewissens-Sache. Bei dem Judenthume belohnt und straft die Gottheit überall schon in dieser Welt: das Christenthum verlegt das Gericht, die Belohnung und Strafe mehr in jene Welt.

Das Judenthum hat eine Staats-Religion, und damit einen feierlichen, zeremonienreichen Kultus. Der Christ betet an im Geiste und in der Wahrheit. Dort ist der einzige Tempel und Altar zu Jerusalem: hier wird der Allerhöchste angebetet an allen Orten. Das Judenthum ist Particularismus — Gottes Walten über Eine Nation: das Christenthum Universalismus — Gottes Vaterliebe für alle Menschen.

Das Christenthum an und für sich betrachtet lehrt uns: Gott ist aller Menschen Vater.

Die Menschen sind alle Kinder des himmlischen Vaters, sie sind Gottes Ebenbild. Matth, 5, 44. 6, 9. 1. Kor. 11, 7. Dieses Ebenbild Gottes an sich darzustellen soll das Bestreben jedes Menschen seyn; sie werden dieses, wenn sie Christo nachfolgen. 1 Kor. 15, 49. Röm. 8, 29. Kol. 1, 15. 3, 10. 11.

Der Grund alles christlichen Verhaltens ist die Liebe; bei dem Christen soll ein kindlicher Sinn, nicht ein Knechts-Sinn herrschend seyn. Röm. 8, 15. — Das Grundgesetz ist: Du sollst Gott lieben aus ganzem Herzen, und deinen Nächsten, wie dich selbst. Matth. 22, 37. folgg.

Es bedarf daher auch der vielen Satzungen nicht: „An diesen zween Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.“ Matth. 22, 40.

Das Gebot der Nächstenliebe bestand schon im alten Gesetz. Allein Jesus hat es erweitert, und auf alle Menschen erstreckt. Luc. 10, 29. folgg. — Auch seine Feinde soll der Christ lieben, soll für sie beten, und ihnen Gutes thun. Matth. 5, 44. folgg.

Nichts geringeres als Gott selbst soll den Menschen das Ideal seyn, zu welchem er anstreben soll. Luc. 6, 36: „Seyd barmherzig, wie euer himmlischer Vater barmherzig ist.“ — Matth. 5, 48: „Seyd vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.“

Und da uns die Gottheit in Jesu Christo erschienen ist, 2. Kor. 4, 6. und Christus sagt Joh. 14, 9: „Wer mich sieht, der sieht den Vater“; so sollen wir vornemlich Jesu Christo nachfolgen, der da spricht Matth. 11, 29: „Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und demüthig vom Herzen,“ und ferner Matth. 16, 24: „Wer mein Jünger seyn will, der nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir.“

Nicht um des Lohns willen sollen wir dienen; denn wenn wir auch alles gethan haben, so haben wir doch nicht mehr gethan, als was wir schuldig waren. Luc. 17, 10.

Doch können wir einen Lohn von Gott erwarten, den er verheissen, und den er auch aus Gnade geben wird. Matthäus 5, 12.

Das Christenthum versetzt den Menschen, wie schon oben gesagt ist, in eine höhere Sphäre, es bindet Zeit und Ewigkeit zusammen, das gegenwärtige Leben ist ihm die Prüfungszeit, die Vorbereitung für eine ewige Zukunft. 2 Kor. 4, 17. Jac. 1, 12. 1 Petr. 4, 12.

Der Christ sieht sich an als mit höheren Wesen verwandt, und als mit ihnen in Gemeinschaft vereint. Luc. 15,

7. 10: Es sind höhere Güter, nach denen er trachtet, ewige Hofnungen, die ihn beleben. Matth. 6, 19. 20.

Er erwartet ein Weltgericht, Belohnung und Strafe jenseits, in der Ewigkeit. Matth. 25, 31. folgg. — Und lebt in der Zeit zufrieden unter Gottes leitender Vorsicht. Matth. 6, 25.

Der christliche Kultus ist ein geistiger Kultus, ist Anbetung im Geiste und in der Wahrheit. Joh. 4, 23. 24.

Das Christenthum verlangt Reinheit des Herzens Matth. 5, 8. 15, 11. folgg. kindlichen Sinn ohne Falsch Matth. 18, 3.

Es beginnt mit der Selbsterkenntniß, und weckt den Geist der Buße. Der Mensch, wenn er in sein Inneres einkehrt, erkennt er, daß er ein Sünder ist, und der Buße bedarf.

Schon Johannes predigte die Buße Matth. 3, 2; und eben dieß war der Inhalt der Predigt Jesu, und seiner Jünger Marc. 6, 12.

Nämlich alles Christenthum hebt an mit der geistlichen Wiedergeburt. Joh. 3, 3: Diese aber setzt die Erlösung voraus. — Die Aussöhnung mit Gott, und die Zusicherung der Gnade Gottes. Joh. 3, 16. Matth. 3, 2. Marc. 6, 12. Matth. 26, 28.

Eine wesentliche Forderung des Christenthums ist Selbstverläugnung, und Bereitwilligkeit, alles für Christo hinzugeben. Matth. 16, 24. 25. 19, 21. folgg.

Das Verhältniß des Christenthums zur bürgerlichen Verfassung ist: Es läßt die bürgerliche Verfassung unverrückt, und gründet bloß ein geistiges Reich, das Reich Gottes auf Erden, dem irdischen Reich gegenüber. Zugleich heiligt es das bürgerliche Leben, — den Ehestand, die Kinderzucht, die Haushaltungen, — und macht eine Gewissens-

sache aus dem bürgerlichen Gehorsam; seine Lehre ist: Wer der Obrigkeit widerstrebt, widerstrebt Gottes Ordnung.

---

§. 52.

Die Bergpredigt insbesondere.

Der Geist des Christenthums spricht sich vornemlich aus in der Bergpredigt. Es wird daher nicht undienlich seyn, eine Uebersicht von derselben zu geben.

Sie hebt an mit einer Bezeichnung derjenigen, die zum Reiche Gottes geeignet sind, diese sind die Armen, sofern sie im Geiste wandeln, die Sanftmüthigen, diejenigen, die da trauern um des Bösen willen, das in der Welt ist, die hungern, und dürsten nach der Gerechtigkeit, die Barmherzigen, die reines Herzens sind, die Friedfertigen, und die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen. Matth. 5, 3. folgg. Die Jünger Jesu sollen leuchten durch Lehre und Beispiel V. 13 — 16. Die Lehre Jesu läßt das Gesetz der Juden unverrückt, sie giebt ihm aber die Vollendung, indem sie es mit der Moral durchdringt. V. 17 — 19: — Die Gerechtigkeit eines Jüngers Jesu soll höher stehen, als jene der Pharisäer, die nach jüdischen Satzungen bemessen ist. Diese klebt an dem Buchstaben, jene will den Geist und eine höhere Gesinnung. Zur Erläuterung dienen die Gebote: Du sollst nicht tödten, du sollst nicht ehebrechen V. 20 — 29. Die Pharisäer und Schriftgelehrten hatten das Gesetz verkehrt durch falsche Deutungen, z. B. das Gesetz von der Unauflöslichkeit der Ehe, das Gesetz von dem Eidschwur, die Lehre von dem Korban. Jesus stellt das Gesetz in seiner ursprünglichen Reinheit wieder her. Matth. 5, 31. folgg. V. 33, folgg. Marc. 7, 11. — Jesus verbessert den israelitischen Geist, keine Rachgier soll Platz finden, sondern Versöhnlichkeit V. 38. folgg. — Natürliche Pflicht gilt mehr als positive. V. 23. Alsdann trägt Jesus das Gesetz der Nächstenliebe in seiner Vollendung vor, und zeigt hin auf das höchste

Ideal, das ungetheilte Wohlwollen des himmlischen Vaters für alle Menschen. V. 43 — 48.

Das sechste Kapitel handelt folgendes ab: Ungeheuchelte Tugend im Gegensatze von jener der Pharisäer 6, 1. folgg., Gebet im Verborgenen zu dem Vater im Himmel, der ins Verborgene schaut, Gebet mehr mit dem Herzen als mit dem Munde, um geistliche Gaben vorerst und dann auch um leibliche. V. 6. folgg.

Der himmlische Vater verzeiht, wenn auch wir verzeihen. V. 14. 15.

Der Schatz im Himmel, — der Christ strebt nach den ewigen Gütern vor allem. V. 20 — 34.

Irdischer Sinn, Leidenschaft verfinstert den Verstand, verdirbt die schlichte Ansicht und Schätzung der Dinge. V. 22. 23.

Mit ungetheiltem Herzen soll man Gott dienen, darum nicht zu ängstlich seyn um das Irdische, sondern auf Gott vertrauen. — Die Lehre von Gottes väterlicher Fürsorge. V. 25 — 32. 34: — Suchet am Ersten das Reich Gottes, alles andere wird euch beigelegt werden. V. 33.

Das siebente Kapitel hebt mit der Lehre an: Richtet nicht! Sie setzet die Gleichheit der Menschen voraus. — Der Mensch wird zur Selbsterkenntniß zurückgeführt. 7, 1 — 5.

Verschwende das Heilige nicht an Unwürdige! V. 6.

Gott will, wir sollen um seine Gaben ihn bitten, auch ist er gut, und verleiht uns immer das wahrhaft Gute. V. 7 — 11.

Der allgemeine Maaßstab der Nächstenliebe: Alles, was ihr wollt, das euch die Menschen thun sollen, das thut ihnen auch. V. 12.

Man muß sich Mühe geben um die Tugend, sie verdient es; denn sie führt zum Leben. V. 13, 14.

Hütet euch vor falschen Lehrern, an ihren Werken erkennt man sie. V. 15—20.

Nicht der Namenchrist, sondern der den Willen des himmlischen Vaters thut, geht ein in das Himmelreich. V. 21. 23: Wer sein Wort hört, und auch darnach thut, der steht fest in seinem Glauben. V. 24—28. —

Mit Staunen hörte das Volk diese Lehren, denn Jesus lehrte wie ein Gewalthaber, nicht wie die Gelehrten und Pharisäer. V. 28. 29.

---

§. 53.

Die Wunder Jesu — ein Beweis seiner göttlichen Sendung.

Jesus that Wunder zum Beweis seiner Sendung vom Vater. Er heilte den Gichtbrüchigen, zum Beweis, daß er Macht habe, Sünden zu vergeben. Matth. 9, 6. folgg. — Er heilte den Blindgebornen, auf daß, wie er sagte, Gottes Werk an ihm offenbar werde. Joh. 9, 3. — Von Lazarus sagte er, als dieser erkrankte Joh. 11, 4: „Seine Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Verherrlichung Gottes, daß der Sohn Gottes dadurch verherrlicht werde." Dieß geschah nachher durch die Erweckung des Lazarus.

Er selbst beruft sich auf seine Werke als den Beweis seiner göttlichen Sendung Joh. 5, 36: „Ich habe ein noch wichtigeres Zeugniß, als das von Johannes, die Werke, die mir der Vater zu vollbringen gegeben hat, diese Werke, die ich thue, zeugen von mir, daß mich der Vater gesandt hat."

Deßwegen sagt auch Nikodemus Joh. 3, 2: „Wir wissen, daß du ein Lehrer bist, der von Gott gesandt ist; denn Niemand kann die Zeichen thun, die du thust, es sey denn Gott mit ihm. — Man sieht es, daß mit den Werken die Wunder gemeint sind.

Zur

Zur Bestätigung seiner Lehre gab er auch den Jüngern die Macht, Wunder in seinem Namen zu thun. Matthäus 10, 1. 8. Und als die Jünger von ihrer Sendung zurückkamen, hinterbrachten sie mit Freude, daß auch die bösen Geister in seinem Namen ihnen unterthan seyen. Luc. 10, 17.

Jesus erneuerte den Jüngern die Vollmacht, in seinem Namen Wunder zu thun, als er die Jünger in alle Welt aussendete. Marc. 16, 17. 18. — Und die Jünger machten Gebrauch davon. So heilte Petrus den Bettler an der Tempelpforte, der von Mutterleibe an lahm war. Apostelgesch. 3, 6. 7: „Was ich habe, gieb ich dir, im Namen Jesu Christi, des Nazareners, steh auf und wandle! und er ergriff seine rechte Hand, und half ihm auf. Alsbald bekamen seine Füsse und seine Gelenke Festigkeit, er sprang auf, konnte hin und her gehen, und gieng frohlockend mit ihnen in den Tempel, und lobte Gott."

---

§. 54.

Deßgleichen die Weissagungen.

Jesus hat sich nicht minder durch seine Weissagungen als einen Propheten erwiesen. Er hat sein Leiden, seinen Tod und seine Auferstehung vorhergesagt. Matth. 20, 18. 19. 26, 31. 32. — Deßgleichen die Ausbreitung seines Reichs und dessen Wirksamkeit in der Parabel vom Senfkorn und vom Sauerteig. Matth 13, 31 — 33. Ferner den Untergang der Stadt Jerusalem, Matth. 24, 2. folgg. und daß er einst kommen werde, die Welt zu richten. Matth. 25, 31. — Jesus kannte das Innerste der Menschen, und wußte ihre Gedanken. Joh. 2, 24. 25.

---

§. 55.

Jesus bestätigt seine Sendung aus der Schrift.

Jesus beruft sich auch auf Aussprüche der Schrift, um seine Sendung zu bestätigen. Joh. 5, 39: „Forschet

in der Schrift, denn diese ist es eben, die von mir zeuget." — Jesus deutet die Weissagung Jesaias, 61. 1. folgg. auf sich: „Der Geist des Herrn ist über mir, denn er hat mich gesalbt, er hat mich gesandt, den Armen frohe Bothschaft zu bringen." Hierüber sagt Jesus: „Heute ist diese Schriftstelle in euern Ohren erfüllt." Luc. 4, 21.

Den Jüngern, die nach Emaus giengen, sagte er: „Mußte nicht Christus leiden, und also in seine Herrlichkeit eingehen? Alsdann fieng er an von Mose und allen Propheten, und legte ihnen die Schrift aus, die von ihm handelte." Luc. 24, 26. 27.

Nach dem Beispiel ihres Meisters beriefen sich auch die Apostel auf die Propheten zum Beweis, daß Jesus der verheissene Messias sey. So sagt Paulus in seiner Schutzrede vor dem König Agrippas Apostelgesch. 26, 22. 23: „Ich sage nichts außer dem, was die Propheten gesagt haben, und Moses, daß Christus leiden, und als der erste von Toden auferstehen, und den Heiden und Juden das Licht verkünden solle."

Wenn Jesus auf Schriftstellen sich berief, um seine Sendung zu beweisen, und seine Gegner zu widerlegen, so hatten diese ihm nichts entgegen zu setzen, z. B. Matth. 22, 41. folgg. Joh. 5, 39.

---

§. 56.

Eine andere Bestätigung giebt sein heiliger Wandel.

Wie Jesus lehrte, so lebte er auch, er war ohne Sünde. Paulus sagt von ihm 2 Kor. 5, 21: „Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, daß wir durch ihn gerecht wurden vor Gott."

1 Joh. 3, 5: „Ihr wisset es, er ist erschienen, daß er unsere Sünden hinwegnehme, an ihm aber ist keine Sünde."

Ebr. 4, 15: „Er ward geprüft in allen Stücken, wie wir, die Sünde ausgenommen."

Ebr. 7, 26. 27: „Einen solchen Oberpriester sollten wir haben, der da heilig, unschuldig, unbefleckt wäre, und nicht zu den Sündern gehörte, dem es ist nicht täglich noth thäte, wie jenen hohen Priestern, zuerst für seine eigenen, alsdann für des Volkes Sünden zu opfern."

1 Petr. 1, 18. 19: „Nicht mit vergänglichem Silber und Gold seyd ihr erlöst, sondern mit dem theuern Blute Christi, des unschuldigen, unbefleckten Lammes."

1 Petr. 2, 22: „Er hat keine Sünde gethan, und in seinem Munde ward kein Trug erfunden."

Jesus durfte seine Feinde auffordern und fragen: „Wer aus euch kann mich einer Sünde beschuldigen?" Joh. 8, 46.

Auch zeigt sich in seiner Lebensgeschichte eine Seelenreinheit, dergleichen die Welt nie gesehen hat. Jesus erfüllte in Allem den Willen seines himmlischen Vaters. „Er hat sich selbst erniedrigt, und ist gehorsam worden bis zum Tode, ja bis zum Tode des Kreuzes. Phil. 2, 8. und Röm. 5, 19: „Wie durch den Ungehorsam Eines Menschen Viele zu Sündern geworden sind; so werden auch durch den Gehorsam des Einen Viele zu Gerechten.

---

§. 57.

Und sein Tod.

Jesus besiegelte seine Sendung und seine Lehre mit seinem Tode. Er bekannte vor dem hohen Priester freimüthig, er sey der Sohn Gottes, ob er gleich wußte, daß ihm ein solches Bekenntniß das Todes-Urtheil zuziehen würde. Matth. 26, 64. — Vor dem römischen Landpfleger beharrte er auf diesem Bekenntniß. Als dieser ihn fragte: „So bist

6 *

du denn ein König? antwortete Jesus: Du sagst es, ich bin ein König, dazu bin ich geboren, dazu bin ich in die Welt gekommen, daß ich der Wahrheit Zeugniß gebe, wer es mit der Wahrheit hält, hört meine Stimme." Joh. 18, 38.

Um deßwillen beschwört Paulus seinen Timotheus „bei Gott und Jesu Christo, der ein schönes Bekenntniß abgelegt habe vor Pontius Pilatus, die Lehre rein zu bewahren." 1 Tim. 6, 13.

Und in der Offenbarung wird Jesus genannt der treue und wahrhaftige Zeuge. Offenb. 3, 14.

---

§. 58.

Die Propheten weissagten einen neuen Bund — ein neues Gesetz.

Die alten Propheten haben bereits geweissagt, durch den Messias werde ein neuer Bund gestiftet, ein neues Gesetz gegeben werden.

Nach Deut. 18, 18. soll der Messias ein Prophet seyn, wie Moses. — Nach Jerem. 31, 31. folgg. „will Gott mit dem Hause Juda und mit dem Hause Israel einen Bund machen, nicht wie der Bund war, den er mit den Vätern schloß, als er sie aus Egypten führte, sondern das soll der Bund seyn, spricht der Herr: Ich will mein Gesetz in ihr Inneres geben, und in ihr Herz schreiben, sie sollen mein Volk seyn, und so will ich auch ihr Gott seyn." — Die Folge davon werde seyn eine ausgebreitetere Gotteserkenntniß: „Da wird keiner mehr den andern, auch kein Bruder den andern lehren und sagen: Erkenne den Herrn! Denn alle sollen sie mich erkennen, beide, klein und groß, spricht der Herr."

Von eben dem Bunde sagt Jesaias 55, 4: Ich will mit euch einen ewigen Bund machen, treu halten die Gnadenverheissungen an David. — Er setzt alsdenn hinzu: „Ich

habe ihn (den Messias) den Leuten zum Zeugen gegeben, zum Fürsten und Gebieter den Völkern." — Und 42, 3. 4: „Was wahr und recht ist, wird er ans Licht bringen, er wird das Recht auf Erden begründen, und die fernsten Lande werden seines Gesetzes harren."

---

§. 59.

Jesus hat einen neuen Bund gestiftet; ein neues Gesetz gegeben.

Von Jesu wurde auch wirklich ein neuer Bund gestiftet, ein neues Gesetz gegeben; das Evangelium wird daher von Paulus das Gesetz des Glaubens genannt im Gegensatze des alten Gesetzes — des Gesetzes der Werke. — Röm. 3, 27.

Ferner sagt Paulus Gal. 6, 2: „Traget einer des andern Lasten; so erfüllt ihr das Gesatz Christi." —

Und 1 Kor. 9, 21. sagt er von sich selbst: „Er sey nicht unter dem Gesetz — (Mosis nämlich) — doch sey er unter dem Gesetz Christi."

In dem Brief Jakobi, 1, 25. heißt es: „Wer aber hineinschaut in das vollkommne Gesetz der Freiheit, und bei demselben beharret, der ist nicht ein vergeßlicher Zuhörer, sondern ein thätiger Befolger; ein Solcher wird durch seine That selig."

„Hebr. 7, 12: „Wie das Priesterthum auf einen andern übergieng, so mußte auch das Gesetz auf ein anderes übergehen. — V. 18: Das vorhergehende Gesetz wird aufgehoben, seiner Unwirksamkeit, und Unbrauchbarkeit wegen."

Jesus lehrte, wie ein Gewalthaber, nicht wie die Schriftgelehrten, er sagte Matth. 5, 21: „Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht tödten: Ich aber sage euch u. s. w.

„Ein neues Gebot gebe ich euch" Joh. 13, 34.

Matth. 28, 20. sendet Jesus seine Jünger in alle Welt aus, die Völker zu lehren, daß sie alles halten sollen, was er ihnen befohlen habe.

Von dem neuen Bunde spricht er im letzten Abendmahl, wo er den Kelch den Jüngern darreicht, und sagt Matth. 26, 27. 28: „Trinket alle daraus; denn dieß ist mein Blut, das Blut des neuen Bundes, welches für Viele vergossen wird, zur Vergebung der Sünden."

Zwar heißt es Joh. 1, 17: „Das Gesetz ist durch Mose gegeben: Gnade und Wahrheit ist uns durch Jesum Christum geworden." — Allein das will nur sagen: Das Gesetz Mosis ist das Gesetz des strengen Rechts, es droht harte Strafen den Uebertretern. Das Evangelium hingegen ist das Gesetz der Gnade, es kündigt Vergebung dem Sünder an.

Eben den Sinn hat die Stelle Pauli Röm. 6, 14: „Ihr seyd nicht mehr unter der Anstalt des Gesetzes, sondern unter jener der Gnade." — Und wenn Paulus sagt 1 Tim. 1, 9: „Das Gesetz ist nicht gegeben für den Gerechten;" so spricht er von dem mosaischen Gesetz, welches den Mord, den Ehebruch, den Meineid u. s. w. verbietet. Eines solchen Verbotes bedarf der Gerechte wohl nicht; da ihn sein guter Sinn solche Verbrechen von selbst verabscheuen macht.

---

§. 60.

Was verlangt das neue Gesetz?

Das neue Gesetz verlangt von denen, die sich zu Jesu bekennen, Glauben.

„Wer glaubt und getauft ist, wird selig, wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden." Marc. 16, 16: Es verlangt Buße. Matth. 4, 17: „Thuet Buße, das

Reich Gottes ist nahe" und Nachfolge Christi: „Wer mein Jünger seyn will, der nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach." Matth. 16, 24.

Daher auch Selbstverläugnung Matth. 16, 24.

Es giebt statt des bürgerlichen und Zermonialgesetzes der Juden das Gesetz der Heiligkeit. Matth 5, 21. 22. u. s. w., und ist eben damit geeignet für alle Menschen und Zeiten.

In demselben wird die Rache und jede Feindseligkeit verdammt. Es werden die Gefühle der Menschlichkeit und der allgemeinen Menschenliebe überhaupt geweckt, man soll auch die Feinde lieben, und ihnen Gutes erweisen. Matth. 5, 21. 43. folgg.

Wahrheit und Aufrichtigkeit soll in dem menschlichen Verkehr seyn. Matth. 5, 33.

Ueberhaupt stellt es das große Gebot auf: Liebe Gott und den Nächsten. Matth. 22, 36. 37.

Der Inhalt der Gottesverehrung im neuen Gesetz ist:

„Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, sollen ihn im Geiste und in der Wahrheit anbeten." Joh. 4, 24.

Das neue Gesetz giebt auch Mittel an Handen, es getreulich zu halten, und der Sünde zu widerstehen, Mittel zur Heiligung des Menschen, dergleichen sind die Taufe Joh. 3, 5. Matth. 28, 19. Marc. 16, 16. — Das heilige Abendmahl Joh. 6, 51. 52. vergl. Luc. 22, 19. — Die Buße Luc. 13, 3. 5.

---

§. 61.

Sanction des neuen Gesetzes.

Das neue Gesetz hat auch seine Sanction durch Belohnung und Strafe. Marc. 16, 16: „Wer glaubt und getauft

ist, der wird selig, wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden.“ Joh. 6, 52. 54: „Wer von diesem Brode ißt, der wird leben in Ewigkeit. So ihr nicht esset das Fleisch des Menschen-Sohns, und trinket sein Blut; werdet ihr das Leben in euch nicht haben.“

Anmerkung. Das Gesetz Christi wurde in der Folge erläutert durch einen Beschluß der Apostel, daß man den Heiden die Beschneidung, und das mosaische Gesetz überhaupt nicht aufbürden solle. Apostelgesch. 15, 28. — Dadurch gieng hervor dessen Character der Allgemeinheit, und daß es das Gesetz für alle Menschen und Zeiten sey.

§. 62.

Unterschied des alten und neuen Gesetzes.

Das alte Gesetz verhält sich zu dem neuen, wie Bild und Gegenbild, wie der Schatten zu dem Wesen, wie die Voranstalt zu der Sache, die veranstaltet wird, wie die Elementarlehre zum vollendeten Unterricht.

Jenes ist mehr bürgerliches Gesetz für bürgerliches Wohl, nach Zeit- und Orts-Verhältnissen berechnet, welches aber auch mit diesen zerfällt. Das neue hingegen ist Gesetz des Geistes, welches ewig bleibt: Jenes ist unvollkommen, ist Particularismus: Dieses ist das vollkommene Gesetz der Freiheit, die Religion für alle Menschen und Zeiten. Man sehe oben §. 51.

Anwendung.

Jesus ist der große Lehrer der Menschen, welcher vom Himmel gekommen ist, uns den Willen des himmlischen Vaters bekannt zu machen; er ist das Licht der Welt, Joh. 8, 21.; er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, Niemand kommt zum Vater, als durch ihn. 14, 6:

„Laßt uns in diesem Lichte wandeln, in seinem Worte den Willen des himmlischen Vaters wahrnehmen, mit seiner Lehre,“ die eine Gotteskraft in sich hat, uns durchdringen und heiligen!

Jesus hat uns den von Ewigkeit bestehenden Rathschluß Gottes geoffenbart, wie sich der Sünder mit Gott aussöhnen und sein Gewissen beruhigen solle. Laßt uns denselben mit Dank annehmen, und gehörig zu Nutze machen!

Jesus ist der Stifter des neuen Bundes, der Gesetzgeber im Reiche Gottes auf Erden: laßt uns sein Gesetz zu Herzen nehmen, und unsern Wandel damit heiligen!

Das Priesteramt Jesu.

§. 63.

Das zweite Amt des Erlösers ist das Priesteramt.

Worin das Priesteramt des Erlösers bestehe, solches beschreibt der Brief zu den Hebräern 5, 1:

„Ein jeder hohe Priester wird aus Menschen gewählt, und für Menschen bestellt in ihren Angelegenheiten bei Gott, um Gaben und Opfer für die Sünden darzubringen.“

---

§. 64.

Das Priesteramt gehörte mit zur Bestimmung des Messias.

Es gehörte mit zur Bestimmung des Messias, der Oberpriester für die Menschen zu seyn. Ps. 109, 4:

„Du bist ein Priester in Ewigkeit, nach der Weise Melchisedeks.“

---

§. 65.

Jesus ist der Oberpriester des neuen Bundes.

Daß Jesus der Oberpriester des neuen Bundes sey, erhellet aus mehreren Stellen in dem Brief zu den Hebräern:

3, 1: „Darum ihr heiligen Brüder, ihr Mitgenossen des Berufes, der vom Himmel ergangen ist, erkennt es, was für einen Abgesandten, und hohen Priester wir an Jesu haben, zu dem wir uns bekennen.“

4, 14: „Da wir nun einen so erhabenen Oberpriester haben, der zum Himmel eingegangen ist, Jesum den Sohn Gottes; laßt uns das Bekenntniß fest halten.“

7, 26: „Einen solchen Oberpriester sollten wir haben, der da heilig wäre, unschuldig, unbefleckt, der aus der Zahl der Sünder nicht wäre, und erhoben wäre über den Himmel.“

Seinen Ruf zum Priesteramte erhielt Jesus von dem himmlischen Vater Hebr. 5, 5:

„Christus hat sich nicht selbst die Würde beigelegt, hoher Priester zu seyn; sondern der zu ihm gesagt hat: Mein Sohn bist du, heute hab ich dich gezeugt.“

Und zum Zeichen, daß er der Mittler eines so erhabenen Bundes werden sollte, hat ihn Gott mit einem Eidschwur berufen. Hebr. 7, 20. 21:

„Jene (die Aaronischen) sind ohne Eid Priester geworden; dieser aber ward es mit einem Eid durch den, der zu ihm gesprochen: Der Herr hat geschworen, und es wird ihn nicht reuen: Du bist ein Priester in Ewigkeit nach der Weise Melchisedeks.“

§. 66.

Zweifache Verrichtung dieses Priesteramts.

Das Priesteramt des Erlösers brachte eine zweifache Verrichtung mit sich, die Verrichtung des Opfers, und die der Fürbitte. Von dem Opfer handelt das 53te Kapitel Jesaias V. 4. folgg.:

„Fürwahr, er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen; er ward verwundet unserer Sünden wegen, geschlagen wegen unserer Missethaten, die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede haben, durch seine Wunden ward uns Heilung. Wir giengen alle, wie Schafe in der Irre, ein jeder seinen eignen Weg; Gott aber warf auf ihn die Sünde von uns allen. Er ward beängstigt und bedrängt. (Vulg. Er ward geopfert, weil ers wollte), und that nicht seinen Mund auf, wie man ein Lamm zur Schlachtbank führet."

Der Messias sollte also das Opfer seyn für die Sünden der Welt.

---

§. 67.

Jesus hat sich zum Söhnopfer dargegeben für die Sünden der Welt.

Jesus hat diese Weissagung erfüllt. Darauf deutet Johann der Täufer, Joh. 1, 29, mit den Worten:

„Sieh, das Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt."

Jesus hat durch sein Leiden und Tod das Söhnopfer gebracht für die Sünden der Welt; dieß sagt er selbst bei der Einsetzung des heil. Abendmahls. Luc. 22, 20. Marc. 14, 24:

„Dieß ist mein Leib, der für euch gegeben wird, dieß ist mein Blut, das für euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden."

Paulus sagt Eph. 5, 2: „Christus hat sich selbst für uns dargegeben als Gabe und Opfer vor Gott zum Wohlgeruche.“

Hebr. 7, 27. heißt es: „Er hat nicht nöthig, wie jene hohen Priester täglich zu opfern, zuerst für seine eigenen, dann für des Volkes Sünden, denn dieß hat er Einmal gethan, da er sich selbst opferte.“

Hebr. 9, 13. 14. wird das Opfer Christi verglichen mit den Opfern des alten Bundes, und bemerkt:

„Konnten diese eine leibliche Reinigung zuwege bringen, wie vielmehr wird das Blut Christi, der sich selbst ohne Fehl, nach dem Ausspruche des ewigen Geistes, Gott geopfert hat, unser Gewissen reinigen von todten Werken, um zu dienen dem lebendigen Gotte.“ — V. 25: „Nicht mehrmal sollte er sich opfern — V. 26. sondern Einmal ist er erschienen, da der Zeitpunct gekommen war, durch das Opfer seiner selbst die Sünde zu tilgen.“

Hebr. 10, 9. 10: „Er sagt: Sieh, ich komme, deinen Willen zu thun. Nach diesem Willen sind wir einmal für allemal geheiligt durch das Opfer des Leibes Jesu Christi.“

2 Kor. 5, 21: „Er ließ den, der von keiner Sünde wußte, für uns zum Sündopfer werden; auf daß wir durch ihn gerecht würden vor Gott.“

Br. zum Titus 2, 14: „Jesus Christus hat sich selbst für uns aufgeopfert, um uns von aller Sünde zu erlösen, und ein Volk sich zu heiligen, das ihm ganz zu eigen, und fleißig wäre in guten Werken.“

In der Offenbarung stimmen die Aeltesten den Lobgesang an 5, 9: „Würdig bist du, zu nehmen das Buch, und dessen Siegel zu öffnen; denn du wurdest geschlachtet, und du hast für Gott uns erkauft durch dein Blut, aus allen Stämmen, Sprachen, Völkern und Nationen.“

§. 68.

Früchte dieses Opfers.

a) Die Erlösung.

Jesus sagt uns selbst, seine Bestimmung sey die Erlösung der Menschen. Matth. 20, 28:

„Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, sich bedienen zu lassen, sondern zu dienen, und sein Leben darzugeben zur Erlösung für Viele.“

Und Paulus sagt 1 Tim. 2, 5. 6: „Es ist Ein Gott, und Ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, Christus Jesus, der sich selbst dargegeben hat für alle zur Erlösung.“

1 Petr. 1, 18. 19. heißt es: „Wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber und Golde erlöset seyd von eurem unnützen Wandel, den ihr von den Vätern ererbt habt, sondern mit dem theuern Blute Christi, als des unschuldigen unbefleckten Lammes Christi.“

Jesus Christus hat die Menschen erlöst, — von der Unwissenheit und Gottvergessenheit. Joh. 1, 9:

„Er war das wahre Licht, welches jeden Menschen erleuchtet, der in die Welt kommt.“ — Daher zerfiel der Götzendienst.

Von der Sünde. 1 Petr. 1, 18..19. 2, 24: „Er nahm unsere Sünden auf sich, und heftete sie mit seinem eigenen Leibe an das Kreuz, auf daß wir der Sünde entstorben, der Gerechtigkeit leben, durch dessen Wunden ihr heil wurdet.“

Und von der Strafe der Sünde. Jes. 53, 5. 6:

„Führwahr, er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen. — Um unserer Sünden willen ward er verwundet, um unserer Missethaten willen geschlagen. Die Strafe ward auf ihn gelegt, auf daß

wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir heil worden."

---

b) Die Aussöhnung mit Gott.

Jesus Christus hat uns wieder zu Freunden und Kindern Gottes gemacht. Röm. 5, 10:

„Sind wir mit Gott versöhnt worden durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren; wie vielmehr werden wir beseligt durch das Leben desselben, da wir bereits Versöhnte sind."

Röm. 3, 24. 25: „Unverdient, aus Gnade werden wir gerecht, durch die Erlösung, die er in Jesu Christo gegeben, den Gott zum Söhnopfer in seinem Blute bestimmt hat durch den Glauben."

1 Joh. 2, 2: „Dieser ist die Versöhnung für unsere Sünden, doch nicht für die unsern allein, sondern auch für die Sünden der ganzen Welt."

Hebr. 2, 17: „Darum mußte er in allem seinen Brüdern gleich werden, auf daß er mitleidig wurde, und ein treuer hoher Priester in seinem Dienste vor Gott, die Sünden des Volks zu versöhnen."

---

c) Die Genugthuung.

Christus hat für unsere Sünden die vollkommne Genugthuung geleistet.

Er hat den Willen des himmlischen Vaters erfüllt, was wir andere nicht gethan haben. Hebr. 10, 5. folgg.:

„Bei seinem Eintritte in die Welt sagte er: Opfer und Gaben verlangst du nicht, aber einen Leib hast du mir bereitet; Brandopfer und Sündopfer gefallen dir nicht; darum sprach ich: Sieh, ich komme, wie im Gesetzbuche von mir geschrieben steht, deinen Willen zu thun, o Gott!"

Philipp. 2, 8: „Er hat sich selbst erniedrigt, und ist gehorsam worden bis zum Tode, ja bis zum Tode des Kreuzes.“

Er hat die Strafe der Sünde erlitten, die wir verdient hätten; und konnte damit der göttlichen Gerechtigkeit um so vollkommneres Genüge thun, weil er unschuldig litt, und nicht vorerst eigene Sünden abzubüssen hatte. Hebr. 7, 26. 27:

„Einen solchen hohen Priester sollten wir haben, der da heilig, unschuldig, unbefleckt, nicht zu den Sündern gehörig, und erhaben über die Himmel wäre, dem es nicht täglich noth thäte, wie jene hohen Priester für die eigenen Sünden vorerst, und dann auch für die Sünden des Volks zu opfern; denn dieß that er Ein für allemal, als er sich selbst opferte.“

Er wird daher der **Mittler** genannt. 1 Tim. 2, 5. 6: „Es ist Ein Gott, und Ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Mensch Christus Jesus.“ u. s. w.

Der Heiland und Erlöser.

Matth. 1, 21. sagt der Engel dem Joseph: „Du sollst seinen Namen Jesus (den Erlöser) heissen, denn er wird erlösen sein Volk von seinen Sünden.“

Auch wird er der **Bürge eines bessern Bundes** genannt. Hebr. 7, 22.

Kurz, er hat, nach der Schrift, die Schuld für uns bezahlt, und also dieselbe bei Gott aufgehoben.

Nur in der Vereinigung mit Christo, die durch den Glauben geschieht, kann der sündige Mensch der göttlichen Gerechtigkeit Genüge leisten, indem er theilhaftig wird des unbefleckten Sohnopfers, welches Christus dem himmlischen Vater dargebracht hat.

---

§. 69.
Christus hat für Alle genug gethan.

Christus ist für Alle gestorben; damit hat er auch für Alle genug gethan. Paulus sagt in dem Briefe zu den Römern 8, 32:

„(Der himmlische Vater) hat seines eigenen Sohnes nicht geschont; sondern für uns alle ihn dargegeben.“

2 Kor. 5, 14: „Ist Einer für alle gestorben; so sind auch alle gestorben.“

Joh. 3, 16. sagt Jesus zu Nikodemus: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen einigen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.“

2 Kor. 5, 19. sagt wiederum Paulus: „Gott war in Christo, die Welt versöhnend mit ihm selbst, indem er ihre Sünden nicht zurechnete, und das Wort der Versöhnung bei uns (den Aposteln) niederlegte.“

Auch für diejenigen, die verloren gehen, ist Christus gestorben, Paulus sagt Röm. 14, 15:

„Bringe den nicht ins Verderben, für welchen Christus gestorben ist.“

So hat auch Christus für alle Sünden genug gethan.

1 Joh. 1, 7: „Das Blut Jesu Christi seines Sohnes macht uns rein von aller Sünde.“

Und Paulus schreibt an den Titus 2, 14: „Er hat sich selbst für uns dargegeben, um uns zu erlösen von aller Sünde.“

Hieher gehört auch Jes. 53, 6: „Er legte auf ihn unserer aller Sünde.“

Und die Andeutung Johannes des Täufers Joh. 1, 29: „Sieh das Lamm Gottes, welches hinnimmt die Sünden der Welt.“

---

§. 70.

War die Genugthuung Christi nothwendig?

Die Frage: War die Genugthuung Christi nothwendig? ist wohl nur eine überflüssige Frage. Für uns ist es hinreichend zu wissen, daß Christus wirklich genug gethan hat; für diese Wohlthat des Himmels können wir Gott nicht genug danken.

Von Seite des Erlösers war das Werk der Genugthuung ganz freiwillig. Jes. 53, 7.

„Er ward geopfert, weil er es gewollt hat.“

Joh. 10, 15. 18 sagt Jesus: „Ich lasse mein Leben für meine Schafe, niemand ist, der es von mir nimmt, ich gebe es freywillig hin: ich habe Macht es hinzugeben und Macht es wieder zu nehmen, diesen Auftrag habe ich von meinem Vater empfangen.“

Das Werk der Genugthuung ward jedoch nach einem göttlichen Rathschlusse vollführt, nach der so eben angeführten Stelle; wie denn auch Jesus den Jüngern, die nach Emaus giengen, bezeugte Luc. 24, 26.

„Mußte nicht Christus das leiden, und also in seine Herrlichkeit eingehen?“

Nun läßt sich wohl denken: ein solcher Rathschluß würde nicht bestanden haben, wäre er nicht den göttlichen Vollkommenheiten gemäß, und also durch den Plan der göttlichen Weltregierung bedingt gewesen.

Diesem göttlichen Rathschlusse nun war Jesus gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode des Kreuzes. Phil. 2, 8. Aber eben dieser Gehorsam zeigt wieder davon, daß es ein freiwilliges Opfer war, was Christus gebracht hat. Er konnte seinen Vater bitten, der würde ihm mehr, dann zwölf Legion Engel zu Hilfe gesandt haben; allein er wollte es nicht, auf daß die Schrift erfüllt würde. Man vergleiche noch Joh. 18, 1. folgg.

Bayerische Staatsbibliothek München

§. 71.

Die Verdienste Christi.

Daher die Lehre von den Verdiensten Christi: Durch die Erlösung von der Sünde und der ewigen Strafe, sofort durch die Aussöhnung mit Gott und die Genugthuung hat Jesus Christus sich für das Menschengeschlecht unendlich verdient gemacht. Die Frucht des Verdienstes Christi ist unsere Rechtfertigung, welche darin besteht, daß wir von Sünden frey, gerecht vor Gott und heilig, und also auch Erben des ewigen Lebens durch sein Leiden und Tod geworden sind. Das sagt Paulus Röm. 5, 19:

„Wie durch des Einen Menschen Ungehorsam die Vielen zu Sündern geworden sind: So werden auch die Vielen zu Gerechten durch den Gehorsam des Einen.“

Eph. 1, 5: „Aus Liebe beschloß er (der himmlische Vater) nach seines Willens Wohlgefallen, durch Jesum Christum uns zu seinen Kindern zu machen.“

1 Joh. 1, 7: „Das Blut Jesu Christi des Sohns Gottes macht uns rein von allen Sünden.“

Röm. 6, 23: „Der Sünde Sold ist der Tod: die Gnadengabe hingegen, die Gott giebt, ist ewiges Leben durch Jesum Christum unsern Herrn.“

Fortsetzung von dem Stande der Erniedrigung Jesu.

§. 72.

Jesus stirbt am Kreuze und wird begraben.

Jesus ist am Kreuz gestorben. Er rief: Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist; — und damit neigte er sein Haupt und gab seinen Geist auf. Luc. 23, 46. Matth. 27, 50. Marc. 15, 37. Joh. 19, 30. Die Kriegs-

Bayerische Staatsbibliothek München

knechte brachen ihm die Beine nicht, — wie den beiden andern, die mit ihm gekreuzigt waren — als sie sahen, daß er schon verschieden war; aber einer aus ihnen öffnete ihm die Seite mit einer Lanze, und alsbald gieng Blut und Wasser heraus. Joh. 19, 33. 34. — Als hernach Joseph von Arimathäa den Leichnam Jesu verlangte, wollte ihn Pilatus nicht eher ausfolgen lassen, als bis ihm von dem Hauptmanne, der die Wache hatte, die Versicherung gegeben war, Jesus sey wirklich gestorben. Marc. 15, 45.

Joseph legte ihn in sein neues Grab, das er in einem Felsen ausgehauen hatte, und wälzte einen großen Stein vor des Grabes Eingang. Matth. 27, 60.

Weil aber Jesus vorhergesagt hatte, er würde am dritten Tage wieder auferstehen; so besorgte der hohe Rath, seine Jünger könnten den Leichnam stehlen, und hernach vorgeben, Jesus sey auferstanden. Sie umstellten daher mit einer Wache das Grab, und versiegelten den Stein. Matth. 27, 62 — 66.

Alles dieses beweist, daß Christus wahrhaft am Kreuz gestorben sey. So wie er nun wahrhaft gestorben ist, so ist er auch nachher wahrhaft von Todten auferstanden, wie Solches die Augenzeugen, seine Jünger, beweisen.

---

§. 73.

Er ist abgestiegen zu der Hölle.

Es ist eine alte, von den Zeiten der Apostel herstammende Lehre der Kirche, die Seele Jesu sey zur Unterwelt hinabgefahren, und habe dort die Seelen der Gerechten getröstet. Dahin wird gedeutet der 15te Psalm V. 10. Vergl. Apostelgeschichte 2, 31.

„Meine Seele lässest du in der Unterwelt nicht, noch lässest du deinen Heiligen die Verwesung schauen.“

Dahin scheint auch Petrus zu deuten. 1 Petr. 3, 19:

„Im Geiste gieng er hin und predigte den Geistern im Gefängniß, die einst ungläubig waren."

Hiernach hatte Jesus auch den Unglaubigen der Vorwelt gepredigt.

Bis hieher geht der Stand der Erniedrigung des Sohns Gottes; nun folgt der Stand der Erhöhung.

---

§. 74.

Jesus ist von Todten auferstanden.

Wichtigkeit dieser Lehre.

Die Lehre von der Auferstehung Jesu ist eine Grundlehre des Christenthums.

„Ist Christus nicht auferstanden, sagt Paulus 1 Kor. 15, 14. so ist unsere Predigt unnütze, so ist euer Glaube vergeblich."

Jesus hat sich mehrmal darauf berufen, er werde von Todten auferstehen, um damit seine göttliche Sendung zu beweisen. Matth. 12, 38 folgg. beruft er sich auf das Zeichen Jonas und Luc. 24, 46 sagt er zu seinen Jüngern:

„Also steht es geschrieben, und also mußte Christus leiden, und am dritten Tage wieder auferstehen von den Todten."

Wäre er nun nicht von den Todten auferstanden, so müßte dieser Hauptbeweis seiner göttlichen Sendung fallen, er selbst hätte sich in dieser Sache, worauf Alles ankam, geirret, er hätte folglich auch des prophetischen Geistes ermangelt, den doch sein Prophetenamt nothwendig mit sich brachte: oder hätte er sich nicht selbst geirret; so würde man auf den noch schlimmeren Verdacht gerathen,

als hätte er die Seinen mit eitlen Vorspieglungen täuschen wollen.

In der Hauptsache kam es darauf an: War das Sühnopfer, welches Jesus zum Heil der Welt gebracht hat, dem Himmel genehm? Wurde die Aussöhnung der gefallenen Menschheit mit Gott dadurch wirklich gestiftet? Und wurde die Unschuld des Leidenden von dem Himmel anerkannt?

Diese Fragen fanden ihre Lösung nur darin, daß Jesus von Todten wiederauferstand. Durch dieses sichtbare Eintreten der Weltregierenden Gottheit wurde der unschuldig Leidende gerechtfertigt, und der Himmel gab zu erkennen, daß sein Sühnopfer genehm, und das Werk der Erlösung vollbracht sey.

1 Kor. 15, 17. 18. 20. 21: „Ist Christus nicht auferstanden; so ist euer Glaube nichtig, ihr seid noch in euern Sünden; verloren sind folglich auch die in Christo Entschlafenen. Nun aber ist Christus von Todten auferstanden, als der Entschlafenen Erstling; denn wie durch Einen Menschen der Tod kam, so auch durch Einen Menschen die Auferstehung der Todten.“

Daß nun Jesus wirklich von Todten auferstanden sey, davon sind die Apostel und andere Jünger Jesu Zeugen. Sie haben den Auferstandnen mit Augen gesehen, und dieses nicht Einmal, sie haben ihre Hände in seine Wunden gelegt, sie haben mit ihm geredet, mit ihm gegessen, vierzig Tage lang mit ihm Umgang gepflogen.

Jesus ist nach seiner Auferstehung zuerst dem Petrus erschienen, nachher der Magdalena, die am Grabe um ihn weinte, alsdann den zwey Jüngern, die nach Emaus giengen, hierauf den zu Jerusalem versammelten eilf Jüngern, und über acht Tage denselbigen mit dem Thomas, den er eigens von seiner Auferstehung überzeugte. Auch

ist er dem Jakobus erschienen, und in Galiläa mehr, dann fünfhundert Brüdern. Nachdem er sonst noch vielfältig bei ihnen sich eingefunden, und sie vom Reiche Gottes unterrichtet hatte, kam er auch noch zum Abschied zu ihnen nach Jerusalem, und fuhr alsdann vor ihren Augen gegen Himmel. Noch nach seiner Verklärung ist er dem Saulus erschienen, auf dem Wege nach Damaskus. Matth. 28. Marc. 16. Luc. 24. Joh. 20. 21. 1 Kor. 15, 4 — 12. Apostelgeschichte 1, 3.

Alle diese Zeugen der Auferstehung Jesu waren keineswegs leichtgläubig, sie konnten nur durch viele und mancherlei Beweise von der Wirklichkeit der Sache überzeugt werden. Joh. 20, 25. Marc. 16, 14. — Und daß sie redliche Männer waren, daß es ihnen ganz allein um Wahrheit und Recht zu thun war, solches erhellt aus ihrem Character und ihrer ganzen Lebensweise. Sie beharrten auf ihrer Aussage vor dem hohen Rathe, der Jesum zum Tode verurtheilt hatte, und liessen sich nicht abschrecken durch Kerker und Bande, nicht durch einen blutigen Tod. Auch thaten sie Wunder im Namen Jesu des von Todten Auferstandenen. Petrus heilte den Lahmgebornen, der an der Tempelpforte saß und bettelte, und als er darüber zu Rede gestellt wurde, sagte er dem hohen Rathe unverholen:

Apstgesch. 4, 10. „Im Namen Jesus von Nazareth, den ihr gekreuzigt habt, den Gott von Todten erweckt hat, steht dieser Mensch hier vor euch gesund.“

Ein fanatischer Eifer, der sie verblendet hätte, fand bei den Jüngern nicht Statt; die Religionslehre wenigstens, die sie gepredigt, und uns schriftlich hinterlassen haben, hat nichts mit den Verirrungen der Phantasie gemein; sie ist ein Werk der höchsten Vernunft, ganz der Gottheit würdig, und unendlich heilbringend für das Menschengeschlecht. Männer, die eine solche Lehre gegründet, und in der Welt ausgebreitet haben, sehen keines Wegs fanati-

schen Menschen gleich, die sich lediglich von ihrer verirrten Phantasie leiten lassen.

---

§. 75.

Jesus ist zum Himmel aufgefahren.

Nach seiner Auferstehung verweilte Jesus noch vierzig Tage auf Erden. Während dieser Zeit bemühte er sich vordersamst seine Jünger zu überzeugen, daß er wirklich lebe; alsdann unterhielt er sich mit ihnen von dem Reiche Gottes, und verlieh ihnen die Gewalt, Sünden zu vergeben, oder zu behalten; auch befahl er ihnen, nunmehr in alle Welt auszugehen, die Völker zu lehren und zu taufen; alles dieses vermöge der Allgewalt, die ihm verliehen sey im Himmel und auf Erden. Zu ihrem Beystande verhieß er ihnen den heiligen Geist, den er ihnen vom Vater senden würde, und der sie vollends in alle Wahrheit führen sollte. Matth. 28, 18. Marc. 16, 9 folgg. Luc. 24, 13 folgg. Joh. 20, 14 folgg.

Nachdem Jesus seine Laufbahn auf Erden vollendet hatte, gieng er zum Vater, von dem er ausgegangen war. Joh. 16, 28. „Er führte seine Jünger von Jerusalem hinaus gegen Bethanien an den Oelberg; alsdann erhob er seine Hände und segnete sie, und es begab sich, als er sie segnete, daß er von ihnen schied, und zum Himmel auffuhr: Sie aber beteten ihn an. Luc. 24, 50 — 52; und Apstgesch. 1, 9 folgg. sagt Lucas: „Als er so redete, ward er zusehends erhoben, und eine Wolke entzog ihn ihren Augen. Indem sie ihn nun so gegen Himmel fahren sahen, siehe, da standen zwey Männer bei ihnen in weißem Gewande, die sagten: Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr und schaut gegen Himmel; dieser Jesus, der von euch zum Himmel aufgenommen ist, wird also wieder kommen, wie ihr ihn gesehen habt zum Himmel fahren.“

So ward erfüllt, was geschrieben steht Ps. 67, 19. Vergl. Eph. 4, 8.

„Er fuhr zur Höhe hinauf, führte die Gefangenen mit sich, und spendete Gaben den Menschen aus.“

Jesus redete bei seinem irdischen Leben schon von dem Hingange zum Vater. Joh. 6, 61 folgg. Er hatte gesagt, er sei das lebendige Brod, welches vom Himmel gekommen sei; wer von diesem Brode esse, der werde leben in Ewigkeit V. 58. Nun merkte aber Jesus, daß man sich an diesen Worten stieß; er sagte daher ferner V. 61.

„Ist euch dieses anstössig? — So ihr nun aber des Menschen Sohn werdet auffahren sehen dahin, wo er vorher war?“ —

Hieher gehört auch Joh. 16, 28:

„Ich gieng vom Vater aus, und kam in die Welt: wiederum verlasse ich die Welt und gehe zum Vater.“

Jesus hat sich nach seiner Auferstehung nicht mehr öffentlich gezeigt; kein Wunder, denn er war nicht mehr der sterblichen Menschen einer, deren Wohnplatz diese Erde ist. Es lag in dem Rathschlusse Gottes, daß seine Erscheinung in der Welt lediglich auf sein irdisches Leben sich beschränken sollte. Doch ist Jesus, der Wiederauferstandene seinen Jüngern erschienen; für diese, die die Grundsäulen der Kirche seyn sollten, war seine Wiedererscheinung nothwendig, ihren Glauben zu stärken, und das Weitere zur Begründung der Kirche anzuordnen; auch sollten sie Zeugen seyn, wie er gegen Himmel fuhr.

Sind nun aber gleich die Apostel und andere Jünger die alleinigen Zeugen der Auferstehung Jesu; so ist dieses Ereigniß doch nicht minder gewiß und ausgemacht. Wir haben an ihnen noch immer eine große Menge von Zeugen, redlichen Sinnes und unbescholtenen Wandels, die da

nicht mehr aussagten, als was sie gehört, und gesehen hatten, auch thaten sie Wunder auf den Glauben an den Auferstandenen und liessen ihr Leben für diese Behauptung.

Jesus fuhr mit Leib und Seele zum Himmel auf; der Mensch Jesus sollte zum Himmel eingehen, und erhöht werden für seine Erniedrigung. Phil. 2, 9 — 11:

„Gott hat ihn erhöht und ihm einen Namen verliehen, der über alle Namen ist, auf daß im Namen Jesu alle Kniee sich beugen derer, die im Himmel, auf Erden, und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen, daß Jesus Christus der Herr sei zur Verherrlichung Gottes des Vaters."

Hier kehrt auch die Bemerkung wieder, die Jesus den Jüngern machte. Luc. 24, 26:

„Mußte nicht Christus das leiden, und also in seine Herrlichkeit eingehen?"

Die Himmelfahrt Jesu diente demnach, Jesum als Menschen zu erhöhen, und zugleich Gott, den himmlischen Vater, zu verherrlichen. Aber auch für die Jünger hatte sie die ersprießlichsten Folgen; denn

„So ich nicht hingehe, sagt er, Joh. 16, 7, kommt der Tröster nicht zu euch; so ich aber hingehe, will ich ihn euch senden."

Der göttliche Geist, der nachher über die Jünger herabkam, machte sie erst recht geschickt, ihren Auftrag zur Begründung des Evangeliums zu erfüllen; durch denselben wurde ihnen der Rath Gottes mit der Sendung Jesu erst recht einleuchtend, auch verlieh er ihnen Muth, den Namen Jesu standhaft zu bekennen. Apostelgesch. 1, 4. 8. Mit Jesu Hingang hörten die Erwartungen der Jünger auf, irdisch zu seyn, ihre Aussicht und ihr Ziel wurde allein in der Ewigkeit befestigt. Nämlich Jesus gieng hin, den Seinigen bei dem Vater eine Wohnung zu bereiten. Joh. 14, 2. 3:

„In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen: ich gehe dorthin, euch eine Stätte zu bereiten, und dann komme ich wieder, euch zu mir zu nehmen, auf daß auch ihr seiet, wo ich bin.“

Endlich noch die Bemerkung: In dem Menschen Jesus, der zur Rechten des Vaters sitzet, wurde die Menschennatur, woran wir alle Theil haben, erhöht und verherrlicht.

---

§. 76.

Jesus sitzet zur Rechten des Vaters.

Jesus Christus, nachdem er zum Himmel aufgefahren ist, sitzet zur Rechten des Vaters; damit wird die Macht und Herrlichkeit bezeichnet, mit der er im Himmel bekleidet ist. Ps. 109, 1.

„Der Ew'ge sprach zu meinem Herrn: Setz dich zu meiner Rechten.“ —

Der Brief an die Hebräer deutet diesen Ausspruch auf Christum 1, 3.

„Nachdem er die Reinigung von unsern Sünden durch sich selbst bewirkt hatte, nahm er zur Rechten der Majestät in der Höhe seinen Sitz.“

Paulus sagt von dem himmlischen Vater Eph. 1, 20:

„Er bewies an Christo seine mächtig wirkende Kraft, als er ihn von Todten erweckte, und im Himmel zu seiner Rechten setzte.“

Stephanus sah den Himmel offen, und Jesum zur Rechten Gottes. Apostelgesch. 7. 56.

---

§. 77.

Und ist stets ein Fürbitter für uns.

Jesus zur Rechten des Vaters ist fortwährend ein Fürbitter für uns. Hebr. 7, 24. 25.

„Dieser, indem er ewig bleibt, hat ein unvergängliches Priesterthum; er kann daher immerwährend selig machen, die durch ihn sich Gott nahen; weil er allzeit leben bleibt, um für sie zu bitten."

Röm. 8, 33. 34: „Wer will die Auserwählten Gottes anklagen, Gott, der sie rechtfertigt? — Wer sie verdammen? Christus, der (für sie) gestorben ist, noch mehr, der auch auferstanden ist, der auch zur Rechten Gottes ist, der auch bittet für uns."

Nämlich Jesus sorgt auch dort im Himmel noch für die Seinigen, und bittet den Vater, daß ihnen die Frucht seiner Erlösung zu Theil werden möge.

Anwendung.

In der Lehre von dem Priesteramte Jesu erkennen wir die große Liebe des himmlischen Vaters für die Menschen.

Joh. 3, 16: „Der die Welt geliebt hat also, daß er seinen eingebornen Sohn gab; auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben."

Röm. 8, 32: „Auch seines eigenen Sohnes hat er nicht geschont, sondern für uns alle ihn dargegeben: wie sollte er nicht auch mit ihm alle Gnade uns schenken?"

Wir erkennen darin die Liebe des Sohns Gottes, der sich freiwillig für uns dargegeben hat, um uns zu erlösen.

Joh. 15, 12. 13: „Dieß ist mein Gebot, daß ihr einander liebet, so wie ich euch liebe. Eine größere Liebe hat niemand, als der sein Leben für seine Freunde läßt."

Für uns hat sich der Sohn Gottes erniedrigt, und ist gehorsam worden bis zum Tode, ja bis zum Tode des Kreuzes. Für uns hat er sich aufgeopfert im Tode, um uns zu erlösen.

Diese Liebe Gottes, des himmlischen Vaters nun, und seines einigen Sohns Jesu Christi fordert uns auf zum immerwährenden Dank und zur aufrichtigen Gegenliebe; diese Gegenliebe aber können wir nur dadurch beweisen, daß wir in Allem den Willen Gottes zu thun uns bestreben, so, wie uns die Lehre Jesu anweist, daß wir Buße thun und aller Sünde entsagen, fürs Weitere aber allein der Gerechtigkeit leben. 1 Petr. 2, 24.

Die Liebe des himmlischen Vaters und seines Sohns Jesu Christi begründet das Vertrauen in uns, und die Zuversicht, Gott habe uns unsere Sünden verziehen, er werde uns hier und dort gnädig seyn, sie bringt hohen Frieden in unsere Seele.

Zugleich nehmen wir wahr, was für ein Gräuel die Sünde sei, indem sie mit nichts Geringerem, als mit dem Kreuztode des Sohns Gottes versöhnt werden konnte. Röm. 8, 32. — Laßt uns daher die Sünde verabscheuen, und hinfort wandeln vor Gott in Heiligkeit und Gerechtigkeit. Laßt uns der Sünde entsterben und einzig leben in Christo der Gerechtigkeit; damit der Werth seines Leidens und Tods an uns nicht verloren gehe.

Christus Jesus ist unser König und Herr.

Christus Jesus hat das Reich Gottes auf Erden gegründet, welches ist seine Kirche, auch wird es das Reich

der Gnade genannt, dem einst das Reich der Glorie folgen soll. In diesem Reich ist Jesus der König und Herr.

---

§. 78.

Worin besteht das Geschäft Jesu als Königs und Herrn des Reichs Gottes auf Erden?

Das Geschäft Jesu als König und Herr des Reichs Gottes besteht darin: Er ist das Haupt seiner Gemeinde, (der Kirche Gottes auf Erden) die er mit seinem Blute erkauft hat; er regieret diese Gemeinde, nachdem er sie durch seine Lehre, und seine Hingebung im Tode gegründet hat. Obgleich der sichtbaren Welt entrückt, waltet er doch über seine Gemeinde, erhält sie, schützet sie vor feindlichen Anfällen, vor den Mächten der Finsterniß, verleihet ihr seinen Geist und bewahret sie bis ans Ende der Welt, bis zu ihrer Vereinigung mit dem Reich Gottes im Himmel. Matth. 28, 20:

„Sehet ich bin bei euch immerdar, bis an das Ende der Welt."

---

§. 79.

Weissagungen des alten Testaments hierüber.

Daß der Messias unser Herr und König seyn solle, wurde bereits im alten Testament geweissagt. Ps. 2, 6 folgg. nach dem Hebr.

„Ich habe meinen König gesalbt, auf Zion, meinem heiligen Berg. — Ich mache kund, was Gott beschloß. Der Ew'ge spricht: Mein Sohn bist du, ich hab dich heut gezeugt; verlang von mir, ich gieb dir Heiden zum Besitz, der Erde Enden dir zum Eigenthum."

Ps. 88, 28: „Zum Erstgebornen mach ich ihn, hoch vor der Erde Königen erhaben."

Jerem. 23, 5. 6: „Sieh, die Tage kommen, spricht der Herr, da laß ich David ein gerechtes Reis entspriessen; ein König! Er wird herrschen, wird weise seyn, Gerichte hegen und Gerechtigkeit auf Erden.“

Mich. 5, 2: „Du Bethlehem — von dir geht aus der Herrscher Israels, sein Ausgang ist von Anbeginn, von ew'gen Zeiten her.“

Zach. 9, 9: „Du Tochter Zions freu dich sehr! frohlocke Tochter Salems (denn) sieh, dein König kommt zu dir; gerecht er, und ein Retter.“

In ihm soll der König David wieder erstehen.

Jerem. 30, 8. 9: „(Frei von fremdem Joche) sollen sie dem Ew'gen dienen, ihrem Gott, und David ihrem König, den ich ihnen erwecken will.“

Ezech. 34, 23: „Erwecken will ich ihnen einen ein'gen Hirten, der sie weiden soll, erwecken David meinen Knecht, der wird sie weiden, der wird ihr Hirte seyn.“

---

§. 80.

Die Lehre des neuen Testaments.

Das neue Testament wendet diese Weissagungen auf Jesum an, und stellt ihn dar, als den König und Herrscher des Reichs Gottes auf Erden. Der Engel, der vom Himmel kam, seine Geburt anzukündigen, sagte von ihm, er würde auf dem Throne seines Vaters Davids sitzen. Luc. 1, 32. 33.

„Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David verleihen, und er wird König seyn im Hause Jakobs ewig, und seines Reiches wird kein Ende seyn.“

Der Engel, der den Hirten die Bothschaft von dem Neugebornen bringt, sagt zu ihnen Luc, 2, 11:

„Es ist euch heute der Heiland in der Stadt Davids geboren, welcher ist Christus, der Herr.“

Als die drei Weisen, aus Morgenland, ihn zu Jerusalem aufsuchten, wußten sie nichts anders, als er sei der König der Juden. Matth. 2, 2. „Wo ist der neugeborne König der Juden?“ fragten sie.

Der Einzug Jesu zu Jerusalem wird angesehen, wie eine Erfüllung der Weissagung des Propheten Zacharias 9, 9. Matth. 21, 4. 5.

„Das alles geschah, auf daß erfüllt würde, was durch den Propheten gesagt ist, der da spricht: Saget der Tochter Zion: Sieh, dein König kommt zu dir, sanftmüthig er, auf einer Eselinn mit ihrem Füllen sitzend.“

Joh. 18, 37 fragte Pilatus: „So bist du denn ein König? und Jesus antwortete: Du sagst es, ich bin ein König; dazu bin ich geboren, und dafür kam ich in die Welt, der Wahrheit Zeugniß zu geben; wer es mit der Wahrheit hält, hört meine Stimme.“

Nathanael sagte zu Jesu. Joh. 1, 50: „Rabbi, du bist der Sohn Gottes, du bist der König von Israel.“

---

§. 81.

Das Reich Jesu ist ein geistiges Reich.

Das Reich Jesu ist kein irdisches, es ist ein geistiges Reich, ein Reich der Wahrheit und Tugend. Das Gesetz dieses Reichs ist das Gesetz der Heiligkeit, und sein Zweck ist, daß der Wille Gottes auf Erden geschehe, daß das Gute auf Erden immer mehr die Oberhand gewinne, daß der Mensch in Gott immer weiser und besser werde. Von dem Stifter des Reichs Gottes auf Erden sagt der Prophet. Jes. 42, 1:

„Sieh, mein Knecht, — ihm hab ich meinen Geist verliehen, er zieht das Recht hervor den Heiden.“ —

V. 6 folgg: „Ich, der Ewige, berief dich in Gerechtigkeit, und faßt' dich bei der Hand, und schützte dich, und stellte dich zum Bund dem Volke, zum Licht den Heiden, der Blinden Augen aufzuthun, Gefangne auszuführen vom Gefängniß, vom Kerker, die im Finstern sitzen."

Nach Jes. 53, 6: „Ward er verwundet um unsrer Missethaten willen, geschlagen unserer Sünden wegen; die Strafe ward auf ihn gelegt, auf daß wir Friede hätten, durch seine Wunden sind wir heil."

Daniel 9, 24. Soll durch ihn „der Sünde ein Ende gemacht, die Missethat versöhnt, und die ewige Gerechtigkeit herbei geführt werden."

Hieher gehört auch Zach. 9, 9. 10: Als Jesus von dem Landpfleger befragt wurde: Bist du der König der Juden? da antwortete Jesus: der bin ich allerdings; aber mein Reich ist nicht von dieser Welt. Dazu bin ich in die Welt gekommen, der Wahrheit Zeugniß zu geben, wer es mit der Wahrheit hält, der hört meine Stimme. Johannes 18, 36. 37.

Einst stellten die Pharisäer die Frage an Jesum. Luc. 17, 20. 21:

„Wann kommt das Reich Gottes? Jesus antwortete ihnen: Das Reich Gottes kommt nicht mit sichtbarem Gepränge, noch wird man sagen: Sieh, hier ist es oder da; denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch."

Dieses geistige Reich nun, das Jesus zu errichten kam, wird das Reich Gottes Luc. 10, 9, auch das Himmelreich genannt. Matth. 3, 2. — Johannes gieng vorher, es der Welt anzukündigen: Jesus folgte ihm, und begründete sein Reich in Judäa vorerst, und nachdem es hier begründet war, sendete er seine Jünger in die ganze Welt

aus,

aus, es allenthalben aufzurichten, und zu verbreiten: ein heiliger Bund der Religion sollte in der ganzen Welt bestehen, die Lehre Jesu sollte alle Welt durchdringen, und die Menschen zu Einer Familie Gottes vereinen.

---

§. 82.

Das Reich Jesu ist die Kirche — die Gemeinde der Gläubigen. —

Das Reich Jesu auf Erden ist die Kirche, deren Haupt er ist.

Eph. 1, 22. Kol. 1, 18: „Er legte ihm Alles zu Füssen, und machte ihn zum Haupte von Allem, (zum Haupt) der Kirche, welche sein Leib ist."

Er wird auch der Hirt, der Fürsorger der Seelen genannt. 1 Petr. 2, 25. — Der Oberhirt 1 Petr. 5, 4. — Der große Hirt der Schafe. Hebr. 13, 20. — Die Kirche hingegen heißt die Heerde Gottes 1 Petr. 5, 2 — die Gemeinde Gottes, die er mit seinem Blute erworben. Apostelgesch. 20, 28, und für welche er sich selbst dargegeben habe. Eph. 5, 25.

Diese Kirche zu gründen kam der Sohn Gottes in die Welt, gieng umher, lehrte und predigte drei Jahre lang das — Evangelium — die frohe Bothschaft vom Himmelreich, das Wort der Versöhnung der Menschheit mit Gott. — Er that wohl den Menschen, und machte gesund alle, die vom Teufel überwältigt waren. Apostelgeschichte 10, 38. — Jesus that dieses mit solchem Erfolge, daß der Neid der Pharisäer darüber erwachte, und daß sie sagten: Sehet da, alle Welt läuft ihm nach. Joh. 12, 19.

Auch seine zwölf Jünger, die er Apostel nannte, und nachher noch andere zwei und siebenzig Jünger sandte er aus, das Evangelium zu predigen, und damit die Gemeinde

Gottes zu gründen. Matth. 10, 5 folgg. Luc. 10, 1 folgg. — An die verlornen Schafe Israels ergieng der Aufruf zuerst. Matth. 15, 24; in der Folge aber auch an die Heiden, überhaupt an alle Menschen. Joh. 10, 16:

„Ich habe noch andere Schafe, die nicht von diesem Schafstalle sind, auch diese soll ich herbeiführen, und sie werden meine Stimme hören; da wird Ein Schafstall seyn, und Ein Hirt." —

Die Bothschaft von dem Reiche Gottes — das Evangelium — sollte in die ganze Welt ausgehen, die Apostel sollten alle Völker lehren und taufen — sie zur Gemeinde Gottes vereinen. Matth. 28, 19.

Um sie in Stand zu setzen, dieses Geschäft auszuführen, sandte er ihnen den heiligen Geist, der sie in alle Wahrheit leiten sollte. Joh. 14, 26. und gab ihnen Gewalt, Zeichen und Wunder zu thun in seinem Namen. Matth. 10, 1. Marc. 16, 17.

Die Jünger predigten sofort nach Jesu Anweisung, und dieß mit großem Erfolge. Luc. 10, 17. Bei der ersten Rede Petri am Pfingstfest bekehrten sich an die dreitausend von den Zuhörern. Apostelgesch. 2, 41. Die Apostel giengen in alle Welt aus, die Völker zu lehren; und der Erfolg war, daß die heidnische Welt christlich wurde.

Bei der Lehre des Christenthums fand der Particularismus des Judenthums nicht mehr statt, nicht mehr die Beschneidung und das mosaische Gesetz; Alles wurde unter dem Gesetz der Liebe vereint; an die Stelle der jüdischen Kirche trat jetzt die allgemeine Kirche, das Reich Gottes, welches die ganze Erde umfassen, und fortdauern soll, bis zum Ende der Zeiten.

Malach 1, 11: „Der Name Gottes soll groß werden unter den Heiden."

Jes. 2, 2: „Alle Völker sollen hinströmen zu ihm."

Jes. 42, 4. „Seines Gebotes sollen harren die fernen Seeküsten.“

Genes. 49, 10 ist der Messias „die Erwartung der Völker.“

Agg. 2, 8. „Das Verlangen aller Völker.“

Genes. 18, 18. „Durch ihn sollen gesegnet werden alle Völkerstämme der Erde.“

Alle diese Weissagungen mußten erfüllt werden, und wurden es an Jesu und seiner Kirche. Seine unbegränzte Herrscher-Macht gab Jesus zu erkennen, indem er die Apostel in alle Welt aussandte, die Völker für sein Reich zu gewinnen. Matth. 28, 18.

„Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden, darum gehet hin und lehret alle Völker“ u. s. w.

Anmerkung. Es gehört mit zu den größten Wundern der Welt, daß von so wenigen, armen, ungelehrten Jüngern aus dem gemeinen Volke der Juden, einer Nation, der man insgemein Menschenhaß vorwarf, unzählige Menschen aus Juden und Heiden, und zwar nicht bloß gemeine Leute, sondern auch der Vornehmen, der Gelehrten und Weisen viele, bei der bestehenden Uebermacht des Götzendienstes und bei dem allgemeinen Sitten-Verderbniß, — unter vielen Mühen und Sorgen, unter Mangel und Beraubung aller Art, unter schweren Leiden und Verfolgungen, — nicht durch menschliche Weisheit, nicht durch Macht und Gewalt, nicht durch Verbindungen, oder sonst eine menschliche Hilfe, sondern lediglich durch die Macht der Wahrheit besiegt, und dem gekreuzigten Erlöser unterthan geworden sind. Hier zeigte sich die unsichtbar fortwirkende Macht des Sohns Gottes, der bei seinem Abschied den Seinigen versicherte Matth. 28, 20:

„Sehet, ich bin bei euch immerdar bis an das End der Welt.“

Es zeigte sich, daß Jesus unsichtbar fortwirke, seine Kirche zu gründen, sie immer mehr auszubreiten, sie auch unter den Stürmen der Zeit unversehrt zu erhalten.

---

§. 83.

Die Diener der Kirche.

Auf daß die Kirche Gottes erhalten, und immer mehr ausgebreitet würde, hat Christus für alle Zeiten Hirten und Lehrer in seiner Kirche verordnet, die in seinem Sinn fortlehren, die Reinheit der Lehre bewahren, diese auch immer mehr verbreiten, und also das Heil der Seelen nach Kräften befördern sollten.

Eph. 4, 11. folgg: „Er verordnete einige zu Aposteln, andere zu Propheten, andere zu Evangelisten, andere zu Hirten und Lehrern, zur Einrichtung des Heiligen, zum Dienst des Evangeliums, zur Aufbauung des Leibes Christi."

Wenn gleich das Amt der Apostel und ihrer Gehilfen, der Propheten und Evangelisten, zur ersten Gründung der Kirche hauptsächlich gedient hat, und da, wo wirklich christliche Kirchen sind, nicht mehr besteht; so war doch von Christo ferner verordnet, und von den Aposteln in Vollzug gebracht, daß Hirten und Lehrer fortwährend in der Kirche seyn sollten. Daher bestellten die Apostel da, wo sie eine Christengemeinde gestiftet hatten, auch Hirten und Lehrer für dieselbe. Paulus und Barnabas Apostelgeschichte 14, 23 „ordneten Aelteste (Vorsteher) für jede Gemeinde, (die sie gegründet hatten), und unter Gebet und Fasten empfahlen sie dieselben dem Herrn, an den sie glaubten."

Paulus macht seinem Jünger Titus den Auftrag, auf der Insel Kreta in jeder Stadt Presbyter (Kirchenvorsteher und Lehrer) anzustellen. Tit. 1, 5. Apgesch. 20, 17

ließ eben der Paulus die Presbyter (Kirchenvorsteher) der Gemeinden von Ephesus zu sich kommen, um ihnen seine letzten Aufträge zu machen. „Habt acht, sagt er V. 28. auf euch selbst und auf die ganze Heerde, über die ihr von dem heiligen Geist zu Aufsehern gestellt seyd, zu weiden die Gemeinde Gottes, die er durch sein eigenes Blut erworben hat.“

In seinen Briefen an Timotheus und Titus gab er diesen seinen Gehilfen im Apostelamte die Vorschrift, wie sie die Hirten und Lehrer der Kirche prüfen und anweisen sollten. 1 Tim. 3, 1 folgg. Tit. 1, 5. — Und Petrus sagt 1 Petr. 5, 1. folgg.: „Die Aeltesten, die unter euch sind, ermahne ich als Mitältester, und Zeuge der Leiden Christi, auch Mitgenosse der Herrlichkeit, die einst geoffenbart werden soll, weidet die Heerde Gottes, die euch anvertraut ist, und führet die Aufsicht, nicht aus Zwang, sondern williglich, nicht schändlichen Gewinns halber, sondern aus Neigung, nicht als Gebieter über die Auserwählten, sondern als Vorbilder der Heerde: dann werdet ihr, wenn einst der Oberhirt erscheinen wird, den unverwelklichen Kranz der Ehre empfangen.“

Diesem nach besteht in der christlichen Kirche von den Apostel Zeiten an eine beständige Folge von Hirten und Lehrern.

---

§. 84.

Drei Grade von Kirchendienern.

Der heilige Dienst in der Kirche ist nach gewissen Stufen geordnet; die drei wichtigsten und obersten Stufen sind:

Der **Episcopat**, (die Oberaufsicht) Apstgesch. 20, 28 heißt es: „Der heilige Geist setzte euch zu Bischöfen, die Gemeinde Gottes zu weiden.“

Der Presbyterat. Apostelgesch. 14, 22 „(Paulus und Barnabas) ordneten Presbyter für jede Gemeinde.“

So soll auch Titus Presbyter anstellen für jede Stadt. Tit. 1, 5.

Und der Diaconat, für welchen Paulus 1 Tim. 3, 8. die erforderlichen Eigenschaften angibt. Die Entstehung der Diaconen wird beschrieben. Apostelgesch. 6.

Der heilige Hieronymus sagt Buch 2 gegen Jovinian: „Einen andern Grad der Weihe hat der Bischof, einen andern haben die Priester, einen andern die Leviten.“

---

§. 85.

Das bischöfliche Amt.

Dem Bischofe kommt es zu, zu lehren, und die Kirche Gottes zu regieren, lehren soll er das Evangelium, und zugleich mit seinem Beispiele vorleuchten. — Regieren soll er die Kirche mit Liebe und Sorgfalt, ganz im Geiste Christi: Paulus gibt seinem Jünger Titus 2, 7 folgg., die Weisung, was er den verschiedenen Ständen und Altern der christlichen Gemeinden besonders anempfehlen solle, auch wie er sich gegen die Ungläubigen so wohl, als gegen die Irrlehrer zu verhalten habe; und in dem ersten Brief an den Timotheus 4, 12 folgg. gibt er an, wie die Kirche Gottes regiert werden solle.

Den Beweis darüber, daß dieses zweifache Amt dem Bischofe zustehe, geben die angeführten Stellen. Eph. 4, 11. Apostelgesch. 20, 28. Und Paulus sagt 1 Tim. 3, 5:

„So Einer seinem eigenen Hause nicht vorzustehen vermag; wie wird er für die Kirche Gottes Sorge tragen?“

In den ersten Zeiten der Kirche waren es die Bischöfe vornemlich, die das Wort Gottes den christlichen

Gemeinden vortrugen, auch ihnen die heiligen Geheimnisse austheilten; ein Presbyter konnte dieses nur mit Erlaubniß des Bischofes. In der abendländischen Kirche war Augustin der erste, den, da er noch Presbyter war, der Bischof Valerius zum Gehilfen im Predigamte nahm, weil ihm, als einem Griechen, das Latein nicht so geläufig war, und das wurde ihm von vielen Bischöfen übel genommen, Possidius in dem Leben Augustins c. 5. — Von Chrysostomus heißt es, er habe die Stelle des Bischofs im Predigtamte vertreten. Doch war es im Morgenlande gewöhnlicher, daß die Presbyter predigten. Solches geschah aber nur aus Auftrag des Bischofs, und in seiner Gegenwart.

---

§. 86.

Die Bischöfe sind Nachfolger der Apostel.

Jesus Christus hat seine Kirche auf ewige Zeiten gegründet, „die Macht der Hölle soll sie nicht überwältigen.“ Matth. 16, 18. Die Kirche besteht aber nur dadurch, daß die Lehre, und mit ihr das Lehramt sich forterbt, und daß von den Apostelzeiten her eine ununterbrochene Folge von Hirten und Lehrern besteht. Diese Folge haben wir wirklich in den Bischöfen. Die Bischöfe sind an die Stelle der Apostel getreten, sie fahren fort zu lehren, und die Kirche Gottes zu regieren, wie Solches die Apostel von Anbeginn gethan haben. Da sie mit derselbigen Gewalt ausgerüstet, und in dieselbigen Verrichtungen eingetreten sind, die die Apostel hatten; so werden sie von den Kirchenvätern mit Recht die Nachfolger der Apostel genannt. Der h. Cyprian sagt im Brief 69., nach andern 66.: „Die Bischöfe sind Nachfolger der Apostel, als Stellvertreter derselben geordnet.“

---

§. 87.

Sie haben ihre Gewalt unmittelbar von Gott.

Die Bischöfe haben ihre Gewalt unmittelbar von Gott; denn sie sind Nachfolger der Apostel: nun waren aber die Apostel unmittelbar von Christo berufen. Luc. 6, 13. — unmittelbar von Christo beauftragt, und mit der Gewalt bekleidet, die Völker zu lehren und zu taufen, auch ihnen die Sünden zu vergeben. Matth. 28, 18. Joh. 20, 22 folgg. So sagt Paulus von sich Gal. 1, 1: „Er sei ein Apostel, nicht von Menschen, noch durch einen Menschen, sondern durch Jesum Christum, und Gott den Vater gesendet, der ihn von Todten erweckt hat.“

Dasselbige gilt demnach auch von den Bischöfen.

Die unmittelbare Sendung der Oberhirten der Kirche drückt Paulus mit den Worten aus Apostelgesch. 20, 28: „Der heilige Geist hat euch zu Bischöfen gestellt, die Gemeinde Gottes zu weiden, die er mit seinem Blute erworben hat.“

Eben dieß war auch die Meinung der christlichen Kirche von Alters her. Cyprian sagt im Brief 65: „Der Herr hat Apostel, d. i. Bischöfe zu Vorstehern der Kirche bestellt.“ — Und einer von den Bischöfen im Concilium zu Karthago, bei welchem Cyprian den Vorsitz hatte, that den Ausspruch: „Wir sind Nachfolger der Apostel, und regieren die Kirche mit derselbigen Gewalt.“

---

§. 88.

Der oberste Bischof.

Unter den Bischöfen ist Einer der Oberhirt für die ganze Kirche, und stehet also über den andern Bischöfen, denen nur einzelne Provinzen der Kirche anvertraut sind. Dieser Vorzug des Oberhirten besteht von Christi Zeiten

her schon. Die Apostel waren zwar alle mit gleicher Gewalt zu lehren, zu taufen, die Sünden zu vergeben, und die Kirche Gottes zu regieren ausgesendet, und Paulus sagt von sich 2 Kor. 12, 11: „Ich stehe jenen keineswegs nach, die man vorzugsweise Apostel nennt.“ — Indessen hatte doch Petrus unter allen Aposteln den Vorzug. Schon der Name Petrus, der ihm von Christo beigelegt ward, gab ihm eine Auszeichnung. Joh. 1, 43. — Auf ihn will Christus insbesondere seine Kirche bauen, daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen sollen. Matth. 16, 18. — Ihm werden zuerst und vor allen andern die Schlüssel des Himmelreichs gegeben, und was er auf Erden binden wird, soll auch im Himmel gebunden seyn, was er auf Erden lösen wird, soll auch im Himmel gelöset seyn. Matth. 16, 18. 19. — Dieser Vorzug wurde dem Petrus nicht ohne sein Verdienst zugedacht. Derselbe hatte sich immer durch Eifer für die Sache Jesu ausgezeichnet, und da die Meinungen von der Person und dem Character Jesu noch sehr verschieden waren, hatte Petrus zuerst den hellen Blick, und erkannte in Jesu den Christus, den Sohn des lebendigen Gottes. V. 16.

Joh. 21, 15 folgg. wird Petrus zum Hirten über die ganze Heerde Christi gestellt, nachdem ihn Jesus zu drei wiederholten Malen gefragt hatte: Simon, Jonas Sohn, liebst du mich mehr dann diese? und Petrus ihm Solches dreimal betheuert hatte.

Uebrigens steht Petrus in der Reihe der Apostel immerhin oben an, auch wird er ausdrücklich der erste genannt. Matth. 10, 2.

Jesus entrichtet die Tempelsteuer für Petrus eben so, wie für sich. Matth. 17, 27.

Wenn in der Folge von der Wahl eines neuen Apostels die Rede ist; so macht Petrus zuerst den Vortrag, und leitet das Wahlgeschäft. Apostelgesch. 1, 15 folgg.

Am Pfingstfest, da der heilige Geist über die Jünger gekommen war, stand Petrus auf, und erklärte dem versammelten Volke den Sinn dieses Ereignisses, auch nahm er davon die Veranlassung, zuerst Jesus den Gekreuzigten zu predigen. Apostelgesch. 2, 14 folgg.

Und wenn in der Folge die Frage entstand, ob man den bekehrten Heiden das mosaische Gesetz zugleich aufbürden solle; war Petrus der erste, der in der Versammlung der Apostel und Aeltesten seine Stimme dafür gab, daß man den Bekehrten aus dem Heidenthume diese Last nicht auflegen solle. Apostelgeschichte 15, 7.

Dieser Vorzug Petri nun vor allen andern Aposteln und Jüngern sollte nicht bloß persönlich seyn, und mit dessen Ableben untergehen; nein, sondern derselbe sollte mit dem Auftrage, die ganze Heerde zu weiden, in der Kirche Gottes immerwährend fortbestehen.

Christus wollte zuverlässig, daß seine Kirche zu allen Zeiten in den Verhältnissen fortbestehen sollte, in welchen er sie gegründet hatte; so wie nun die Bischöfe Nachfolger der Apostel seyn, und gleiche Rechte und Gewalten von Gott haben sollten, zu lehren und die Kirche Gottes zu regieren Apostelgesch. 20, 28.; so sollte auch Einer unter ihnen der Nachfolger Petri seyn, und in ihm sollte sich der Vorrang Petri, und dessen Oberhirtenamt forterben.

Der heilige Cyprian sagt in dem Buche von der Einheit der Kirche: „Die andern Apostel waren dasselbe, was auch Petrus war, von gleicher Ehre und gleicher Gewalt, allein der Beginn geht von der Einheit aus, und der Primat wird dem Petrus gegeben, um die Eine Kirche darzustellen.

Optatus Milevitanus sagt im I. Buche gegen Parmenianus: „Der heilige Petrus verdiente es, um der Einheit

willen allen Aposteln vorgezogen zu werden; auch hat er die Schlüssel des Himmelreichs allein empfangen, um sie den andern mitzutheilen."

Hieronymus sagt in dem I. Buche gegen Jovinian K. 14: „Wenn gleich alle Apostel die Schlüssel des Himmelreichs empfangen, und die Festigkeit der Kirche sich gleichmäßig auf sie begründet; so wird doch Einer unter den Zwölfen auserwählt, damit, wo ein Oberhaupt bestellt ist, der Anlaß zur Trennung gehoben werde."

---

§. 89.

Der römische Papst, und dessen Vorzüge und Vorrechte vor andern Bischöfen.

Der Primat Petri gieng auf den römischen Bischof über; denn nach dem Zeugniß der ältesten Kirchenschriftsteller saß Petrus bis zum Ende seines Lebens auf dem Stuhl zu Rom, der Primat also, welcher die Einheit der Kirche begründet, und also nothwendig fortbestehen muß, erbte sich auf seine Nachfolger im Amte, die römischen Bischöfe, fort.

Diese Lehre findet sich überall ausgesprochen in den Kirchenvätern und Kirchenversammlungen. Irenäus sagt B. 3. K. 3.: „Alle andern Kirchen sollen an die römische ihres besondern Vorzugs halber (propter potentiorem principalitatem) sich wenden."

Tertullian sagt in dem Buche von der Keuschheit Kap. 1.: „Der römische Bischof allein werde der oberste Bischof, der Bischof der Bischöfe, genannt."

Cyprian schreibt an den Papst Kornelius B. 1. Br. 3: „Sie (die Ketzer), unterstehen sich, an den Stuhl Petri sich zu wenden, die vornehmste Kirche, von der die Einheit des Priesterthums ausgegangen ist."

Das zweite ökumenische Konzilium gibt dem Bischofe zu Konstantinopel den Rang nach dem römischen Bischofe. Kan. 2.

In dem Konzilium von Chalzedon fiel der Beschluß nach vorgängiger Berathung dahin aus, daß der Primat und der vornehmste Ehrenplatz dem Bischofe der alten Roma zu bewahren sey."

Und Sozomenus erzählt Kirchengeschichte B. 3. K. 8.: „Der Papst Felix habe die mit dem Athanasius vertriebenen Bischöfe wieder eingesetzt, weil ihm wegen der hohen Würde des römischen Stuhls die Sorge für Alle zugestanden sey.

Auch Sokrates Kirchengesch. 2, 15 erklärt sich dieses Vornehmen des Papstes aus den Vorrechten der römischen Kirche.

Keiner von allen Bischöfen hat es jemals gewagt, dem römischen Bischofe es streitig zu machen, daß er der Nachfolger Petri, das Haupt der Kirche sey. —

Alle die Vorzüge und Vorrechte des römischen Stuhls in der Kirche werden in dem Ausdrucke „der Primat," begriffen.

---

§. 90.

Die Bischöfe haben den Vorzug vor den Presbytern.

Die Bischöfe haben den Vorzug vor den Presbytern, sie haben einen höhern Grad der Weihe, und auch eine höhere Gewalt. Und zwar ergibt sich aus den Briefen Pauli an den Timotheus und Titus, daß, so wie die Apostel entweder in eigner Person, oder durch ihre Abgeordneten bereits Bischöfe über die Gemeinden gestellt haben, so auch von Anbeginn schon zugleich Presbyter angestellt worden seyen, die in einem untergeordneten Verhältniß gegen die Bischöfe standen. Die Benennung, Presbyter, ist hier nicht

entscheidend; denn Apostelgesch. 20. werden dieselben Presbyter und Episcopi genannt. V. 17. 28. Der Name Presbyter bezeichnete etwa den Rang und die Würde in der Gemeinde gleich jener, die das Alter gibt; der Episcopus aber das Amt.

Allein, daß wirkliche Hirten der Kirche in einem untergeordneten Verhältniß zu den Bischöfen gleich zu Anfange gestanden seyen, erhellet aus den Anordnungen Pauli: Wenn dieser Apostel seinem Jünger Titus den Auftrag macht Tit. 1, 5, überall in den Städten Presbyter anzustellen; so ist nicht glaublich, daß gerade für jede Landstadt ein Bischof verordnet worden sei, und wenn auch hier im Verfolge der Name Episcopus gebraucht wird, so bezeichnet dieser wohl nur das Hirtenamt überhaupt, welches auch den untergeordneten Seelsorgern zukommt. Noch deutlicher erhellt dieß aus 1 Tim. 5, 19, wo dem Timotheus ein Richteramt über die Presbyter zugedacht wird. Paulus gibt ihm die Weisung: „Gegen einen Presbyter nimm eine Klage nicht an, es sei denn vor zwei oder drei Zeugen".

Hier ist nicht etwa von bejahrten Männern, sondern von Lehrern der Kirche die Rede, die bei den Gemeinden in Lehre und Unterricht thätig sind. V. 17.

Dieser Vorzug der Bischöfe vor den Presbytern wurde von jeher in der Kirche als wesentlich anerkannt. Der heilige Ignatius sagt Br. an die Smyrn. n. 8.: „Folget alle dem Bischofe, wie Jesus Christus seinem Vater, und den Presbytern, wie den Aposteln."

Eben derselbe ermahnt die Magnesianer n. 6.: „Alles in der Kirche in Eintracht zu behandeln unter dem Vorsitze des Bischofs an Gottes Statt, der Presbytern an der Stelle des apostolischen Senats, und der Diaconen, denen der Dienst Jesu Christi aufgetragen ist."

Klemens Alex. sagt Strom. B. 6: „Es gibt in der Kirche ein Fortschreiten zum Höheren, der Bischöfe, der

Presbytern, und der Diaconen, eine Nachahmung der Herrlichkeit, die bei den Engeln besteht."

Tertullian sagt in dem Buche von der Taufe: „Der Bischof hat das Recht, die Taufe zu ertheilen, die Presbyter und die Diaconen nach ihm, doch nicht ohne Erlaubniß von ihm."

Im vierten Jahrhundert wollte Aerius die Presbyter den Bischöfen gleich stellen; seine Lehre wurde aber von der Kirche als ketzerisch verworfen. Epiphan. Haeres. 75.

---

§. 91.

Die Diaconen — ihre Einsetzung — ihr Amt.

Die Anordnung der Diaconen in der Kirche wurde veranlaßt durch ein Murren, welches sich bei zunehmender Anzahl der Gläubigen unter den Judenchristen, griechischer Zunge, erhob gegen die Hebräischen, indem jene vermeinten, ihre Wittwen würden weniger bedacht bei Vertheilung der täglichen Almosen. Die Apostel sahen sich dadurch veranlaßt, Amtsgehilfen anzunehmen, die vordersamst der Armenpflege sich widmen sollten, damit sie selbst an der Predigt des Worts Gottes nicht gehindert würden. Sie verlangten daher von der Gemeinde, man solle ihnen sieben Männer auswählen, die ein gutes Zeugniß für sich hätten, auch der Weisheit und des heiligen Geistes voll wären, um ihrer Bestimmung zu entsprechen.

Diesemnach wurden sieben Männer von der Gemeinde auserwählt, namentlich Stephanus, der voll des Glaubens, und des heiligen Geistes war, Philippus, Prochorus, Nicanor, Timon, Parmenas und Nicolaus, ein aus dem Heidenthume bekehrter Grieche von Antiochien. — Man stellte sie den Aposteln vor, und diese beteten über sie, und legten ihnen die Hände auf. Apostelgesch. 6, 1 folgg.

Bei diesem Hergange der Sache war zwar die Armenpflege die erste Veranlassung zur Aufstellung von Diaconen indessen beschränkte sich doch ihr Wirken nicht bloß auf dieses Geschäft, sie mußten auch helfen im Predigtamte, und die Neubekehrten taufen. Stephanus predigte voll des heiligen Geistes, und voll himmlischer Weisheit; mit unerschütterlichem Muthe und Standhaftigkeit behauptete er die Lehre, auch war sein Vortrag sehr einnehmend und Zeichen und Wunder begleiteten sein Wort, die Feinde des Evangeliums bestritt er mit unwiderstehlichen Gründen. Eine Probe von seinem Vortrage, und zugleich von seiner Standhaftigkeit gibt uns das siebente Kapitel der Apostelgeschichte, die uns eben daselbst sein glorreiches Ende meldet.

Im achten Kapitel der Apostelgeschichte kommt der Diacon Philippus vor, wie er zu Samarien predigte und taufte.

Die Diaconen sind demnach als Gehilfen der Apostel zu betrachten, um nicht nur die Armenpflege zu besorgen, sondern auch im Predigtamte und bei der gottesdienstlichen Feier, auch bei der Austheilung der heiligen Geheimnisse mitzuhelfen. Darum wurden die höheren Eigenschaften des Geistes zu ihrem Amte erfordert, auch legten ihnen die Apostel die Hände auf, und weihten sie also unter Gebeten zu ihrem Amte ein, wie Solches bei den Presbytern geschah. Sie werden daher Phil. 1, 1 den Bischöfen an die Seite gestellt, und in dem 1sten Brief an Timotheus 3, 1 folgg. wird die Weisung im Betreffe der Diaconen zugleich mit jener für die Auswahl der Bischöfe (und Persbytern) verbunden.

---

§. 92.

Die kirchliche Hierarchie.

Die Bischöfe, Presbyter und Diaconen bestehen von Anbeginn her in der Kirche; denn so wie nach der Meinung

des göttlichen Stifters die Kirche fortbestehen soll, diese aber ohne Hirten und Lehrer nicht seyn kann, so mußten diese nothwendig auch bei der Kirche verbleiben. Die Kirchenversammlung von Trient hat daher, Sitzung 23 Can. 6. erklärt, „daß es eine kirchliche von Gott verordnete Hierarchie gebe, bestehend aus Bischöfen, Presbytern, und Diaconen.“

Diese Hierarchie ist nichts anders, als das heilige Amt des Kirchendienstes und der Sorge für das Seelenheil, welches in gewissen Stufen aufsteiget, namentlich in den dreien der Diaconen, der Presbytern und der Bischöfe, begleitet mit der einem jeden Kirchenamte angemessenen geistlichen Gewalt, die einzig zu dem Zwecke verliehen ist, das Seelenheil zu fördern.

Unter den Bischöfen steht der römische Bischof oben an mit dem Auftrage und der Gewalt, die ganze Heerde zu weiden. Nach ihm sind die Bischöfe die Oberhirten für die einzeln Kirchen. — Die Bischöfe theilen hinwieder ihre Sorgfalt mit den Presbytern, welche über einzelne Pfarrgemeinden gestellt sind.

Diesen letzteren gehen wieder die Hilfspriester und Diaconen an Handen.

Daß in der Kirche eine geistliche Gewalt bestehe, hierüber haben wir den Ausspruch des Herrn. Matth. 18, 15 folgg:

„Wenn der Bruder deine Zurechtweisung nicht annimmt, die du vor zweien Zeugen ihm gibst; so sag es der Kirche: so fern er aber die Kirche nicht hört; soll er für einen Heiden und Publican gehalten werden. Wahrlich sag ich euch: Alles, was ihr binden werdet auf Erden, soll auch im Himmel gebunden seyn, und alles, was ihr lösen werdet auf Erden, soll auch im Himmel gelöset seyn.“

Auch

Auch wurde dem Petrus die Schlüsselgewalt verliehen. Matth. 16, 19. und den Jüngern überhaupt die Gewalt, Sünden zu vergeben, und zu behalten. Joh. 20, 23.

Von dieser geistlichen Gewalt redet Paulus 2 Kor. 10, 8. „Wollten wir uns auch etwas mehr rühmen der Gewalt, die uns von dem Herrn verliehen ist, zum Aufbauen nämlich, und nicht zum Einreißen; so hätte ich mich dessen nicht zu schämen.“

Paulus schloß daher, vermöge der ihm verliehenen geistlichen Gewalt, jenen Korinthier, welcher durch eine unerlaubte Ehe die Gemeinde geärgert hatte, von der Kirche aus, nahm ihn aber auch nach erfolgter Besserung wieder auf. 1 Kor. 5, 4. 5. 2 Kor. 2, 10.

Die kirchliche Gewalt erstreckt sich jedoch keines Wegs auf weltliche Angelegenheiten, und hat mit der politischen Gewalt durchaus nichts gemein. Jesus erklärt es dem Richter. Joh. 18, 36. „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ — Und Luc. 22, 25. 26. sagt er zu seinen Jüngern: „Die Könige der Völker herrschen über dieselben: — unter euch aber soll das nicht seyn.“

Betrachtet man die Gewalt, die Jesus seinen Jüngern verliehen hat, in sich selbst, so besteht sie darin, daß sie lehren und taufen, lösen und binden, die Sünden vergeben oder behalten, überhaupt daß sie das Geschäft des Heils bei den Gläubigen befördern sollen, welches seiner Natur nach keine andere, als geistliche Mittel verträgt. Die geistliche Gewalt hat demnach durchaus nichts Irdisches an sich.

---

§. 93.

Die christliche Kirche.

Die christliche Kirche ist die Gemeinde der Gläubigen an Jesum unter Leitung ihrer Hirten und Lehrer. Die

Gläubigen aber sind berufen, an der Erlösung des Sohns Gottes, Jesu Christi, Theil zu nehmen, und damit ihr ewiges Heil zu wirken, indem sie an Jesum glauben, und seiner Lehre folgen.

Die Kirche überhaupt ist die große Gemeinde Gottes, die alle Menschen und Zeiten umfassen soll. Zu ihr gehören die auserwählten Gerechten im Himmel, die Rechtgläubigen auf Erden, und die leidenden Seelen, die sich an dem Orte der Reinigung befinden. Man unterscheidet daher die triumphirende Kirche, welche sind die Auserwählten im Himmel — die streitende Kirche, welche sind die Rechtgläubigen auf Erden — und die leidende, welche sind die Seelen im Fegfeuer. Auch unterscheidet man die sichtbare Kirche von der unsichtbaren, jene ist durch das äußerliche Glaubens-Bekenntniß, — diese durch die unsichtbaren Bande des Glaubens und der Liebe vereint.

---

§. 94.

Die Glieder der Kirche.

Glieder der unsichtbaren Kirche sind alle Gerechte — Glieder der sichtbaren Kirche sind alle, die sich zum christlichen Glauben bekennen; und daher auch an der gemeinschaftlichen Gottesverehrung, und an den verordneten Heilsmitteln Theil nehmen. Zu der sichtbaren Kirche gehören demnach nicht nur die Gerechten und Auserwählten, sondern auch die Sünder, auch die Heuchler und Bösewichte, wenn sie sich zur Kirche bekennen. Darum vergleicht Jesus das Himmelreich mit zehn Jungfrauen, Matth. 25, 1 folgg. deren die einen kluge, die andern unkluge sind: er vergleicht es mit einem Acker, auf welchem Unkraut auch unter dem guten Weizen hervorkommt, Matth. 13, 24. folgg.; mit einem Netze, V. 47. welches man auswirft in die See, wo es alsdann allerlei Arten von Fischen, gute und schlechte

umschließt. — Er vergleicht es endlich mit einem Gastmahle, bei welchem sich unter andern auch ein Mensch einfindet, der kein hochzeitliches Kleid anhat. Matth. 22, 11.

Zu der sichtbaren Kirche gehören also nicht die Ungläubigen, die Ketzer und alle diejenigen, die aus irgend einer Ursache von der Gemeinschaft der Kirche förmlich ausgeschlossen sind, oder die sich freiwillig von der Kirche getrennt haben.

---

§. 95.

Die Kennzeichen der wahren Kirche.

Es kommt nun darauf an, zu wissen, welches die wahre Kirche sey. Um dieses zu erfahren, müssen wir die Kennzeichen wahrnehmen, durch welche man die wahre Kirche Christi von jeder unächten unterscheidet. Diese Kennzeichen sind in dem Nicäno-Konstantinopolitanischen Symbolum angegeben. Daselbst wird als ein Glaubens-Artikel festgesetzt:

„Ich glaube eine heilige, allgemeine und apostolische Kirche."

Die Kennzeichen der wahren Kirche sind also Einheit, Heiligkeit, Allgemeinheit, und apostolischer Ursprung.

---

a) Von der Einheit sagt Christus Joh. 10, 16:

„Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Schafstalle sind, auch diese muß ich herbeiführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird Eine Heerde seyn, und Ein Hirte."

Paulus ermahnt die Epheser 4, 3 folgg. „Die Einheit des Geistes in dem Bande des Friedens zu bewahren. Ein Leib fährt er fort, und Ein Geist, wie ihr auch berufen

seyd in Einer Hoffnung euers Berufes, Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater von Allen."

Röm. 12, 5 sagt er: „Die Vielen sind Ein Leib in Christo, und Glieder unter einander." — So auch 1 Kor. 10, 17.

2 Kor. 5, 15. Christus ist für Alle gestorben — Eph. 2, 14. Er hat die Scheidewand hinweggenommen, die zwischen Juden und Heiden bestand, um aus allen Völkern Eine Gemeinde, Ein Gott wohlgefälliges Volk zu versammeln, das fleißig wäre in guten Werken. Tit. 2, 14.

Ferner Gal. 3, 28 „da ist weder Jude noch Heide, weder Knecht noch Freyer, weder Mann noch Weib; denn ihr alle seyd Eins in Christo Jesu."

Darum zeigt Paulus einen so großen Abscheu von Spaltungen in der Kirche 1 Kor. 1, 10. „Ich ermahne euch, Brüder, im Namen unsers Herrn Jesu Christi, führet Einerlei Rede unter einander, und lasset keine Spaltung unter euch seyn: haltet vielmehr fest bei Einem Sinn und bei Einer Meinung."

Man sehe noch, was er 1 Kor. 11, 18 von den Trennungen bei den Liebesmahlen sagt. — Gal. 5, 20 rechnet er zu den Werken des Fleisches Hader, Zwietracht und Sektengeist, und setzt hinzu V. 21: „Die Solches thun, werden das Reich Gottes nicht besitzen."

Es besteht aber die Einheit der christlichen Kirche in der Einheit des Glaubens „Ein Glaube" Eph. 4, 5 — und der Liebe: „Daran wird man erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, wenn ihr einander liebet" Joh. 13, 35. — Und in der Einigung der Heerde mit ihren Hirten. „Es wird Ein Schafstall, und Ein Hirte seyn. Joh. 10, 16.

---

b) Von der Heiligkeit der Kirche sagt Paulus Eph. 5, 25 folgg.: „Christus hat seine Kirche geliebt, und sich für dieselbe dargegeben, um sie zu heiligen, indem er

sie

sie reinigte durch das Wasserbad in dem Wort; um sie sich selbst darzustellen, als eine Gemeinde, die herrlich wäre, ohne Flecken, ohne Runzeln und dergleichen, sondern daß sie heilig wäre und ohne Fehl."

Paulus betrachtet demnach die Kirche Gottes als geheiligt durch die Erlösung Jesu Christi, und berufen durch die Weihe der heiligen Taufe und durch das Wort Gottes, sich selbst zu heiligen, und unbefleckt darzustellen. So nennt er die Gemeinde zu Korinth 1 Kor. 1, 2: „Geheiligt durch Christum, und berufen heilig zu seyn." — So sagt er von den Christen zu Rom, Röm. 1, 7: „Sie seien Berufene Jesu Christi, Geliebte Gottes, berufene Heilige, und wünschet ihnen Gnade und Friede von Gott." — Und eben so nennt er auch die Gläubigen zu Ephesus Heilige. Eph. 1, 1.

Nun wohnet zwar die Heiligkeit im Innern des Menschen; sie scheint daher, ein äußeres Kennzeichen der Kirche nicht abgeben zu können; allein die innere Heiligkeit kann nicht anders, sie muß sich durch äußerliche Handlungen, und den ganzen Wandel des Menschen kund geben.

Zwar giebt es auch Scheinheilige, und sind die Guten vielfältig mit den Bösen vermischt. Matth. 3, 12. 13, 24 folgg.; auch V. 47.

Daraus folgt aber nur, daß die Heiligkeit der christlichen Kirche nicht eine allgemeine, auch nicht eine vollendete Heiligkeit sey; sondern daß sie ihrer Vollendung vorerst noch entgegenreife.

---

c) Die wahre Kirche soll ferner **allgemein** seyn.

Die Bekehrung der Heiden, überhaupt die Vereinigung aller Völker zur Verehrung des wahren Gottes wird von den Propheten vielfältig geweissagt. Zum Beispiel: Jes. 2, 2 folgg.

„Zur letzten Zeit, da wird der Tempelberg erhaben über alle Berge seyn, erhaben stehen über alle Hügel, und alle Völker werden eilen hin, der Völker Menge gehn und sagen: Kommt, laßt uns steigen auf den Berg des Herrn, zum Haus des Gottes Jakob wallen; auf daß er seine Weg' uns lehre, und daß wir wandeln seine Pfade: denn das Gesetz geht aus von Zion und von Jerusalem das Wort des Herrn."

Dan. 2, 35 folgg. löset sich in einem Gesicht ein Stein vom Berge ab, zermalmet die Bildsäule, die die Reiche der Welt vorstellt, und wird selbst zu einem Berg, der den ganzen Erdkreis erfüllt. Daniel deutet Solches auf das Reich Gottes, dem alle Weltreiche sich unterwerfen, und das nimmermehr untergehen wird.

Malachias 1, 11 spricht der Herr:

„Vom Aufgange bis zum Niedergange wird mein Name groß seyn unter den Heiden, und an allen Orten wird geopfert, und meinem Namen dargebracht werden ein reines Opfer; denn groß wird mein Name seyn unter den Heiden."

Im Einklange mit den Weissagungen der alten Zeit sandte Jesus seine Jünger in alle Welt aus, das Evangelium zu predigen, alle Völker zu lehren, und sie zu dem Dienst des wahren Gottes, der sich uns in den Dreien, die Zeugniß geben im Himmel, in dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geist geoffenbart hat, durch die Taufe einzuweihen. Matth. 28, 19. Marc. 16, 15.

---

d) Endlich ist noch ein wesentliches Merkmal der wahren Kirche, daß sie apostolischen Ursprungs ist; sie muß von Christo und den Aposteln, welche die Kirche in aller Welt gegründet haben, in einer ununterbrochnen Folge von Hirten und Lehrern abstammen, auch darf sie keine andere Lehren des Glaubens und des Lebens enthalten, als

die von Christo, und den Aposteln gelehrt worden sind.

Paulus schreibt an die Epheser 2, 20. „Ihr seyd erbaut auf dem Grunde der Apostel und Propheten, und der Eckstein ist Jesus Christus.“

---

§. 96.

Diese Kennzeichen kommen der katholischen Kirche zu.

Diese vier Kennzeichen nehmen wir bei der katholischen Kirche wahr: sie ist also die wahre Kirche Christi.

Die katholische Kirche ist einig in der Lehre. Ihre Lehre war und ist noch an allen Orten, zu allen Zeiten und unter allen Völkern die nämliche.

Sie ist einig in der Liebe, wenigstens wünschet und trachtet sie die Eintracht und Liebe überall bei den Gläubigen zu bewahren.

Auch ist sie unter ihren Hirten und Lehrern mit dem Oberhirten der Kirche vereint und hat zum Gemeingut das Wort Gottes, die gemeinschaftliche Gottesverehrung, und die heiligen Sakramente.

Sie ist heilig. Ihre Lehre ist die Lehre der Heiligkeit, nichts Unheiliges ist in derselben. Auf dem Wege, den uns die katholische Kirche anweist, sind so viele Tausende bereits zur Heiligkeit gelangt, wie Solches die Jahrbücher der Kirche, und andere Urkunden bewähren.

Sie ist allgemein oder katholisch. Von den Apostel Zeiten her hat sich die wahre Kirche im Charakter der katholischen ausgezeichnet. Der heilige Ignatius sagt

in dem Brief an die Christen zu Smyrna: „Wo nur immer Christus ist, da ist auch die katholische Kirche.“ — Den Neuerungen der Ketzer machte man den Vorwurf, daß ihren Kirchen der Charakter der Allgemeinheit fehle.

Nämlich die katholische Kirche hat sich von Anbeginn überall, in der bekannten Welt verbreitet, auch fährt sie fort, sich ferner auszubreiten. Der Inhalt ihrer Lehre trägt den Charakter der Allgemeinheit an sich; denn sie ist nicht auf Einen Ort beschränkt, oder auf Eine Nation, ihre Religion ist die Religion für alle Menschen und Zeiten, sie entspricht gänzlich den Forderungen der Vernunft, und thut den Wünschen und Bedürfnissen der menschlichen Natur vollkommen Genüge.

Sie ist apostolisch. Ihre Lehre ist die Lehre der Apostel, sie stimmt vollkommen mit den Schriften derselben, und mit der mündlichen Lehre, der Tradition, die sich von Mund zu Mund auf uns fortgeerbt hat, überein. Zur Erhaltung dieser Lehre besteht bei ihr eine ununterbrochene Folge von Hirten und Lehrern, von den Aposteln anfangend.

Der heilige Augustin sagt in dem Buche contra Epist. Manich. quam vocant fundament. Cap. 4. Nr. 5.

„Es giebt noch gar Vieles, was mit allem Rechte mich fest hält in dem Schooße der katholischen Kirche. Mich hält die Uebereinstimmung der Völker und Nationen, mich hält das Ansehen der Kirche, welches durch Wunder begründet, durch die Hoffnung genährt, durch die Liebe vermehrt, und durch das Alterthum befestigt ist worden; mich hält die Folge der Priester, die bei dem Stuhl Petri, — dem der Herr nach seiner Auferstehung seine Schafe zu weiden gegeben hat, — bis zu dem dermaligen Bischofe besteht; mich hält

endlich der Name selbst, indem sie die katholische Kirche genannt wird. Mit Recht also halten den Gläubigen so viele und starke Bande der Liebe zum christlichen Namen fest an der katholischen Kirche."

„Bei euch, sagt er zu den Unkatholischen, wo nichts von allem dem ist, was mich einladen oder fest halten könnte, hört man weiter nichts, als Verheissung der Wahrheit. Wo aber die Wahrheit nur verheißen, und nie wirklich gegeben wird; da vermag nichts von dem Glauben mich abwendig zu machen, der mein Herz mit so vielen und so starken Banden an die christliche Religion feßelt."

---

§. 97.

Die Kirche Gottes auf Erden kann nicht untergehen.

Die Kirche Gottes auf Erden kann nicht untergehen. Sollte dieses geschehen; so müßte sie entweder von der Wahrheit abweichen, oder es müßte ihr Verband zwischen der Heerde und dem Hirten sich auflösen. — Das Erste kann nicht geschehen; denn die Kirche ist eine Säule und Grundfeste der Wahrheit. 1 Tim. 3, 15.

„Sie ist gebaut auf den Grund der Apostel und Propheten, dessen Schluß-Stein Christus selbst ist, durch welchen der ganze Bau zusammengehalten wird, und heranwächst zu einem heiligen Tempel des Herrn." Eph. 2, 20. 21.

Auch das Zweite kann nicht geschehen; denn die Kirche Gottes kann auf keine Weise untergehen; sie hat die Verheissung Jesu Christi für sich. Matth. 16, 18. „Die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen."

Auch hat Jesus seinen Jüngern, als er von ihnen Abschied nahm, die Versicherung gegeben: Matth. 28, 20.

„Ich bin bei euch immerfort bis an das Ende der Welt.“

Die Kirche wurde zwar bisher fürwährend von mächtigen Feinden bestritten, diese Feinde waren die Unglaubigen, die Ketzer, und die Sectirer. Das unglaubige Judenthum und Heidenthum verfolgte die Kirche von ihrem Entstehen an, und gieng auf nichts Geringeres aus, als das Christenthum bis auf den Namen zu vertilgen. — Die Ketzerei trachtete dahin die Wahrheit in Irrthum zu verkehren — und der Sectengeist gieng damit um, das Band zwischen den Hirten und der Heerde zu lösen.

Allein alle diese Feinde der Kirche haben nichts wider sie ausgerichtet. Die Verfolgung hat nur dazu gedient, den Eifer der Christen zu vermehren, und ihre Zahl zu vergrößern. Die Ketzerei hat vielfältig Anlaß gegeben, die Wahrheit noch mehr ins Licht zu setzen, und die Spaltungen der Sectirer machten, daß sich die Gläubigen nur desto enger an ihre Hirten, insbesondere auch an den Oberhirten anschlossen.

Es ist aber hier von der sichtbaren Kirche die Rede, nicht von der unsichtbaren; denn die angeführte Stelle Matth. 16, 18 spricht von derjenigen Kirche, welche auf einen Fels gebaut ist, bei der sich die Gewalt zu lösen und zu binden, bei der sich die Schlüssel des Himmelreichs befinden, was alles nur der sichtbaren Kirche gelten kann.

Die Kirche Christi ist ein Werk Gottes, beruhend auf dem unwandelbaren Rathschlusse Gottes für der Menschen ewiges Heil; sie muß also ewig bestehen: ihr Zustand kann wohl zu einer Zeit blühender seyn als zur andern; sie ist ein Menschenverein, sie richtet sich gewissermaßen nach der wandelbaren Sinnesart der Menschen, und wird in dem Laufe der menschlichen Dinge mit fortgezogen: allein der Grund der Lehre bleibt immer, und der Geist Christi weicht

nie von ihr; sie hat die Verheißung Christi für sich, und diese giebt uns die Zuversicht, daß sie nie untergehen wird, auch nicht am Ende der Welt; denn hier, — wo Christus das Reich, Gott dem Vater übergeben, und also Gott Alles in Allem seyn wird, 1 Kor. 15, 24. 28. — hier wird sie — das Reich Gottes auf Erden — in das Reich der Glorie, das Reich Gottes im Himmel übergehen, da wird erfüllt werden, was der Engel geweissagt hat Lukas 1, 33.: „Seines Reiches wird kein Ende seyn."

Anwendung.

Laßt uns Gott danken, daß wir im Schooße der wahren Kirche geboren sind, gleich beim Eintritte in das Leben eingeweiht zum Dienste des Herrn in der Taufe, aufgenährt mit der heiligen Lehre Jesu, durchdrungen von den heiligen Schauern der Religion bei der Feier des Gottesdienstes, aufgerichtet durch ihre Tröstungen, gestärkt durch die Gnadenmittel, die uns die Kirche in den heiligen Geheimnissen darbietet, und in der ewigen Zukunft bereits lebend durch ihre Hoffnungen.

Auch wir also gehören zu der Heerde Christi auf Erden, wir hören die Stimme dieses, unseres Oberhirtens, wir hören sie insbesondere in dem Wort des Evangeliums; denn dies ist das eigne Wort unseres Herrn, das aus seinem Munde kam. Auch führt er uns auf gute Weide, indem er uns der in der Kirche verordneten Gnadenmittel theilhaftig macht. Dank ihm dafür, ewigen Dank! Preise meine Seele den Herrn, und all mein Innerstes seinen heiligen Namen! Preise meine Seele den Herrn, und vergiß nicht Alles, was er dir Gutes gethan! Ps. 102, 1. 2.

Doch nicht allein der sichtbaren Kirche wollen wir angehören, sondern auch der unsichtbaren, der Gemeinde

aller Frommen und Gerechten; denn nur für diese ist der Uebergang von dem Reiche Gottes auf Erden zu jenem im Himmel. Jesus Christus unser König und Herr hat uns hier aufgenommen in sein Reich, und nimmt uns dort auch in die ewigen Wohnungen auf, Joh. 14, 2 folgg. „sofern wir treulich seine Lehre halten, und im Guten ausharren bis an das Ende.“ Matth. 24, 13. — Nur denen, „die ihm treulich Folge leisten, wird er ein Urheber des ewigen Heils.“ Hebr. 5, 9.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Onymus, Adam Josef,

Die Glaubenslehre der katholischen Kirche

Bd.: 2

Sulzbach 1821

Bibl.Mont. 4296-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10724723-5